



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Darstellung des Roten Kreuzes in österreichischen  
Printmedien“

Verfasser

Benedikt Wenzel

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil. )

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 313 299

Studienrichtung lt. Studienblatt: UF Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg.

Betreuerin/Betreuer: Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb



# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>3</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>5</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>5</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>8</b>
<b>Vorwort: Danksagung und Ziel der Arbeit</b> .....	<b>9</b>
<b>1 Geschichtlicher Überblick</b> .....	<b>10</b>
1.1 Geschichte der Wiener Rettung .....	10
1.2 Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes .....	12
1.3 Geschichte des ÖRK .....	15
1.3.1 Geschichte des ÖRK LV Wien .....	18
1.3.2 Öffentlichkeitsarbeit .....	22
1.4 „Rettungskrieg“ und Rettungsverbund .....	22
<b>2 Theoretischer Hintergrund</b> .....	<b>24</b>
2.1 Realitätseinstellungen - Medienrealität .....	24
2.2 Nachrichtenauswahl der Massenmedien .....	26
2.2.1 Gatekeeper Forschung .....	26
2.2.2 New-Bias Forschung .....	27
2.2.3 Nachrichtenwerttheorie .....	27
2.2.4 Inferenzen auf den Rezipienten - Agenda Setting .....	30
2.2.5 Die Rolle von Einstellungen .....	31
<b>3 Grundlagen der Inhaltsanalyse</b> .....	<b>34</b>
3.1 Zum Begriff „Inhaltsanalyse“ .....	34
3.2 Entwicklung der Inhaltsanalyse .....	34
3.3 Definition der Inhaltsanalyse .....	36
3.4 Zur Diskussion über qualitative und quantitative Inhaltsanalyse .....	39
3.5 Semiotik und Linguistik als Grundlagen der Inhaltsanalyse .....	42
3.5.1 Pressesprache .....	44
3.6 Messen und Schließen .....	45
3.6.1 Skalen .....	45
3.7 Gegenstand, Ziel und Praxis der Inhaltsanalyse .....	46
3.8 Forschungsfrage und Hypothesen .....	48
3.9 Kategorien und Ausprägungen .....	48
3.10 Klassifikation der Einheiten .....	50

---

3.11	Die Gütekriterien: Validität und Reliabilität.....	51
3.12	Erhebung sozialer Wirklichkeit.....	52
3.13	Untersuchungszeitraum und Grundgesamtheit .....	52
3.14	Probecodierung.....	53
3.15	Durchführung .....	53
3.16	Auswertung und Interpretation.....	53
3.17	Kritik.....	54
<b>4</b>	<b>Praxis der Inhaltsanalyse.....</b>	<b>55</b>
4.1	Untersuchungszeitraum und Stichprobe.....	55
4.2	Aufgreifkriterien.....	56
4.3	Forschungsfrage und Hypothesen.....	57
4.4	Codieranweisung.....	58
4.4.1	Codierbogen .....	58
4.5	Auswertung.....	60
4.5.1	Einfache Häufigkeitsanalysen.....	60
4.5.2	Mehrdimensionale Analysen.....	64
4.5.3	Auswertung der Hypothesen.....	70
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick.....</b>	<b>93</b>
5.1	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	93
5.2	Weiterführende methodische Erkenntnisse .....	94
<b>6</b>	<b>Anhang.....</b>	<b>96</b>
6.1	Codebuch.....	96
6.1.1	Codierbogen .....	96
6.1.2	Variablenbeschreibung .....	98
6.2	Kommentar zum Codebuch .....	106
6.2.1	Thema.....	106
6.2.2	Ereignisort/Bezugsort.....	109
6.2.3	Aktualität/Frequenz .....	109
6.2.4	Akteur.....	110
6.2.5	Nachrichtenfaktoren.....	113
6.3	Untersuchungsmaterial .....	115
6.4	Abstract.....	127
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>128</b>
	Quellen.....	128
	Sekundärliteratur.....	129

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Codierbogen .....	60
Abbildung 2 – Artikel je Zeitung .....	61
Abbildung 3- Artikel pro Jahr.....	62
Abbildung 4 – Artikel pro Jahr (hochgerechnet).....	62
Abbildung 5 - Häufigkeit Sparte/Bereich .....	63
Abbildung 6 – Artikel pro Jahr und Zeitung .....	65
Abbildung 7 – Ereignisort prozentuelle je Zeitung.....	66
Abbildung 8 – Beispiel für „reine Erwähnung/einfacher Transport“.....	67
Abbildung 9 – bereinigte Häufigkeit für RK-Akteur pro Jahr (Anzahl).....	68
Abbildung 10 - Akteurverteilung Rotes Kreuz - anderer Akteur .....	69
Abbildung 11 – Akteur LV Wien – bereinigter Prozentsatz .....	69
Abbildung 12 – Akteur in Bezug zu „Schaden/Verbrechen“ .....	71
Abbildung 13 – Verteilung Thema und Vertreter RK.....	74
Abbildung 14 – Rettungsdienstträger im Ereignisort Wien 1967.....	75
Abbildung 15 – RD Träger pro Jahr .....	76
Abbildung 16 – Artikelquelle pro Zeitung .....	78
Abbildung 17 – journalistische Darstellung pro Zeitung .....	79
Abbildung 18 – Aktualität pro Zeitung .....	80
Abbildung 19 – Frequenz pro Zeitung.....	81
Abbildung 20 - $\chi^2$ -Verteilung Grafik.....	84
Abbildung 21 - Kreuztabelle Bewertung und Valenz bei Akteur RK.....	86
Abbildung 22 - Kreuztabelle Bewertung und Valenz bei „Akteur RK RD“ .....	86
Abbildung 23 – Bewertung der „RD Akteure“ .....	87
Abbildung 24 – Metaphern .....	88
Abbildung 25 – Bilder je Zeitung .....	89
Abbildung 26 – N-Wert Maxima bei Themen .....	90
Abbildung 27 – N-Wert Maxima nach Medium.....	92

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 – Häufigkeit der Artikel je Zeitung .....	61
Tabelle 2 - Häufigkeiten pro Jahr.....	61
Tabelle 3 - Häufigkeit Sparte/Bereich .....	63
Tabelle 4 – Thema Rotes Kreuz aufgeschlüsselt.....	64
Tabelle 5 – RD-Träger 1967-2010 .....	64
Tabelle 6 - Kreuztabelle: Erscheinungsjahr – Zeitungsname.....	65
Tabelle 7 – Artikelverteilung Sonstiger EO .....	65
Tabelle 8 – Ereignisort prozentuell je Zeitung.....	66
Tabelle 9 – einfacher Transport je Zeitung .....	67

Tabelle 10 – Verteilung der Artikel auf Themen hinsichtlich „einfacher Transport“ .....	67
Tabelle 11 – bereinigte Häufigkeit Akteur RK – Anderer Akteur .....	69
Tabelle 12 – Akteur LV Wien – Zahlen .....	70
Tabelle 13 – Akteur ÖRK – bereinigte Zahlen .....	70
Tabelle 14 – Akteur in Bezug zu „Schaden/Verbrechen“ .....	70
Tabelle 15 – Einzelabfrage Akteur RK .....	71
Tabelle 16 – Kreuztabelle Akteur RK (allg.) zu Akteur RK RD .....	71
Tabelle 17 – Kreuztabellen Akteur RK/Privatperson zu Thema Schaden/Verbrechen .....	72
Tabelle 18 – RK RD ist Akteur pro Jahr .....	72
Tabelle 19 – Themenhäufigkeit bei Filter Akteur RK .....	73
Tabelle 20 – Thema RK pro Jahr .....	73
Tabelle 21 – namentlich genannte RK Mitarbeiter pro Jahr .....	73
Tabelle 22 – namentlich genannte Vertreter des RK .....	74
Tabelle 23 – RD- Träger .....	76
Tabelle 24 – Häufigkeit RD-Träger und Thema Schaden/Verbrechen .....	77
Tabelle 25 – Kreuztabelle Zeitung und Quelle .....	77
Tabelle 26 – Kreuztabelle Zeitung – journalistische Darstellung .....	78
Tabelle 27 – $\chi^2$ und Abstandsquadrate für die journalistische Darstellung pro Zeitung .....	79
Tabelle 28 – Aktualität pro Zeitung .....	80
Tabelle 29 – Frequenz pro Zeitung .....	80
Tabelle 30 – Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Variable i .....	81
Tabelle 31 - Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Variable j .....	82
Tabelle 32 Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Kontingenztafel .....	82
Tabelle 33 Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Matrix .....	82
Tabelle 34 - Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Erwartete Häufigkeiten .....	83
Tabelle 35 - Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Abweichungsquadrate .....	83
Tabelle 36 - Erklärung zum $\chi^2$ -Test – Signifikanzniveau .....	84
Tabelle 37 - Häufigkeiten Bewertung und Valenz .....	85
Tabelle 38 – Häufigkeiten Thema „Schaden/Verbrechen“ und „Akteur RK“ .....	85
Tabelle 39 – Kreuztabelle „Akteur RK“ und Valenz .....	85
Tabelle 40 – Häufigkeit „Akteur RD“ .....	86
Tabelle 41 - Kreuztabelle „RD Akteure“ und Bewertung bei Filter „Valenz negativ“ .....	87
Tabelle 42 - Kreuztabelle „RD Akteure“ und Bewertung .....	87
Tabelle 43 – Metaphern je Zeitung .....	88
Tabelle 44 – Bilder je Zeitung .....	89
Tabelle 45 – N-Wert Maxima bei Themen .....	90
Tabelle 46 – N-Wert Maxima bei Themen und Filter „Akteur RK“ .....	91
Tabelle 47 – N-Wert Maxima nach Medium .....	91
Tabelle 48 – Gegenüberstellung N-Werte mit Filter „Akteur RK“ und „Thema RK“ .....	92
Tabelle 49 – Codierbogen (Anhang) .....	96
Tabelle 50 – Ausprägungen des Themas .....	106
Tabelle 51 – Ausprägungen Ereignis-/Bezugsort .....	109
Tabelle 52 – Ausprägungen Aktualität /Frequenz .....	109

---

Tabelle 53 – Ausprägungen des Akteurs .....	110
Tabelle 54 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Nähe .....	113
Tabelle 55 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Personalisierung .....	114
Tabelle 56 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Aggression .....	114
Tabelle 57 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Reichweite .....	114
Tabelle 58 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Schaden.....	114
Tabelle 59 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Zusammenhang mit Thema.....	114
Tabelle 60 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Faktizität .....	115
Tabelle 61 – Ausprägungen NF Sensationalismus .....	115
Tabelle 62 - Untersuchungsmaterial .....	115

## Abkürzungsverzeichnis

ASBÖ	Arbeiter Samariterbund Österreich
EO	Ereignisort
ERU	Emergency Response Unit
GSD	Gesundheits- und sozialer Dienst
IA	Inhaltsanalyse
IRK	Internationales Rotes Kreuz
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz
JRK	Jugendrotkreuz
JUH	Johanniter Unfall Hilfe
KHD	Katastrophenhilfsdienst
KIT	Kriseninterventionsteam
KTW	Krankentransportwagen
LV	Landesverband
MHD	Malteser Hospitaldienst
NA	Notarzt
NAH	Notarztthubschrauber
NAW	Notarztwagen
NEF	Notarzteinsatzfahrzeug
NF	Nachrichtenfaktor
N-Wert	Nachrichtenwert
ÖGvRK	Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz
ÖRK	Österreichisches Rotes Kreuz
RD	Rettungsdienst
RK	Rotes Kreuz
RKD	Rettungs- und Krankentransportdienst
RKT	Rettungs- und Krankentransport
RTW	Rettungstransportwagen
WFRG	Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft
WR	Wiener Rettung



## **Vorwort: Danksagung und Ziel der Arbeit**

An erster Stelle möchte ich meinen Eltern danken, die mich immer gefördert haben und mir ermöglichten, meine Interessen zu entdecken und die entsprechenden Ausbildungen zu absolvieren. Dank gilt auch meinen drei Geschwistern Ingomar, Nora und Klara, die mir Vorbild und Stütze sind sowie meinen Freunden, die stets ein offenes Ohr hatten.

Dem Betreuer der Arbeit, Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb danke ich für die wertvolle Unterstützung. Durch seine Geduld war es mir möglich, dem Projekt „Diplomarbeit“ langsam, aber sicher aus den Geburtswehen zu helfen. Stets zur richtigen Zeit hatte Professor Rathkolb pointierte und richtungsweisende Ratschläge.

An dieser Stelle möchte ich auch den Landesverband Wien des Österreichischen Roten Kreuzes dankend erwähnen, der mir den Zugang zum Archivmaterial ermöglichte. Hervorzuheben sind hier die MitarbeiterInnen sowohl der Bezirksstelle DDr. Lauda, als auch des Katastrophenhilfsdienstes.

Besonders danken möchte ich zuletzt meiner Freundin Julia, die mich in den letzten Monaten des Schreibens stets motiviert und unterstützt hat.

Die vorliegende Arbeit stellt einen historischen Abriss über die Entstehung des Roten Kreuzes, die Gründung des Österreichischen Roten Kreuzes und schließlich die Entwicklung des Landesverbandes Wien sowie der Wiener Rettung dar. Den Hauptteil der Arbeit bildet die Analyse ausgewählter Printmedien: „Die Presse“ als Qualitätszeitung, der „Kurier“ und die „Krone“ als Beispiel eines Boulevardblattes wurden herangezogen, um einen Querschnitt der österreichischen Medienlandschaft zu erhalten. Dabei wird untersucht, wie das Rote Kreuz wahrgenommen wird, welche Tätigkeitsfelder besonders in der Berichterstattung erwähnt werden und wie die Bewertung im Vergleich zu anderen Rettungsorganisationen erfolgt. Dafür wird zuerst die Inhaltsanalyse als Forschungsinstrument vorgestellt. Im zweiten Schritt werden Hypothesen entwickelt und eine Methodik zur Datenerhebung definiert. Im dritten Schritt werden dann die Ergebnisse der statistischen Auswertung von den einzelnen Hypothesen als Daten und mit Grafiken dargestellt und interpretiert.

Wenn in der folgenden Arbeit der Einfachheit halber von Rotkreuzgesellschaften in Drittländern die Rede ist, wird dabei berücksichtigt, dass es auch Rothalbmond- oder „Roter Löwe mit Roter Sonne“-gesellschaften sein können, die in diesen Ländern tätig sind. Ebenso sind Männer und Frauen gleichermaßen gemeint, wenn nur eine Ausdrucksform gewählt wird.

# 1 Geschichtlicher Überblick

In diesem Kapitel wird die Entstehungsgeschichte sowohl des Roten Kreuzes, als auch des Rettungsdienstes in Wien am Ende des 19. Jahrhunderts dargestellt. Im Vordergrund steht dabei nicht eine lückenlose, historische Aufarbeitung, sondern es werden einzelne Aspekte ausgewählt, welche für die gegenwärtige Situation des Roten Kreuzes und der Rettungslandschaft in Wien prägend sind. Im Falle des Roten Kreuzes besteht dieses Element in der „Idee der Menschlichkeit“, also in der verändernden Kraft von persönlichem, begeistertem Einsatz wie sie Henry Dunant vorgelebt und gefordert hat.

Dieses Engagement wird zwar auch von den Gründervätern der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft an den Tag gelegt, jedoch ist im 20. Jahrhundert eine verstärkte Annäherung an die Gemeinde Wien bis hin zu einer vollständigen Eingliederung des Rettungsdienstes in die behördliche Verwaltung zu beobachten.

Für eine Vertiefung in das Thema wird dem interessierten Leser die Lektüre der angegebenen Quellen empfohlen.

## 1.1 Geschichte der Wiener Rettung

Die ersten Aufzeichnungen, die ein organisiertes Rettungswesen in Wien belegen, gehen auf die Regentschaft Maria Theresias zurück. Unter anderem wurde in den Polizeistuben Sanitätsmaterial bereitgestellt. Erst mit der Gründung der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft in Folge des Ringtheaterbrandes am 8.12.1881 mit über 300 Toten, kam es zu einer Organisation des Rettungsdienstes.<sup>1</sup> Dr. Jaromir Freiherr von Mundy, Johann Nepomuk Graf Wilczek und Dr. Eduard Graf Lamezan-Salins waren die führenden Köpfe dieser Gesellschaft. Nachdem alle notwendigen behördlichen Wege erledigt waren, konnte die erste Rettungsstation unter dem Protektorat von Kaiser Franz Joseph I. eröffnet werden. Trotz guter Verbindungen zur Aristokratie hatte die Gesellschaft in den ersten Jahren finanzielle Schwierigkeiten. Erst nach und nach etablierte sich die geschaffene Institution und konnte ihr Leistungsspektrum erweitern. Die wesentlichen Aufgaben waren die Ausbildung des Sanitätspersonals in der gegründeten Samariterschule sowie der Rettungsdienst mit Ärzten während des Tages und in der Nacht. Anfangs wurde der Schwerpunkt auf die Ausbildung gelegt, denn Mundy wollte nur qualifizierte Retter einsetzen.

---

<sup>1</sup> Vgl. MA 70, Dr. A. Kaff (Hrsg.), Festschrift: 120 Jahre Wiener Rettung (Wien 2001) 10-13.

Die Tätigkeit wurde unentgeltlich durchgeführt und die Rettungsmänner mussten sich selbst verpflegen und auf eigene Kosten uniformieren.

*„Nur selbständige Männer, welche über ihre Zeit frei verfügen können, vollkommen gesund und kräftig sind [...] können zum vorläufigen Einschreiben oder Anmelden bei der Gesellschaft zugelassen werden.“<sup>2</sup>*

Dadurch wurde der Personenkreis möglicher Helfer eingeschränkt, denn einfache Arbeiter konnten sich ihre Zeit nicht wirklich frei einteilen und zwischen seinen regulären Arbeitszeiten ohne weiteres 24 Stunden Dienst versehen (solange dauerte eine Dienstschrift bei der Rettungsgesellschaft). Vielmehr ist anzunehmen, dass die ehrenamtliche Tätigkeit von finanziell abgesicherten Männern der gehobenen Bürgerschaft durchgeführt wurde. Sehr häufig waren die Helfer Medizinstudenten, die zusätzlich die erforderliche Ausbildung absolvierten.<sup>3</sup>

Im beginnenden 20. Jahrhundert wuchs die Rettungsgesellschaft und begann eine enge Zusammenarbeit mit dem städtischen Krankentransport (städtische Sanität). Im ersten Weltkrieg unterstützte die Gesellschaft den militärischen Sanitätsdienst sowohl in Wien, als auch bei Verlegungstransporten ins Hinterland.<sup>4</sup> Nach dem Zusammenbruch der Monarchie stand die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft (WFRG) erneut vor finanziellen Problemen und bat die Gemeinde Wien um die Übernahme sowohl des Betriebs, als auch der Defizite, was jedoch abgelehnt wurde. Schließlich wurden genug Spenden gesammelt, um die Tätigkeit aufrecht erhalten zu können. Trotz dieser Ablehnung stand die WFRG in einem nahen Verhältnis zur Gemeinde Wien, denn hohe Funktionäre hatten ebenfalls wichtige politische Ämter inne.

*„Obwohl die Gesellschaft an sich eine private Körperschaft war, stand ihr doch wiederholt als Präsident der Wiener Polizeipräsident vor. Wenn dann der Wiener Vizebürgermeister und ein Stadtrat die Vizepräsidenten stellten, kam schon in der Ersten Republik zwangsläufig der Rettungsgesellschaft eine eng mit der Gemeinde Wien verbundene Stellung zu.“<sup>5</sup>*

Im Herbst 1938 musste die WFRG ihren Dienst einstellen, da eine Verfügung des Gauleiters privaten Vereinen jegliche Spendensammlung untersagte und dadurch die Finanzierung zusammenbrach. Der Rettungsdienst wurde von der Feuerwehr übernommen, dem auch die städtische Sanität unterstellt wurde.

---

<sup>2</sup> Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft (Hrsg.), Statuten der Wiener Freiwilligen Rettungs – Gesellschaft; I. Gesellschaftsjahr (begonnen am 9. Dezember 1881) (Wien 1882) 3-4. zitiert nach: Sabine Rethi, Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft (Wien Diplomarbeit 1998).

<sup>3</sup> Vgl. Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hrsg.), Die Wiener Rettung (Wien <sup>2</sup>1983). o. S.

<sup>4</sup> Vgl. Rethi, 89f.

<sup>5</sup> Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hrsg.), Die Wiener Rettung (Wien <sup>2</sup>1983). (zitiert nach Rethi, 93).

Dieser Verbund wurde 1940 wieder aufgelöst und der Rettungsdienst fiel fortan in den Tätigkeitsbereich des Gesundheitsamtes der Stadt Wien.<sup>6</sup>

Nach 1945 wurden der Rettungs- und Krankentransportdienst zusammengelegt und der MA 17 unterstellt.

1960 waren die Kriegsschäden der Zentrale beseitigt und der Fuhrpark wieder aufgestockt. Insgesamt waren in diesem Jahr neun Ambulanzwagen und 1963 bereits 10 Fahrzeuge im Dienst. In den folgenden Jahren konnten sowohl ihre Anzahl erhöht, als auch die Ausstattung wesentlich verbessert werden.<sup>7</sup>

Im Jahr 1991 schließlich bekam der „Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Gemeinde Wien“ eine eigenständige Magistratsabteilung, die MA 70. Der Aufgabenbereich der Wiener Rettung hat sich während der skizzierten Umstellungen nicht wesentlich verändert. Der Kernaspekt blieb die Durchführung des landesgesetzlichen Auftrages des öffentlichen Rettungsdienstes der Stadt Wien. Insgesamt waren mit Stand 2011 über 750 Mitarbeiter bei der Wiener Rettung angestellt, wobei 380 SanitäterInnen und 80 MedizinerInnen im Fahrdienst tätig waren. 2010 wurden über 162.000 Rettungseinsätze von der MA 70 durchgeführt, bei einer Gesamtsumme von 286.000 Einsätzen, die von der Leitstelle disponiert wurden. In diesem Jahr waren 27 Rettungsmittel rund um die Uhr im Einsatz, die von 8 weiteren Fahrzeugen während des Tages und 13 Notarzteinsatzfahrzeugen unterstützt wurden. Zusätzlich betreibt die Wiener Rettung Spezialfahrzeuge wie Intensivtransporter, Katastrophenzug und Kommandofahrzeuge.<sup>8</sup>

## 1.2 Entstehungsgeschichte des Roten Kreuzes

*„Gibt es während einer Zeit der Ruhe und des Friedens kein Mittel, um Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es sein müsste, die Verwundeten in Kriegszeiten durch begeisterte, aufopfernde Freiwillige, die für ein solches Werk besonders geeignet sind, pflegen zu lassen?“<sup>9</sup>*

Diese Frage, die Jean Henry Dunant (1828-1910) in seinem Werk „Eine Erinnerung an Solferino“ bereits 1862 aufwirft, bildet den Kern der Tätigkeit des Roten Kreuzes. Sie ist zugleich die Antwort darauf, welche Absicht er mit der Schilderung von Schlachtenszenen und der verzweifelten Situation Verwundeter verfolgt. Die Erfahrungen, die er als Zivillist nach der Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 mit

---

<sup>6</sup> Vgl. Rethi, 94-98.

<sup>7</sup> Vgl. Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hrsg.), Die Wiener Rettung (Wien <sup>2</sup>1983). o. S.

<sup>8</sup> Information der Wiener Rettung, Pressedienst.

<sup>9</sup> Henry Dunant, Eine Erinnerung an Solferino. Und andere Dokumente zur Gründung des Roten Kreuzes (Zürich 1942) 123.

über 40000 Toten oder Verwundeten machen musste, prägten seinen weiteren Werdegang.<sup>10</sup>

In den ersten Tagen nach der Schlacht versuchte er, zivile Hilfskräfte zu versammeln und gezielt zur Pflege Verwundeter einzusetzen um das größte Leid zu lindern. Die meist jungen Frauen der Umgebung waren aber in keiner Weise medizinisch ausgebildet und mussten sich auf fürsorgliche Dienste beschränken wie Wasser und Verpflegung bringen oder auch die Begleitung in der letzten Stunde. Das Besondere an diesem, von Dunant geleiteten Versorgungsplatz (eine Kirche in Castiglione) war nicht, dass man sich um Verwundete kümmerte (dies wurde auch von anderen Bürgern, Bauern oder Militär durchgeführt), sondern dass die Hilfe beider Seiten, also Franzosen und Österreichern gleichermaßen zuteil wurde.<sup>11</sup> „*Siamo Tutti Fratelli – Wir sind alle Brüder*“ wurde zum Leitspruch und später zum Grundsatz der Unparteilichkeit des Roten Kreuzes.

Auf eine genaue Aufbereitung der Gründungsgeschichte des Roten Kreuzes wird hier verzichtet, jedoch sollen zwei wesentliche Aspekte betont werden. Dunant war nicht der erste Helfer, den das Mitleid bewog, sich für Verletzte aufzuopfern und sie zu versorgen. Er war aber der Erste, der seine Erfahrungen in einem mitreißenden Bericht zu Papier brachte und durch eine gezielte Veröffentlichungspolitik und persönliche Begeisterung einen politischen und gesellschaftlichen Diskurs über die Behandlung von Verletzten im Feld ins Rollen brachte. Durch seine (in Zusammenarbeit mit der Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft erstellte) nachdrückliche Forderung nach Verschriftlichung und Verbindlichkeit von Normen wurde 1863 ein internationaler Kongress in Genf organisiert, an dem 31 Vertreter aus 16 Ländern teilnahmen.<sup>12</sup> Das Ergebnis dieser Bemühungen war die Gründung des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, das einerseits ein internationales Abkommen zur Neutralisation der Sanitätshilfe im Kriegsfall anstrebte und andererseits die Gründung von nationalen Rotkreuzgesellschaften förderte, um – ganz im Sinne Dunants- bereits in Friedenszeiten motivierte Freiwillige zu suchen, auszubilden und im Kriegs- oder Katastrophenfall einzusetzen.<sup>13</sup>

Dieser letzte Gedanke bildet auch den Übergang zum zweiten Teil der Arbeit, denn wie kann man engagierte Mitarbeiter besser auf einem guten Ausbildungs- und Erfahrungslevel halten als sie auch in Friedenszeiten einzusetzen wie zum Beispiel im Rettungs- oder Krankentransport.

---

<sup>10</sup> Vgl. *Dunant*, 111.

<sup>11</sup> Vgl. *Dunant*, 74.

<sup>12</sup> Vgl. Hans *Haug*, *Menschlichkeit für alle. Die Weltbewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes.* (Bern/Stuttgart 1991) 28.

<sup>13</sup> Vgl. Hans *Haug*, *Rotes Kreuz. Werden Gestalt Wirken* (Bern 1966) 25.

Andere Tätigkeitsfelder wie der Pflege- und Sozialdienst oder der Katastrophenhilfsdienst leiten sich ebenfalls von den Vorstellungen Dunants ab. Denn so sehr er die pflegende Tätigkeit der Frauen von Castiglione schätzte, so sehr sah er die Notwendigkeit gut ausgebildeter Helfer:

*„An ihrer [die Frauen von Castiglione, Anm. des Autors] Seite und in Zusammenarbeit mit ihnen hätten beherzte und erfahrene Männer stehen müssen, fähige, sichere und planmäßig eingesetzte Hilfskräfte, deren Zahl genügt hätte, um sogleich eine geordnete Pflege zu organisieren.“<sup>14</sup>*

Durch den möglichen Einsatz in Kriegsgebieten sollte einerseits der nötige Schutz (durch sichtbar getragene Schutzzeichen) der Helfer gewährleistet, andererseits aber sollten die militärischen Operationen nicht gefährdet werden. Dafür war es aber auch notwendig, dass *„diese Freiwilligen, den Soldaten gleich, der Manneszucht des Heeres unterstehen, denn sonst würden sie der Verwaltung hinderlich sein, statt sie zu unterstützen.“<sup>15</sup>* Dadurch sollte das Rote Kreuz semimilitärische Strukturen bekommen, die sich – vor allem im Großunfall- und Katastrophenbereich – bis in die heutige Zeit gehalten haben. Dieser Themenbereich würde jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen und wird deshalb nicht näher erläutert.

Der zweite wesentliche Aspekt ist die Gründung von nationalen freiwilligen Hilfsgesellschaften, die einerseits vom Staat den nötigen Rückhalt bekommen sollten und andererseits die personellen und materiellen Ressourcen aufbringen können, um im Notfall rasch zu helfen. Durch diesen klaren Auftrag, den bereits Dunant formuliert hat, ist es nachvollziehbar, dass das Rote Kreuz so viele Dienststellen betreibt und durch den Rettungsdienst in ständiger Bereitschaft steht, *„denn sonst könnte es geschehen, dass man im Falle eines längeren Friedens ihr Vorhandensein völlig vergäße, und dass sie auch selber das Gefühl für die Dringlichkeit ihrer Aufgabe verlieren.“<sup>16</sup>* In diesem Kontext ist auch anzumerken, dass zum Beispiel im Landesverband Wien bis nach 1985 die einzelnen Bezirksstellen eigene Materiallager mit den entsprechenden Referenten für den Katastrophenfall unterhielten. Vor allem im ländlichen Bereich besteht diese Bereitschaft in der ehrenamtlichen Durchführung des Rettungsdienstes. Diese Tätigkeit - seinem Mitmenschen in Not zu helfen - wird von der Gesellschaft wahrgenommen und gewürdigt. Dieser gesellschaftliche Status lässt gemeinsam mit einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit annehmen, dass das Rote Kreuz von Medien aktiv wahrgenommen wird. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „market“ aus Linz belegt, dass das Rote Kreuz einen sehr hohen Bekanntheitsgrad (94%) und den höchsten Sympathiewert (69%) unter 1040 Befragten genießt.

---

<sup>14</sup> Dunant, 131.

<sup>15</sup> Dunant, 156.

<sup>16</sup> Dunant, 157.

Diese Zahlen gehen Hand in Hand mit einer hohen Spendenbereitschaft (54%) und dem gleichzeitigen Vertrauen in den sorgsamem Umgang mit den Geldern. In diesem Punkt liegt das Rote Kreuz mit 51% nur knapp hinter der Freiwilligen Feuerwehr (51%).<sup>17</sup>

### 1.3 Geschichte des ÖRK

Nach dem ersten internationalen Kongress im Herbst 1863 wurden zehn Beschlüsse verabschiedet, wodurch das „Internationale Komitee des Roten Kreuzes“ ins Leben gerufen wurde. Im Zuge dessen sollten auch nationale Rotkreuzgesellschaften gegründet werden, um optimal auf den Ernstfall vorbereitet zu sein. 1864 gab es bereits 9 Hilfsgesellschaften, unter anderem in Frankreich, Preußen, Holland, Spanien, jedoch nicht in Österreich.<sup>18</sup> Die bisherige Unterstützung der militärischen Sanitätsdienste erfolgte durch den „Patriotischen Hilfsverein“, der im Kriegsfall gegründet und anschließend wieder aufgelöst wurde. Dessen Tätigkeit erstreckte sich ursprünglich auf das Gebiet von Wien und Niederösterreich, jedoch bildeten sich rasch Landesvereine in den übrigen Reichsteilen. Dieser Verein war aber nicht der Unparteilichkeit verpflichtet und genoss auch keine rechtliche Sonderstellung in Krisenregionen. Der erste Einsatz erfolgte während dem österreichisch-italienischen Krieg 1859, der zweite war 1864 im Krieg gegen Dänemark und nach dem Krieg gegen Preußen 1866 wurde er nicht mehr aufgelöst, sondern nahm unter dem Namen *„Österreichischer Patriotischer Hilfsverein für verwundete Krieger, Militärwitwen und – waisen“* das Zeichen des Roten Kreuzes an.<sup>19</sup>

1866 trat schließlich auch Österreich der *„Konvention, die Linderung des Loses der im Felddienste verwundeten Militärpersonen betreffend, vom 22. August 1864“*<sup>20</sup> bei. 1870 waren bereits österreichische Ärzte (u.a. Dr. Jaromir Mundy und Dr. Theodor Billroth) als Vertreter unbeteiligter Drittstaaten im deutsch-französischen Krieg auf beiden Seiten tätig. Die Gründung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz (ÖGvRK) erfolgte durch einen Zusammenschluss von allen patriotischen Hilfsvereinen. Kaiser Franz Joseph I. und seine Gattin übernahmen das Protektorat, was die Stellung der Organisation verbesserte sowie finanzielle Vorteile mit sich brachte.<sup>21</sup>

1890 wurde schließlich durch eine Änderung der Statuten des Vereins die Tätigkeit des Patriotischen Hilfsvereins eingestellt.<sup>22</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Franz Resperger, Umfrage: Wir sind sympathisch, und äußerst vertrauenswürdig. In: Brandaus Heft 2 (2012) 10-12.

<sup>18</sup> Vgl. Haug, 1966, 24f.

<sup>19</sup> Vgl. Rethi, 33f.

<sup>20</sup> Haug 1966, 181.

<sup>21</sup> Vgl. Karl Gutkas, Festschrift 90 Jahre Rettung – Rotes Kreuz St. Pölten (St.Pölten 1995) 10.

Im internationalen Vergleich war die Mitgliederzahl des ÖRK im beginnenden 20. Jahrhundert sehr gering. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das ÖRK den Fokus seiner Anstrengungen auf die Vorbereitung für den Kriegsfall richtete und die Bevölkerung davon nicht direkt betroffen war. Dies sollte sich in den folgenden Jahrzehnten ändern. Bis 1918 blieb jedoch die Unterstützung der militärischen Sanitätsdienste ein wesentlicher Schwerpunkt. Diese erfolgte einerseits direkt an den Militärsanitätsanstalten, andererseits im Übergang zur zivilen Pflege und Invalidenversorgung.<sup>23</sup> Um einen reibungslosen Ablauf der Versorgung eine optimale Ressourcennutzung zu gewährleisten, wurden von der Kriegsverwaltung der Monarchie verbindliche Bestimmungen ausgearbeitet, welche das Vorgehen der freiwilligen Hilfsorganisationen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen regelten.<sup>24</sup>

Festzuhalten ist auch das Rotkreuz- Schutzgesetz von 1903 bzw. in der revidierten Form von 1912, wodurch jegliche missbräuchliche Verwendung des Schutz- und Kennzeichens untersagt wurde.<sup>25</sup>

Während das ÖRK vor 1918 den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Versorgung verletzter Soldaten im Kriegsfall legte, wurde nach dem Friedensvertrag von St. Germain, der Österreich jegliche Kriegsvorbereitungen verbot, deutlich, dass sich die Anforderungen im Frieden änderten. In den Satzungen von 1931 wurden die Gesundheitspflege, das Fürsorgewesen sowie der Rettungs- und Katastrophendienst als mögliche Tätigkeitsfelder festgelegt. Nicht zu vergessen ist auch die Förderung des 1922 gegründeten österreichischen Jugendrotkreuzes.<sup>26</sup> Eine wichtige Bestrebung dieser Zeit war es, die neu entstehenden Freiwilligen Rettungsgesellschaften zu vereinen. Vor allem in ländlichen Bereichen war der Ausbau des Rettungswesens notwendig. Entsprechend der gesetzlichen Lage, nach der das Rettungswesen Landesaufgabe war, wurden Landesvereine gegründet. In Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen wie der Freiwilligen Feuerwehr wurde ein korporatives System etabliert, im Rahmen dessen der Rettungsdienst durchgeführt wurde. Die Mitglieder der teilnehmenden Organisationen wurden vom jeweiligen Landesverein in Erster Hilfe ausgebildet und mit Sanitätsmaterial ausgestattet, verpflichteten sich jedoch, die Ziele und Idee des Roten Kreuzes anzuerkennen. In Orten, wo mehrere Rettungsmänner ausgebildet waren, wurden nach und nach Rotkreuz-Dienststellen eingerichtet, die von zusätzlichen Mitarbeitern (welche nicht der Feuerwehr oder einem anderen Verein angehörten) unterstützt wurden.

---

<sup>22</sup> Vgl. Walter *Vilt*, Die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz von den Anfängen bis in die Gegenwart (Wien Dissertation 1981) 28-35.

<sup>23</sup> Vgl. *Vilt*, 43f.

<sup>24</sup> Vgl. *Vilt*, 45f.

<sup>25</sup> Vgl. *Vilt*, 49f.

<sup>26</sup> Vgl. *Vilt*, 199f.



Vorbild für Dienstgrade, Uniformgestaltung und Struktur war während dieser Zeit im Wesentlichen die Feuerwehr. 1937 betrieb der Landesverein für Wien, Niederösterreich und Burgenland über 1100 Rettungsstellen mit über 90 Ambulanzwagen.<sup>27</sup>

Nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich wurde das politische Ziel der Gleichschaltung auch auf zivile Organisationen übertragen.<sup>28</sup> Infolge einer Besichtigung oder vielmehr Überprüfung des DRK-Präsidenten Ernst Grawitz am 13. März 1938, traten mehrere führende Persönlichkeiten des ÖRK innerhalb kurzer Zeit zurück. Auf mehrmaliges Drängen von Grawitz, der einen vollständigen personellen Führungswechsel sowie die formelle Auflösung der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz forderte, wurde letztere bereits am 23. Mai 1938 mit allen Einrichtungen ins DRK überführt. In den folgenden Jahren kam es zu einer Umstrukturierung und Neugründung von Rotkreuz-Landesstellen in Österreich. Es wurde bald klar, dass die zukünftigen Anstrengungen des Staates auf den Kriegseinsatz ausgerichtet werden und dabei sollte das DRK eingebunden werden.<sup>29</sup> Zivile oder an Drittländer adressierte Hilfsleistungen wurden fast komplett eingestellt. Die neu geschaffene Leitstelle für den Kriegseinsatz war militärisch strukturiert und organisierte die Versorgung Verwundeter sowie deren Rücktransport ins Hinterland.<sup>30</sup> Von den männlichen DRK-Helfern wurden zwischen 10% und 20% für die direkte Zusammenarbeit mit dem Sanitätsdienst der Wehrmacht abgestellt. Weiblichen Helferinnen wurde nahegelegt, die Schwesternausbildung zu absolvieren, da die Heeresführung schon sehr früh erkannte, dass es in diesem Feld zu einem Mangel kommen würde. Insgesamt war das DRK in der Zeit von 1939 bis 1945 von dieser Personalnot geprägt.<sup>31</sup>

Bereits im Sommer 1945 konnte die Gesellschaft des ÖRK im dem Sinn wie sie vor 1938 bestanden hatte, reaktiviert werden und nach einer außerordentlichen Hauptversammlung im Juli 1946 stand einer Anerkennung als vollwertiges Mitglied des IRK nichts mehr Weg. Erster Präsident war ein ehemaliger Bürgermeister von Wien, Karl Seitz. Vor allem in den ersten Jahren war das Österreichische Rote Kreuz von ausländischer Unterstützung abhängig. Diese kam unter anderem von amerikanischen, britischen, kanadischen und schwedischen Rotkreuz-Gesellschaften.<sup>32</sup> 1956 übernahm DDr. Hans Lauda die Präsidentschaft des ÖRK und behielt dieses Amt bis 1974 inne.

---

<sup>27</sup> Vgl. *Vilt*, 220-222.

<sup>28</sup> Vgl. Birgit *Morgenbrod*/Stephanie *Merkenich*, *Das Deutsche Rote Kreuz unter der NS-Diktatur 1933-1945* (Paderborn 2008) 175f.

<sup>29</sup> Vgl. *Morgenbrod*, 180f.

<sup>30</sup> Vgl. *Vilt*, 244-246.

<sup>31</sup> Vgl. *Morgenbrod*, 392- 395.

<sup>32</sup> Vgl. *Vilt*, 250.

1962 wurde einerseits das Vermögen (Liegenschaften,...) des ehemaligen DRK in Österreich restituiert und andererseits das neue Rotkreuz - Schutzgesetz verabschiedet, im Rahmen dessen das ÖRK als einzige nationale Rotkreuzgesellschaft auf dem Gebiet der Republik Österreich anerkannt wurde. Zusätzlich kam es durch gesetzliche Änderungen zu einem besseren Versicherungsschutz der Mitarbeiter des ÖRK und anderer Hilfsorganisationen wie Bergrettung oder Freiwillige Feuerwehr. Dieser gewährte von nun an Hauptamtlichen und Freiwilligen eine gesetzliche Unfallversicherung ohne Beitragsleistung für Tätigkeiten im Einsatz oder in der Ausbildung.<sup>33</sup> Zusätzliche Aufgabenbereiche wurden in der Breitenausbildung (durch Erste Hilfe Kurse,...), im Suchdienstes und Blutspendewesen übernommen.<sup>34</sup>

### 1.3.1 Geschichte des ÖRK LV Wien

Die Geschichte des Landesverbandes Wien beginnt mit der Gründung der Unter-Sankt-Veiter Freiwilligen Rettungsgesellschaft 1887.<sup>35</sup> Dieser aufstrebende Vorort Wiens beheimatete einige große Fabriken und war Wohnort vieler Arbeiter. Der Initiator der „Unter-Sankt-Veiter“ war der Fabriksbeamte Franz Mittermüller. Er scharte eine kleine Gruppe Freiwilliger um sich. Weitere Unterstützung bekam die Gesellschaft auch von Mitgliedern der Feuerwehr sowie von der Gemeindeverwaltung selbst. Nach der fachlichen Ausbildung und Beschaffung einer Räderbahre erfolgte im Februar 1888 der erste von den vielen Transporten, die noch folgen sollten und natürlich kostenlos durchgeführt wurden. Zu Beginn sorgten Boten, die direkt vom Unglücksort kamen, für die Alarmierung. Erst später konnten pferdebespannte Wagen und eine Telefonanlage erworben werden. In den folgenden Jahren wurde das Einsatzgebiet immer größer und schließlich kam es zur Anstellung von hauptamtlichen Rettungsmännern, um eine durchgehende Versorgung zu gewährleisten. 1916 erfolgte die formale Eingliederung in die ÖGvRK unter dem Namen „Wiener Rettungskolonnen vom Roten Kreuz“. Damit ging auch die Verpflichtung einher, verwundete Soldaten von den Wiener Bahnhöfen in Spitälern zu transportieren. 1922 musste die Tätigkeit aufgrund finanzieller Probleme eingestellt werden, jedoch versammelten sich genug engagierte Mitarbeiter, die unter dem Namen „Hietzinger Freiwillige Rettungsgesellschaft“ den Rettungsdienst aufrecht erhalten konnten. 1939 musste diese Nachfolgeorganisation die Tätigkeit aufgrund des Vereinsauflösungsgesetzes einstellen. Bereits im ersten Jahr nach Kriegsende wurde mit dem Wiederaufbau der „Hietzinger“ begonnen und durch Spenden konnte der Betrieb aufgenommen werden.

---

<sup>33</sup> Vgl. Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Rundschreiben Nr. 80/62 (9.11.62).

<sup>34</sup> Vgl. *Vilt*, 252-256.

<sup>35</sup> Für das Folgende vergleiche: Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien (Hrsg.), Vorrang Heft 5 (1987) 3-5.

Die erneute Eingliederung in den Landesverband für Wien und Niederösterreich wurde am 1. Februar 1953 beschlossen.

Am 18.6.1960 kam die Zustimmung des ÖRK zum Trennungsbeschluss wegen der im Kapitel 1.4 „Rettungskrieg“ und Rettungsverbund“ angeführten Gründe. Der in Wien verbleibende Rettungs- und Krankentransportdienst wurde vom ÖRK unter dem Namen „Rettungsdienst Wien“ weitergeführt. Dieser hatte aber anfänglich große materielle und personelle Schwierigkeiten, die jedoch durch Begeisterung und Tatkraft der verbleibenden Mitarbeiter gemeistert werden konnten. Mangels eigener Rettungsdienstuniformen behalf man sich für die erste Zeit mit der Katastrophenkleidung aus dem Notlazarett, das jeder Landesverband für den Krisenfall bereithielt.<sup>36</sup> Gleichzeitig kam es zur Bildung eines Proponentenkomitees, dem führende Personen der Wiener Stadtverwaltung und des ÖRK (u.a. Präsident des ÖRK DDr. Hans Lauda) angehörten. In mehreren Sitzungen wurden die Statuten ausgearbeitet und schließlich konnte am 28.6. 1961 im Rahmen der Generalversammlung die Gründung des Landesverbandes Wien bekannt gegeben werden. Die erste Präsidentin wurde Stadträtin für das Wohlfahrtswesen Maria Jacobi, die Vizepräsidenten waren Stadtrat für das Gesundheitswesen Prim. Dr. Otto Glück und Prof. Dr. Fritz Schürer-Waldheim.<sup>37</sup>

Beim ersten großen Sammeltag am 21.10.1961, der auch in den untersuchten Medien angekündigt wurde, bekam das Rote Kreuz Unterstützung von bekannten Musikkapellen, die an öffentlichen Plätzen auftraten sowie von 6000 Kindern des Jugendrotkreuzes, 200 Soldaten und 100 Polizeibeamten.<sup>38</sup> Dies lässt auf eine gute Verbindung des neuen Landesverbandes zu Politik und Wirtschaft schließen. So wurde im September 1961 durch eine Subvention der Gemeinde Wien sowie des Bankenverbandens, der Arbeiterkammer und weiterer Institutionen die finanzielle Grundlage des LV Wien geschaffen.<sup>39</sup> Überhaupt lässt sich in den Tätigkeitsberichten eine intensive Kooperation sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene zwischen dem Roten Kreuz und Politik, Bundesheer und Wirtschaft feststellen.

1962 wurden die ersten beiden Bezirksstellen, „Wien-West“ für den 13. Bezirk und „Wien-Südost“ (später Van Swieten) gegründet.

---

<sup>36</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 35 Jahre Bezirksstelle DDr. Lauda. Geschichte und Geschichten aus 35 Jahren Dienst im Zeichen der Menschlichkeit (o.O 2012) 42.

<sup>37</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.), Das Rote Kreuz. Offizielles Organ des Österreichischen Roten Kreuzes, Heft 3 (Wien 1961) 6.

<sup>38</sup> Vgl. Das Rote Kreuz, Heft 4 (1961) 14.

<sup>39</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 1961-1971. 10 Jahre Wiener Rotes Kreuz (o.O. o.J.) 7.

Der Aufgabenbereich des LV Wien wurde zusätzlich zum Rettungs- und Krankentransport auf die Kurstätigkeit der Breiten- und Mitarbeiterausbildung sowie Vorsorge für den Katastrophenfall ausgeweitet.<sup>40</sup> Im selben Jahr wurde auch die Zusammenarbeit mit dem Samariterbund und dem Malteser Hospitaldienst in den Bereichen Wasserrettungs- und Winterunfalldienst vertieft.

1964 wurde es Frauen im LV Wien erstmals möglich, als Helferinnen bei Krankentransporten mitzuwirken. Diese Erlaubnis war aber auf die betreuende Tätigkeit eingeschränkt, denn das Tragen von Patienten wurde offiziell untersagt.<sup>41</sup>

1966, nach Ablauf der ersten Funktionsperiode des Präsidiums, wurde dieses einstimmig wiedergewählt.<sup>42</sup>

Während 1961 11 Krankenwagen und ein Notarztwagen auf der provisorischen Dienststelle betrieben wurden, standen 1980 42 Krankenwagen und 2 Notarztwagen sowie 8 Ärztenotdienstwagen im Einsatz.

1970 wurde die Bezirksstelle „Bertha von Suttner“ ins Leben gerufen, der hauptsächlich Frauen angehörten und in einer Schwesterngruppe zusammengefasst waren. Die Tätigkeiten umfassten die Heimhilfe, Fahrten ins Grüne für Behinderte, Spitalsdienst im St. Anna Kinderkrankenhaus sowie andere Sozialdienste.<sup>43</sup> Weitere Ausbildungen konnten die Mitarbeiter im Fernmeldewesen, Strahlenschutz, Kochen für Massenverpflegung oder für den Sozialdienst absolvieren. 1976 wurde die Bezirksstelle „DDr. Lauda“ und 1982 die Bezirksstelle „Donaustadt“ gegründet.<sup>44</sup> Diese fünf Bezirksstellen gibt es auch heute noch zusätzlich zum Landesverband, der direkt neben der „DDr. Lauda“ einquartiert ist. Zusätzlich zur Spallartgasse im 14. Bezirk, wo der Rettungsdienst des LV Wien mit Krankentransportwagen und dem Erste Hilfe-Wagen mit ärztlicher Begleitung (Funkname RK1) stationiert war, bekam auch die „DDr. Lauda“ einen Erste Hilfe-Wagen (Funkname RK2).<sup>45</sup>

Die rasche Erweiterung machte es aber auch notwendig, vermehrt hauptamtliche Helfer einzustellen, welche zumeist den Tagdienst versahen, während Nacht- und Wochenenddienste von Freiwilligen besetzt wurden.<sup>46</sup> Dies wurde aber nur durch eine ständig steigende Anzahl von Mitarbeitern und Spendern ermöglicht.

---

<sup>40</sup> Vgl. Das Rote Kreuz, Heft 2 (1962) 24.

<sup>41</sup> Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Landesverband Wien, Rundschreiben Nr. 11/64 (21.4.1964).

<sup>42</sup> Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 1961-1971. 10 Jahre Wiener Rotes Kreuz (o.O. o.J.) 9-11.

<sup>43</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Festschrift 15 Jahre Bezirksstelle Van Swieten 1967-1982 (o.O. o.J.), Seite 7.

<sup>44</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 25 Jahre Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien (o.O. o.J.).

<sup>45</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Vorrang, Nr. 2 (2001) 4.

<sup>46</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 1961-1981. 20 Jahre im Dienste der Menschlichkeit (o.O. o.J.) 10.

1961 gab es etwa 197 ehrenamtliche Helfer (davon 30 Frauen), 25 Hauptamtliche, 2700 unterstützende Mitglieder und 7800 Spender.<sup>47</sup> 1964 traten 5166 Spender dem Roten Kreuz bei, wodurch die Spenderzahl auf über 17000 anstieg. Diese Erhöhung wurde durch eine intensive Werbeaktion erreicht (dazu siehe Kapitel 1.3.2 „Öffentlichkeitsarbeit“). Diese Zahlen wuchsen bis 1980 auf fast 39000 unterstützende Mitarbeiter und etwa 60000 Spender an. Heimhilfe, „Fahrten ins Grüne“, Ärztfunkdienst, Katastrophenhilfe (Notlazarett, Feldküchen, Stromaggregate, Wasseraufbereitung und Strahlenschutz), Wasser- und Winterunfalldienst, das St. Anna Kinderspital und ein Schwesternheim sowie der RKD bildeten das Leistungsspektrum im Jahr 1980.<sup>48</sup>

Durch die Zunahme der hauptamtlichen Mitarbeiter in den späten 1990er Jahren und die angespannte Situation auf dem Wirtschaftssektor „Krankentransport“, entschloss sich der LV Wien unter Präsident Gustav Teicht, einzelne Bereiche in Gesellschaften auszulagern. Eigentümer dieser GmbHs sollte der Landesverband bleiben, aber das tagesaktuelle Geschäft und die steigende Konkurrenz privater Anbieter auf dem Sektor der Krankentransporte erforderte schnellere und optimiertere Herangehensweisen, als dies durch die Vereinsstruktur möglich war.<sup>49</sup> Unter dem Namen „*Wiener Rotes Kreuz - Rettungs-, Krankentransport-, Pflege- und Betreuungsgesellschaft mbH*“ wurden der RKD sowie der GSD in einer „nonprofit“ orientierten und gemeinnützigen Gesellschaft zusammengelegt. Freiwillige Mitarbeiter versehen weiterhin regelmäßig in beiden Bereichen Dienst, wobei vor allem der Katastrophenhilfsdienst, der nach wie vor auf Vereinsebene betrieben wird, mit den häufigen Ambulanzen bei Veranstaltungen ein großes Betätigungs- und insofern auch ein Schulungsfeld ist. Damit kann die Einsatzbereitschaft sichergestellt und die Kompetenz der Freiwilligen für den Ernstfall geprobt werden.<sup>50</sup> In den letzten Jahren hat der Landesverband Wien noch weitere Tätigkeitsfelder zusätzlich zum RKD, KHD und GSD erschlossen wie zum Beispiel das Ausbildungszentrum, Health Consult (Zentrum für Arbeitsmedizin, Arbeitspsychologie und Vorsorge), Forschungsinstitut und Art Collectors Club. Die genaue Beschreibung dieser Bereiche würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

---

<sup>47</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Vorrang, Nr. 2 (2001) 3.

<sup>48</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 1961-1981. 20 Jahre im Dienste der Menschlichkeit (o.O. o.J.) 19.

<sup>49</sup> Vgl. Die Presse (31.8.2000) 7.

<sup>50</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Bericht zum Geschäftsjahr 2000 (o.O. o.J.).

### 1.3.2 Öffentlichkeitsarbeit

*„Wer gehört werden will, muss gleichwohl dem Medium der öffentlichen Meinung Themen anbieten und sich auf die dominierende Formgebung einstellen.“<sup>51</sup>*

Gemäß diesem Leitspruch hat die Öffentlichkeitsarbeit einen bedeutenden Stellenwert im Roten Kreuz. Sowohl beim Generalsekretariat, als auch im Landesverband und schließlich auf Bezirksstellenebene gibt es Mitarbeiter, die für „Public Relations“ zuständig sind. Es werden einerseits regionale Maßnahmen, die meist dem „Fundraising“ dienen und andererseits durch das ÖRK auf Bundesebene organisierte Kampagnen durchgeführt. Zusätzlich sind die Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit auch Ansprechpartner für Medienvertreter oder treten aktiv an diese heran.<sup>52</sup> Für das Jahr 1964 etwa wurden Beitrittserklärungen in Bankfilialen aufgelegt und in verschiedenen Zeitschriften abgedruckt.

Weitere Kampagnen wurden in der Sendung „Autofahrer unterwegs“ oder durch die einzelnen Bezirksstellen gestartet.<sup>53</sup>

1884 erschien zum 25-jährigen Jubiläum des Patriotischen Hilfsvereins die erste Ausgabe der Zeitschrift „Das Rothe Kreuz“, die in Folge regelmäßig erschien und auch heute noch publiziert wird.<sup>54</sup> Im Wiener Landesverband gibt es die Magazine „Vorrang“ (seit 1982), „Vorrang intern“ und jährliche Geschäftsberichte (seit 1994). Daneben wird auch eine weitere Anzahl an Zeitschriften, vor allem im Bereich des Jugendrotkreuzes, produziert.

## 1.4 „Rettungskrieg“ und Rettungsverbund

Durch die Ausweitung des Einsatzgebietes des „Wiener Städtischen Rettungs- und Krankenbeförderungsdienstes“ kam es in den 1950er Jahren schließlich zum sogenannten „Rettungskrieg“ mit der „Hietzinger Freiwilligen Rettungsgesellschaft“, die eine Bezirksstelle des ÖRK LV Wien/Niederösterreich war.<sup>55</sup> Dabei kam es vor, dass sich die konkurrierenden Einsatzkräfte am Notfallort um Patienten stritten oder sich sogar verfolgten. Eine übliche Maßnahme war auch, den Polizeifunk abzuhören, um ohne direkte Alarmierung einen Einsatzwagen losschicken zu können.<sup>56</sup>

---

<sup>51</sup> Michael Jäckel, Medienwirkungen (Wiesbaden <sup>3</sup>2005) 230.

<sup>52</sup> Vgl. Martin Pichal, Die externe Öffentlichkeitsarbeit 1996 des Österreichischen Roten Kreuzes unter besonderer Berücksichtigung des Landesverbandes Wien (Wien Diplomarbeit 1997) 82f.

<sup>53</sup> Vgl. Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Landesverband Wien, Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der Präsidentin bei der 4. Generalversammlung am 29. Mai 1965.

<sup>54</sup> Vgl. Vilt, 53.

<sup>55</sup> Vgl. Rethi, 99.

<sup>56</sup> Vgl. Kurier, Ärzte streiten um Schwerverletzten (5.8.1958); Kurier, Rettungskrieg: Grüne Ambulanz (= Wiener Rettung, Anm. d. Autors) stoppt Rot-Kreuz Wagen (10.7. 1959).

Es stellt sich jedoch die Frage, wie sehr dieser Umstand von den Medien übertrieben dargestellt wurde, da von den vielen Fällen gelungener Zusammenarbeit und Kollegschaft der Organisationen kaum Berichte vorliegen.<sup>57</sup>

Im Wiener Stadtsenat wurde bereits 1959 laut darüber nachgedacht, wie diese Konkurrenzsituation gelöst werden könnte. Als bevorzugte Option wurde vorgeschlagen, das Rote Kreuz gänzlich vom Rettungsdienst auszuschließen. Dazu sollte unter der Schirmherrschaft der Regierungsparteien ein Wiener Landesverband der ÖGvRK gegründet werden, dessen Führung aus Mitgliedern der Stadtverwaltung bestünde. Vorgeschlagen wurden dabei Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Weinberger oder die Stadträtin für das Wohlfahrtswesen, Maria Jacobi. Hauptsächliche Aufgabenbereiche sollten der Ambulanzdienst im Sommer und Winter (Winter-Unfalldienst), der Katastrophenhilfsdienst und der Krankentransport sein.<sup>58</sup>

Schließlich gab der Landesverband für Wien und Niederösterreich bekannt, die Tätigkeit der „Hietzinger Rettung“ einzustellen und sich aus dem Wiener Rettungsdienst zurückzuziehen. Gründe dafür waren sowohl Personalmangel, als auch die sinkende Bereitschaft des LV, in Niederösterreich aufgebrauchte Gelder in Wien zu verwenden.<sup>59</sup>

Bei einer Pressekonferenz gab Stadträtin Maria Jacobi bekannt, dass künftig alle Notrufe von der Leitstelle der Wiener Rettung entgegengenommen werden, aber auch Rücksprache mit dem Roten Kreuz gehalten wird, wenn dessen Fahrzeuge schneller vor Ort sein könnten.<sup>60</sup>

1977 kam es schließlich zur Gründung des Rettungsverbundes wodurch das Rote Kreuz in die Durchführung des Rettungsdienstes eingebunden wurde. Die Neuerung dabei war die direkte Alarmierung der Fahrzeuge. Insgesamt standen in diesem Jahr 13 Rettungswagen der Wiener Rettung und ein Fahrzeug des Roten Kreuzes im Dienst. 1978 wurde der ASBÖ in die Gemeinschaft aufgenommen und einige Jahre später auch der Malteser Hospitaldienst und die Johanniter Unfall-Hilfe.<sup>61</sup> Hinzurechnen muss man noch die Fahrzeuge des Krankentransportes aller Organisationen. Im Jahr 2000 wurde die Krankenbeförderung durch die MA 70 eingestellt und wird seither durch die übrigen Akteure des Rettungsverbundes sowie weitere Anbieter (Grünes Kreuz,...) durchgeführt.<sup>62</sup>

---

<sup>57</sup> Vgl. Ottokar *Beran*, Der ärztliche Rettungsdienst des Wiener Roten Kreuzes in Zusammenarbeit mit der Wiener Rettung, in: Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 20 Jahre im Dienste der Menschlichkeit (o.O. o.J.) 15f.

<sup>58</sup> Vgl. Kurier, „Hietzinger“ ausschalten, aber vier neue Autos kaufen (12.8.1959).

<sup>59</sup> Vgl. Kurier, Rotes Kreuz löst Hietzinger Rettung auf (16.5.1960).

<sup>60</sup> Vgl. Arbeiterzeitung, Der Wiener Rettungskrieg ist endgültig beendet (13.10.1961).

<sup>61</sup> Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hrsg.), Die Wiener Rettung (Wien 21983) o. S.

<sup>62</sup> Vgl. MA 70, Dr. A. *Kaff* (Hrsg.), Festschrift: 120 Jahre Wiener Rettung (Wien 2001) 67.

## 2 Theoretischer Hintergrund

Dieses Kapitel gibt einen Überblick der Themen „Medienrealität“, „Nachrichtenauswahl“ und „Medienwirkungsforschung“. Ausgehend von der Fragestellung wie Nachrichten ausgewählt, verarbeitet und dargestellt werden, arbeitet der Autor verschiedene Zugänge der Forschung heraus und führt schließlich zum Problem der Wahrnehmung seitens des Rezipienten, also des Lesers.

### 2.1 Realitätenvorstellungen - Medienrealität

Ein Ereignis, über das in der Presse berichtet wird, schließt eine Vielzahl anderer Geschehnisse aus der Berichterstattung aus. Doch selbst diese (zumindest den Agenturen und Redaktionen) bekannten Geschehnisse sind nur ein Bruchteil dessen, was überall auf der Erde passiert. In einer ähnlichen Weise formulierte der ehemalige dpa-Redakteur Manfred Steffens den Selektionsdruck der Medien.<sup>63</sup> In diesem Sinn scheint die öffentliche Aufgabe der Medien - sachlich, vollständig und umfassend zu informieren - als blanker Hohn. Denn keine Berichterstattung (vor allem nicht in tagesaktuellen Medien) kann diese Ansprüche auch nur ansatzweise erfüllen. Zusätzlich unterliegt das Mandat, „bloße Begebenheiten“ als „beachtenswerte Ereignisse“ zu definieren, einem journalistischen Monopol.<sup>64</sup> In diesem Spannungsfeld von hohen Erwartungen und der notwendigen Reduktion von Menge und Komplexität steht der Journalist, der dabei auch immer einen Realitätsausschnitt kreiert. Dies ist jedoch als Ergebnis von Selektion und Interpretation zu sehen und nicht als objektive Realität. Ob es diese intersubjektiv nachvollziehbare Abbildung von Wirklichkeit überhaupt gibt, ist dann eine Frage der Metaphysik.<sup>65</sup> Der Konstruktivismus geht genau von diesem Umstand aus, dass objektive Realität - sofern es sie überhaupt gibt - nicht erkenn- oder vermittelbar ist. Die von Medien vermittelte Wirklichkeit ist demnach von Journalisten konstruiert und im schlimmsten Fall eine beabsichtigte Verzerrung.<sup>66</sup>

---

<sup>63</sup> Vgl. Winfried Schulz, Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien (Freiburg(Breisgau) <sup>2</sup>1990). 7.

<sup>64</sup> Vgl. Joachim-Friedrich Staab, Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt (Freiburg(Breisgau)/München 1990) 103.

<sup>65</sup> Vgl. Schulz, 27.

<sup>66</sup> Vgl. Michael Schenk, Medienwirkungsforschung (Tübingen <sup>3</sup>2007) 52f.



Der Rezipient muss sich darüber im Klaren sein, dass er eine mediatisierte Realität vorgesetzt bekommt, da der Journalist über Auswahl und Bewertung der Nachricht bestimmt.<sup>67</sup>

Der Umstand, dass objektive Realität kaum wahrnehmbar und schon gar nicht kommunizierbar ist, liegt nicht nur bei der Medienauswahl und -gestaltung, sondern in allen Lebensbereichen vor.

Die individuelle Wahrnehmung wählt ebenfalls aus den vorhandenen Reizen aus und klassifiziert das Aufgenommene nach bekannten Denkschemata, um Komplexität zu reduzieren. Stereotypen bedeuten bei Walter Lippmann eine Vereinfachung und damit eine Möglichkeit zur raschen Orientierung auf Kosten der Genauigkeit und Multiperspektivität von Geschehnissen. Der Grund für diese Vorgehensweise ist für Lippmann klar:

*„There is economy in this. For the attempt to see all things freshly and in detail, rather than as types and generalities, is exhausting, and among busy affairs practically out of the question.“<sup>68</sup>*

Niklas Luhmann betont, dass die Besonderheit nicht in der Handlung, das heißt im „Was“, sondern vielmehr in der Art und Weise, im „Wie“ liegt. Im Fokus stehen dabei die Kriterien, nach denen Nachrichten ausgewählt und veröffentlicht werden.<sup>69</sup>

Dieser Punkt spielt auch eine wesentliche Rolle bei den Lesern. Insofern könnte die Phrase „Mitteilen heißt auswählen“<sup>70</sup> umgedeutet werden in „Wahrnehmen heißt auswählen“, da derselbe Prozess auch beim Rezipienten auftritt und dieser beim Lesen ebenfalls selektiv vorgeht.

An dieser Stelle wird noch auf einen interessanten Aspekt zu Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung hingewiesen. „Öffentlichkeit“ bedeutet im Sprachverständnis der Sozialwissenschaften: die Gesamtheit der an einem Diskurs teilnehmenden Personen. Dies ist im Kommunikationsprozess der Journalist gleichermaßen wie der Leser, aber auch Informationsstellen des Staates bzw. einer Organisation. Durch diese Dominanz (man denke hier an bezahlte Inserate seitens der Politik) in den Massenmedien muss man sich von der Vorstellung einer freien, öffentlichen Meinung verabschieden.<sup>71</sup>

---

<sup>67</sup> Vgl. Belinda Fiebiger, Der Rindwahn und seine Darstellung in Printmedien. Eine Analyse der Medienberichterstattung von „Der Standard“ und der „Neue Kronen Zeitung“ am Beispiel der BSE-Krise 2000/2001 (Wien Diplomarbeit 2002) 19.

<sup>68</sup> Walter Lippmann, Public Opinion (New York 1922), Die öffentliche Meinung (München 1964) 88.

<sup>69</sup> Vgl. Schulz, Seite 9.

<sup>70</sup> Vgl. Schulz, 7.

<sup>71</sup> Vgl. Jäckel, 219.

Schelsky bringt diesen Gedanken auf den Punkt:

*„Dabei geht es ja gar nicht mehr nur um ‚öffentliche Meinung‘, sondern die Organisationen leben, ja sichern sich selbst erst durch publizistische Äußerung; [...] Soziologisch ausgedrückt: ‚Kommunikation in der modernen Gesellschaftsverfassung ist vor allem Publizität. Alle gesellschaftlichen Bedürfnisse und Funktionen der modernen Großorganisationen leben primär im Medium der Publizität und Publizistik.“<sup>72</sup>*

Auf diese Position wird im Kapitel 1.3.2 „Öffentlichkeitsarbeit“ in Bezug auf das Rote Kreuz genauer eingegangen.

## 2.2 Nachrichtenauswahl der Massenmedien

Die Analyse der Nachrichtenauswahl lässt sich grob in drei Forschungstraditionen unterteilen, die zwar grundsätzlich verschiedene Prämissen, aber auch Querverbindungen haben und sich teilweise überschneiden. Diese Richtungen sind die Gatekeeper Forschung, die News-Bias Forschung und die Nachrichtenwerttheorie.<sup>73</sup> Im Folgenden werden diese drei Ansätze näher charakterisiert.

### 2.2.1 Gatekeeper Forschung

Das Konzept des „Gatekeeper“ wurde ursprünglich von Kurt Lewin entwickelt und von David White auf die Nachrichtenauswahl übertragen. Dieser Ansatz geht davon aus, dass einzelne Entscheidungsträger (also Redakteure und Journalisten) Schlüsselpositionen einnehmen und damit starken Einfluss ausüben. White unterscheidet zwischen subjektiven (Bsp.: Interesse, Einstellung...) und objektiven (Bsp.: Länge einer Meldung, Blattlinie, Zeitpunkt des Eintreffens,...) Selektionskriterien.<sup>74</sup> Grundsätzlich lässt sich sagen, dass das vorliegende Konzept auf der Stimulus-Response-Theorie fußt, wobei Ereignisse als Stimulus (Reiz) und Berichte als Response (Antwort) zu betrachten sind. Die Nachrichtenauswahl ist demnach ein Wirkungsprozess. Bei der Gatekeeper Forschung steht die Analyse von Ereignisfaktoren, welche eine Berichterstattung beeinflussen, im Vordergrund. Eine andere Perspektive innerhalb der Gatekeeper Forschung geht davon aus, dass die Arbeit von Journalisten aufgrund von Zeitdruck und Platzmangel auf das mechanische Kürzen der Agenturmeldungen beschränkt ist und die wirkliche Gatekeeper Funktion den Nachrichtenagenturen zukommt.<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> Helmut Schelsky, Die Arbeit tun die anderen. Klassenkampf und Priesterherrschaft der Intellektuellen. (Opladen 1975), 171. zitiert nach: Jäckel, 219.

<sup>73</sup> Vgl. Staab, 11.

<sup>74</sup> Vgl. Jäckel, 189.

<sup>75</sup> Vgl. Staab, 12ff.

### 2.2.2 New-Bias Forschung

Die News-Bias Forschung hat das Ziel „*Unausgewogenheiten, Einseitigkeiten und politische Tendenzen in der Medienberichterstattung zu messen sowie Aufschluss über deren Ursachen zu erlangen.*“<sup>76</sup>

Durch die Analyse der Berichterstattung sowie die Auswertung von Journalisteninterviews wurde ein möglicher „*Zusammenhang zwischen der politischen Tendenz der Berichterstattung und den politischen Einstellungen von Journalisten*“ untersucht.<sup>77</sup> Ergebnisse von Studien belegen, dass subjektive Einstellungen wesentlichen Einfluss auf die Nachrichtenauswahl und -gestaltung haben und die Berichterstattung nicht unabhängig ist. Zusätzlich ist auch die redaktionelle Linie zu berücksichtigen, also das Selbstbild der jeweiligen Zeitung. Relativiert wird letzterer Umstand durch die Tatsache, dass Journalisten in der Regel für Zeitungen arbeiten, mit deren Leitbild sie sich identifizieren oder das sie zumindest akzeptieren können. Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die fragliche Verallgemeinerung. Die meisten Studien untersuchen politische Berichterstattung in Zusammenhang mit politischer Einstellung und Blattlinie. Diese Ergebnisse auf die gesamte Berichterstattung (und in meinem Fall auf einen tendenziell unpolitischen Akteur sowie auf meistens unpolitische Themen) umzulegen, ist wissenschaftlich zu hinterfragen.<sup>78</sup>

### 2.2.3 Nachrichtenwerttheorie

Die Problematik, dass die Zahl der möglichen Nachrichten jede Wahrnehmung überfordert, wurde bereits einleitend angesprochen. Daraus ergibt sich die Tatsache, dass menschliche Perzeption stets die Selektion von Reizen ist und über Stereotype erfolgt. Dabei stellt sich die grundsätzliche Frage, nach welchen Kriterien Journalisten Nachrichten auswählen. Die Nachrichtenwertforschung ermittelt Merkmale, die ein Veröffentlichen einer Meldung wahrscheinlich machen. Nachrichtenwerte sind insofern als Hilfskonstruktion zu verstehen, welche die Selektionsentscheidungen der Journalisten erleichtern.<sup>79</sup>

Durch die Fülle an Informationen und Möglichkeiten hängen unsere Meinungen und Vorstellungen von externen Quellen ab und selbst die eigene Wahrnehmung kann uns noch trügen.

---

<sup>76</sup> Staab, 27.

<sup>77</sup> Staab, 27.

<sup>78</sup> Vgl. Staab, 28ff.

<sup>79</sup> Vgl. Schulz, 30.

*„Inevitably our opinions cover a bigger space, a longer reach of time, a greater number of things, than we can directly observe. They have, therefore, to be pieced together out of what others have reported and we can imagine. Yet even the eyewitness does not bring back a naive picture of the scene.“<sup>80</sup>*

Deshalb kann niemals die Realität als solche abgebildet werden, sondern nur spezifische und stereotype Ausschnitte.<sup>81</sup>

Lippmann entwickelt verschiedene Kriterien, die eine Berichterstattung wahrscheinlich machen. Diese Nachrichtenwerte (news value) sind:

*„Ungewöhnlichkeit eines Ereignisses (Überraschung, Sensationalismus), sein Bezug zu bereits eingeführten Themen (Etablierung), seine zeitliche Begrenzung (Dauer) und Einfachheit (Struktur), seine Konsequenzen (Relevanz, Schaden, Nutzen) sowie die Beteiligung einflussreicher oder bekannter Personen (institutioneller Einfluss, Prominenz) und die Entfernung des Ereignisortes zum Verbreitungsgebiet eines Mediums (räumliche Nähe).“<sup>82</sup>*

Die zitierten Merkmale waren die Grundlage für die zahlreichen später entwickelten Nachrichtenwert-Modelle. Die in der amerikanischen Forschungstradition entwickelten Nachrichtenfaktoren sind stark am Lippmann-Katalog angelehnt und lassen sich in sechs grundsätzliche Kategorien einteilen, nämlich Unmittelbarkeit, Nähe, Prominenz, Ungewöhnlichkeit, Konflikt und Bedeutung (Relevanz).<sup>83</sup>

Die europäische Tradition wurde von Einar Östgaard 1965 begründet, der externe Faktoren (Einflussnahmen von außen) und interne Faktoren (Nachrichtenaspekte) unterschied und zu systematisieren versuchte. Östgaard definiert drei Faktorenkomplexe (Simplifikation, Identifikation und Sensationalismus), die jeweils wieder unterteilt sind. Auf die Ergebnisse und ihre Kritik wird an dieser Stelle nicht näher eingegangen, sondern stattdessen ein weiterführender Ansatz von Johan Galtung und Mari Ruge beschrieben. Sie entwickelten einen Katalog von 12 Kriterien und untersuchten in einer Studie über Auslandsberichterstattung deren Zusammenwirken. Spätere Kritik an ihrem System bezog sich darauf, dass sie nicht zwischen objektiven Nachrichtenfaktoren, die ereignishärent sind und subjektiven Zuschreibungen von Nachrichtenwerten unterscheiden. Diese theoretische Unschärfe lässt auch den Umkehrschluss zu, nämlich dass Nachrichtenauswahl eine Folge von Publikumsentscheidungen ist und nicht eine Folge von Nachrichtenfaktoren.<sup>84</sup>

---

<sup>80</sup> Lippmann, 79.

<sup>81</sup> Vgl. Staab, 40f.

<sup>82</sup> Staab, 41.

<sup>83</sup> Vgl. Staab, 49f.

<sup>84</sup> Vgl. Staab, 55ff.

Bei Studien, die Medien über einen langen Zeitraum untersuchten (z.B.: Jürgen Wilke mit seiner Untersuchung über vier Jahrhunderte), zeigte sich, dass einige Nachrichtenfaktoren einem gesellschaftlichen und historischem Wandel unterliegen, was ihre Anwendbarkeit wesentlich einschränkt. Ein weiterer Kritikpunkt an Galtung und Ruge betrifft die Überprüfbarkeit der Ergebnisse. Diese würde nämlich wiederum anhand der Berichterstattung erfolgen und sich somit natürlich bestätigen. Um die tatsächliche Übereinstimmung von faktischer Wirklichkeit mit der Medienrealität zu überprüfen, sind Extra-Medien-Daten notwendig, welche anschließend den Mediendaten gegenübergestellt werden können.<sup>85</sup> Dies ist nicht bei allen Annahmen der vorliegenden Arbeit möglich, wobei es in der dritten Hypothese eine Gelegenheit gibt, indem die Mannschaftsstärke der Rettungsorganisationen in Wien verglichen wird und dann in Bezug zu ihrer Nennungshäufigkeit in den Medien und die dadurch konstruierte Realität gesetzt wird.

Winfried Schulz kritisiert die europäische Tradition darin, Medienberichterstattung als Abbild einer objektiv vorliegenden Realität aufzufassen. *„Die Medienberichterstattung stelle vielmehr eine mögliche Definition und Interpretation der Realität dar, durch die diese erst konstruiert werde.“*<sup>86</sup>

Festzuhalten ist also, dass Nachrichtenfaktoren Merkmale von Ereignissen sind, die ihre Publikationswürdigkeit unter bestimmten Umständen erhöhen. Der Nachrichtenwert besteht dann in dieser Publikationswürdigkeit (also die abhängige Variable). Wie bereits kurz angesprochen gibt es zwei Standpunkte innerhalb der Forschung: Die hypothetisch-realistische Position vertritt die Meinung, dass diese Merkmale ereignisimmanent sind, während der Konstruktivismus davon ausgeht, dass es bloße Zuschreibungen durch die Autoren sind und Realität jeweils als Konstruktion zu verstehen ist.<sup>87</sup>

Staab stellt in seinem Buch auch das Konzept „Instrumentelle Aktualisierung“ von Mathias Kepplinger vor, in dem Journalisten nicht nur nach der Stimulus-Response-Vorgehensweise selektieren, sondern bestimmte Ziele oder Zwecke unterstützen. Durch die Einbettung in einen bestimmten Kontext kann der Bericht instrumentellen Charakter bekommen.

*„Im Kontext politischer und sozialer Konflikte können Ereignisse oder Meldungen aufgrund des ihnen inhärenten Wertgehaltes [...] eine bestimmte politische oder soziale Entwicklung bzw. eine bestimmte Konfliktlösung nahelegen.“*<sup>88</sup>

---

<sup>85</sup> Vgl. Staab, 72ff.

<sup>86</sup> Staab, 80.

<sup>87</sup> Vgl. Rössler, 257ff.

<sup>88</sup> Staab, 96f.

In diesem Modell wären Nachrichtenfaktoren ebenfalls als Folgen von Publikationsentscheidungen zu sehen, die durch den Journalisten zugesprochen werden.<sup>89</sup> Dieser Aspekt ist vor allem in Hinblick auf den „Rettungskrieg“ am Ende der 1950er Jahre relevant.

Ein wesentlicher Kritikpunkt an der Nachrichtenwerttheorie ist jedoch, dass keine Input-Output-Studien existieren. Daher wird nicht erhoben, welches Material zur Verfügung steht und wie es verarbeitet wird. Entsprechende Möglichkeiten dazu wären die Beobachtung und die Befragung der Journalisten. Versuche in diese Richtung wurden zwar unternommen, stellten sich jedoch als zu aufwendig und sogar zirkulär (die Sichtweise bzw. Beobachtung ist wiederum nicht „objektive Realität“) heraus.<sup>90</sup> Insgesamt muss also die Gültigkeit der Nachrichtenwerttheorie eingeschränkt werden, da die meisten Faktoren keine objektiven Merkmale von Ereignissen darstellen, sondern auf einem Konsens beruhen. Schulz betont den Status journalistischer Konventionen bei den Nachrichtenfaktoren und klammert damit die gesamte Realitätsproblematik aus.<sup>91</sup> Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die fragwürdige Verallgemeinerung auf unterschiedliche Ressorts und Tage. Die meisten Untersuchungen bezogen sich nämlich auf das Ressort „Politik“ und entwickelten daraus relativ allgemeine Theorien. Demgegenüber empfiehlt Schulz<sup>92</sup> die Trennung in verschiedene Nachrichtenkategorien, von denen das „unpolitische Geschehen“ für die vorliegende Arbeit wesentlich ist. Darunter finden sich in Boulevardmedien häufig Berichte über Unglücke, Unfälle, Verbrechen und Außergewöhnliches. Für diese Untersuchung wurde der Faktorenkatalog von Schulz<sup>93</sup> an die spezifischen Anforderungen angepasst und insgesamt etwas reduziert bzw. einzelne Faktoren zusammengefasst. Daraus entstanden die Nachrichtenfaktoren Ereignisregion, Personalisierung, Aggression, Reichweite, Schaden, Zusammenhang mit Themen, Faktizität und Sensation.

#### **2.2.4 Inferenzen auf den Rezipienten - Agenda Setting**

Das Agenda Setting Konzept wird in der vorliegenden Arbeit nicht angewendet, da nur Beiträge erhoben wurden, die den Auswahlkriterien entsprechen. Es soll aber kurz skizziert werden, um eine weitere Verwendungsmöglichkeit von Inhaltsanalysen aufzuzeigen.

---

<sup>89</sup> Vgl. *Staab*, 98f.

<sup>90</sup> Vgl. Patrick *Rössler*, *Inhaltsanalyse* (Konstanz 2010) 33.

<sup>91</sup> Vgl. *Staab*, 109f.

<sup>92</sup> Vgl. *Schulz*, 65.

<sup>93</sup> Vgl. *Schulz*, 90.

Die Neigung und Notwendigkeit der Menschen zur Reduktion und zu Selektion wurden bereits in früheren Kapiteln angesprochen und werden hier nicht noch einmal erläutert. Aber der Umstand, dass den Menschen vieles nicht direkt, sondern erst durch die Publikation in Medien bekannt wird, führt zu einem zweifachen Schluss: Einerseits erfahren sie nur das, was in den jeweiligen Artikeln steht und andererseits ist dies auch ein Indikator dafür, welche Themen seitens der Medien für relevant erachtet werden. Dadurch lässt sich ein Rückschluss vom Stellenwert des Beitrags im jeweiligen Medium auf die vermeintliche Relevanz für die Gesellschaft ziehen.<sup>94</sup>

Die Agenda Setting Theorie untersucht diese Wechselwirkung von Aufmachung und Inhalt sowie der gesellschaftlichen Situation.

*„Durch ihren Einfluss auf die öffentliche ‚Agenda‘ tragen die Medien zur Entscheidung bei, welche Probleme gegenwärtig als besonders dringlich und lösungsbedürftig gelten, während andere Probleme, die nicht Gegenstand der Berichterstattung sind, in den Hintergrund gedrängt werden.“<sup>95</sup>*

Die vorgegebene „Tagesordnung von Themen“<sup>96</sup> kann die aktuellen Gesprächsthemen widerspiegeln oder auch nicht. Deshalb werden diese Inferenzschlüsse auf gesellschaftlicher und individueller Ebene untersucht. Das adäquate Mittel einer Überprüfung wäre eine Umfrage was die jeweilige Agenda der Bevölkerung sei. Diese würde dann zur jeweiligen Medienagenda in Bezug gesetzt werden.

### 2.2.5 Die Rolle von Einstellungen

Obwohl Medienwirkung mehr als nur die Beeinflussung von Einstellungen ist, beschränkt sich die Forschung häufig auf diesen Gesichtspunkt. Weitere Wirkungen wurden auf der Ebene des Wissens, Verhaltens und der Tiefenpsychologie untersucht.<sup>97</sup> Vor allem in der Sozialpsychologie hat das Einstellungskonzept große Bedeutung.<sup>98</sup> Je nach theoretischem Hintergrund lassen sich viele verschiedene Definitionen von Einstellung festmachen, von welchen die drei Konzepte Meinung, Stereotyp und Vorurteil (emotional beladenes Stereotyp) abzugrenzen sind. Interessant ist der Umstand, dass dem englischen Begriff „stereotype“ bei Lippmann die Bedeutung zukam, die jetzt das Vorurteil hat. *„The stereotypes are, therefore, highly charged with the feelings that are attached to them.“<sup>99</sup>*

---

<sup>94</sup> Vgl. Rössler, 240f.

<sup>95</sup> Rössler, 241

<sup>96</sup> Vgl. Heinz Pürer, Einführung in die Publizistikwissenschaft: Systematik, Fragestellungen, Theorieansätze, Forschungstechniken (Konstanz<sup>6</sup>1998) 109.

<sup>97</sup> Vgl. Schenk, 33

<sup>98</sup> Vgl. Heinz Bonfadelli, Medienwirkungsforschung I: Grundlagen und theoretische Perspektiven (Konstanz<sup>2</sup>2001) 87.

<sup>99</sup> Lippmann, 96.

Einstellungen sind hypothetische Konstrukte, die nicht direkt beobachtbar sind. Sie weisen einen Objektbezug auf, sind unterschiedlich komplex (kognitiv, affektiv und im Verhalten), sind lernbar und weisen eine Funktionalität (Wissens-, Anpassungs- oder Abwehrfunktion) auf.<sup>100</sup> Einstellungen beinhalten also all das, was Menschen über soziale Objekte denken oder wie sie sich ihnen gegenüber verhalten wollen.<sup>101</sup> Meinungen und Einstellungen korrelieren in hohem Maß, wobei Meinungen äußerliche Stellungnahmen darstellen, die auch an das Publikum angepasst werden. Demgegenüber sind Einstellungen sehr tief verankert und wesentlich stabiler. Der Begriff „Einstellungsänderung“ beinhaltet folgende Aspekte: Meinungsbildung, Verstärkung, Abschwächung und Änderung.<sup>102</sup> Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Massenkommunikation weder eine hinreichende, noch notwendige Bedingung für Einstellungsänderungen ist. Diese erfolgen vielmehr über sogenannte mediatisierende Faktoren wie Prädispositionen, Meinungsführer und interpersonale Netzwerke. Trotzdem kommt der Massenkommunikation eine Helferposition zu, indem sie bereits bestehende Wertvorstellungen verstärken kann.<sup>103</sup> Die klassische Stimulus-Reaktions-Theorie besagt, dass Wirkungen (also Einstellungsänderungen) seitens des Rezipienten direkt von den vermittelten Inhalten ausgehen. Die Messung dieser Änderung von Einstellungen ist jedoch aufgrund der Vielfalt an Wirkungsphänomenen kompliziert bis fragwürdig. Bonfadelli betont, dass es noch keine ganzheitliche Theorie zu Medienwirkungen gibt, sondern jeweils nur einzelne Gesichtspunkte erhoben werden.<sup>104</sup> Selbst wenn Aspekte des Medienangebotes wie Inhaltshäufigkeit, -auffälligkeit und Kumulation mit motivationalen und kognitiven Perspektiven der Rezipienten gemeinsam untersucht werden, bleibt die Frage einer möglichen Kausalität offen.<sup>105</sup> Unter Umständen ist der Zusammenhang nur zufällig, hat andere Ursachen oder wurde schlichtweg konstruiert.<sup>106</sup> Weil Massenkommunikation das Alltagsleben der Menschen weitgehend durchdringt, ist es schwierig, einzelne Effekte bestimmten und vermeintlichen Ursachen zuzuschreiben. Diese Drittfaktoren zu kontrollieren ist weitgehend unmöglich und so bleibt die Frage, ob tatsächlich durch eine untersuchte Medienzuwendung ein bestimmter Effekt ausgelöst wurde.<sup>107</sup>

---

<sup>100</sup> Vgl. Erwin Roth, *Einstellung als Determination individuellen Verhaltens* (Göttingen 1967) 38-40.

<sup>101</sup> Vgl. Bonfadelli 2001, 89ff.

<sup>102</sup> Vgl. Pürer, 106.

<sup>103</sup> Vgl. Bonfadelli 2001, 98.

<sup>104</sup> Vgl. Bonfadelli 2001, 32.

<sup>105</sup> Vgl. Bonfadelli 2001, 32.

<sup>106</sup> Klaus Merten, *Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft* (Opladen 1994) 309ff.

<sup>107</sup> Vgl. Bonfadelli, 35.



Dieser Umstand ist bei der Inferenz Inhalt - Rezipient der Inhaltsanalyse zu berücksichtigen. Denn komplexere Argumentationsstrukturen werden vom Leser nicht direkt, sondern vielmehr als Gesamteindruck übernommen.<sup>108</sup> Eine genaue Aufarbeitung der möglichen Medienwirkungstheorien wäre sicherlich spannend, würde jedoch am Thema vorbeigehen. Hier wird nur eine Strategie, die eine Wirkstruktur aufweist, erwähnt, nämlich die Identifikation, die den Empfänger an den Inhalt binden will, indem *„assoziativ Elemente des Textes mit der Situation des Rezipienten verknüpft werden – sei es durch Hinweis auf andere Personen, durch Erzeugung von `Wir-Gefühlen` [...]“*<sup>109</sup>

---

<sup>108</sup> Vgl. Rössler, 157.

<sup>109</sup> Merten, 84.

### 3 Grundlagen der Inhaltsanalyse

Die Bearbeitung der Fragestellung erfolgte mit Hilfe der Inhaltsanalyse, also einer sozialwissenschaftlichen Methode. Diese wird im folgenden Kapitel genauer erläutert.

#### 3.1 Zum Begriff „Inhaltsanalyse“

Der Terminus „Inhaltsanalyse“ ist die Übersetzung des englischen Wortes „content analysis“, das seit 1940 verwendet wird. Kritiker<sup>110</sup> betonen, dass der Begriff unpräzise sei, weil Aufgabe, Gegenstand und Art der Untersuchung nicht beschrieben werden. Es könnte sich dabei um eine Vielzahl möglicher Analysen handeln. Dennoch hat diese Begriffsbestimmung sich sowohl im englischen als auch im deutschen Sprachgebrauch durchgesetzt. Synonyme Begriffe wie Text-, Bedeutungs- oder Aussagenanalyse haben sich noch weniger bewährt. Die Inhaltsanalyse bezieht sich als sozialwissenschaftliche Methode auf manifeste Kommunikation, wobei dies eine Vielzahl von Möglichkeiten einschließt wie zum Beispiel Gesprächsprotokolle, Literatur und Dokumente verschiedenster Art (Biografien, Sitzungsprotokolle, Zeitungen,...). Sie wird in der Literaturwissenschaft, Ethnologie, Politikwissenschaft, Publizistik, Soziologie sowie in der Geschichte angewendet.<sup>111</sup> Gerade bei der Dokumentenanalyse überschneidet sich der Aufgabenbereich der Soziologie mit dem der Geschichtsforschung.<sup>112</sup> Denn gerade wenn Beobachtung, Messung oder Befragung nicht (mehr) möglich sind, aber trotzdem Material vorliegt, bietet sich die Dokumentenanalyse als Instrument an. Der Erkenntniswert kann in der Art des Dokuments, im Inhalt, in der Absicht oder auch in der Herkunft liegen. Besonders wichtig ist in diesem Fall eine klar formulierte Forschungsfrage, die an einem Dokument (also zum Beispiel an einer Zeitung) orientiert ist.<sup>113</sup>

#### 3.2 Entwicklung der Inhaltsanalyse

Die Herstellung eines Zusammenhanges zwischen manifesten Inhalten und nichtmanifesten Umständen hat eine lange Geschichte. Bereits in der Antike wurde aus dem Vogelflug auf zukünftige Ereignisse geschlossen. Die Systematik dahinter wurde als Geheimnis angesehen und war nur speziellen Menschen vorbehalten.

---

<sup>110</sup> Für das Folgende vgl. *Merten*, Inhaltsanalyse, 14.

<sup>111</sup> Vgl. *Merten*, Inhaltsanalyse, 154f.

<sup>112</sup> Vgl. *Philipp Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel <sup>11</sup>2010) 33.

<sup>113</sup> Vgl. *Philipp Mayring*, Qualitative Sozialforschung (Weinheim/Basel <sup>5</sup>2002) 48-49.

Heute nennen wir die Logik der subjektiven Schlüsse Intuition. Diese bleibt aber ebenfalls subjektiv und ist nicht nachvollziehbar. Ziel unserer Informationsverarbeitung ist nicht die wirklichkeitsgetreue Abbildung der Realität darzustellen (dies wäre auch unmöglich), sondern „*ein brauchbares Begriffsinstrumentarium zu schaffen, damit wir uns in unserer Umwelt angemessen zurechtfinden.*“<sup>114</sup> Die Entscheidungsfindung kann in einem Individuum meistens nicht erklärt oder festgehalten werden. Anders verhält es sich in der Wissenschaft, die überprüfbare Daten und wiederholbare Prozesse verlangt.<sup>115</sup> Die Psychoanalyse mit all ihren Facetten stellte einen ersten Versuch einer Systematisierung abstrakter Zusammenhänge dar, wenn man davon ausgeht, dass die Naturwissenschaften von manifesten Inhalten auf manifeste Umstände schließen. Deskriptive Untersuchungen von Texten gab es bereits ab dem 7. Jahrhundert durch die Kodifizierung des Alten Testaments, in dessen Rahmen es zu einer Zählung der Wörter kam.<sup>116</sup> Eine Inhaltsanalyse zur Klärung religiöser Fragen wurde im Schweden im 18. Jahrhundert erstellt. Dabei kam es zu einer vergleichenden Zählung von Schlüsselbegriffen in religiösen Texten.

Im späten 19. Jahrhundert entwickelten sich Zeitungen zu Massenmedien. Dadurch konnten vermehrt Untersuchungen mit dem Ziel einer exakten Beschreibung der Inhalte durchgeführt werden. Nachdem zu Beginn nur die Fläche der Artikel vermessen wurde, kamen später andere Kategorien wie Bildflächen, Platzierung und Aufmachung hinzu. Zur gleichen Zeit wurde die syntaktische Analyse entwickelt, bei der Satzlängen, Konjunktionen und Worthäufigkeiten gemessen wurden. In den 1930 und 1940er Jahren begann man sich von der reinen Deskription weg- und hin zu einer Wirkungsforschung zu entwickeln. Auslöser dafür war unter anderem die Konkurrenz der Blätter um Werbeeats. Die von Garth bereits 1916 vertretene Reflexionshypothese („*the content of newspapers reflect the interest of the people*“)<sup>117</sup> bildet die Grundlage für später entwickelte Modelle der gegenseitigen Beeinflussung. Damit ist der erste Schritt für den Schluss von manifesten Inhalten auf nichtmanifeste Umstände nach überprüfbaren Regeln gesetzt. Harold Lasswell prägte die weitere Entwicklung der Inhaltsanalyse durch seine Arbeit in der Propagandaforschung vor und während des Zweiten Weltkrieges.

Er begann die Bewertung (von positiv über neutral zu negativ) statt der bloßen quantitativen Auszählung zu berücksichtigen. Auf die genauen Möglichkeiten dieser Technik wird im Kapitel 3.6 „Messen und Schließen“ eingegangen.

---

<sup>114</sup> Werner Früh, Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis (Konstanz <sup>5</sup>2001) 19f.

<sup>115</sup> Vgl. Früh, 20.

<sup>116</sup> Vgl. Merten, 35-47.

<sup>117</sup> Zitiert nach Merten, 39.

Laswell und seine Mitarbeiter waren es, die eine entscheidende Vordenkerrolle in Bezug auf die „Intercoderreliabilität“, die Sampleauswahl und die Analyseeinheit innehatten.<sup>118</sup> Berelson, der übrigens 1941 die erste Dissertation über die Inhaltsanalyse einreichte, verfasste gemeinsam mit Lazarsfeld 1952 ein Lehrbuch zum selben Thema. Die darin behandelte Definition sowie die Kritik späterer Generationen wurden bereits erläutert.

In den 1950er Jahren wurden außerdem das Repräsentationsmodell (Text bildet gesellschaftliche Strukturen ab) und das Instrumentalmodell (Medien sind Vorreiter gesellschaftlicher Strukturen) entwickelt.<sup>119</sup>

Zur gleichen Zeit gab es erste Diskussionen über die Unterschiede qualitativer und quantitativer Untersuchungsmethoden. Auf einer Arbeitskonferenz 1959 wurde eine weitere Aufgabe der Inhaltsanalyse beschrieben, nämlich die Inferenz. Neben der Beschreibung, also einer einfachen Zusammenfassung des Materials, wurden Schlussfolgerungen auf den Autor, Kontext und die Rezipienten untersucht.<sup>120</sup> Diese Zusammenhänge (also der Schluss vom Inhalt auf den Kommunikator, die Situation, die Empfänger...) untersuchte auch Krippendorf, indem er eine Hierarchie von Inferenz-Modellen entwarf, die jeweils unterschiedlichen Einschränkungen in der Bearbeitung sowie Analyse unterlagen. Einige Inferenzen werden später noch genauer vorgestellt.

Durch die gemeinsame Weiterentwicklung des Verfahrens mit anderen Wissenschaftlern (u.a. Holsti, Gerbner,...) und die damit einhergehende Technisierung (durch Computerprogramme), konnte sich die Inhaltsanalyse auch in anderen Wissenschaftszweigen etablieren.<sup>121</sup>

### 3.3 Definition der Inhaltsanalyse

Die erste oft zitierte, aber auch vielkritisierte Definition stammt von Berelson aus dem Jahr 1952. Sie soll hier wiedergegeben und nach den Kritikpunkten analysiert werden, um damit die Entwicklung der Methode zu beschreiben.

*„Content analysis is a research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication“<sup>122</sup>.*

Der Ausdruck „Content Analysis“ wurde bereits im Abschnitt 3.1 „Zum Begriff „Inhaltsanalyse“ beschrieben. „Research Technique“, anfangs eine Technik wird später durch den Begriff Methode ersetzt, dem mehrere Verfahren zugeordnet werden.

---

<sup>118</sup> Vgl. Merten, 41.

<sup>119</sup> Vgl. Merten, 111f.

<sup>120</sup> Vgl. Mayring 2010, 27.

<sup>121</sup> Vgl. Früh, Inhaltsanalyse 13.

<sup>122</sup> Bernard Berelson, Content Analysis in Communication Research (Glencoe, 1952) 18.

Damit wird die Inhaltsanalyse zu einer Methode neben anderen wie etwa der Beobachtung oder Befragung. Dadurch wird aber auch vermittelt, dass sie unter Einhaltung von Regeln abzulaufen hat. Ein solches Kriterium ist die geforderte Objektivität. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse intersubjektiv nachvollziehbar sein müssen, die Methode also unabhängig vom Verwender dieselben Resultate produzieren soll. Die Nachvollziehbarkeit beinhaltet aber zusätzlich zu den Ergebnissen auch die Reproduzier- und Kritisierbarkeit des Arbeitsprozesses. Dafür muss dieser durch entsprechende Veröffentlichung des verwendeten Materials und der entwickelten Variablen transparent kommuniziert werden. Eine genaue Aufschlüsselung, welche Daten warum und wie verwendet wurden, ist also unerlässlich, um sich von intuitiv-subjektiven Textinterpretationen abzuheben.<sup>123</sup>

Systematisch bedeutet einerseits, dass die Forschungsfrage adäquat in eine Forschungsstrategie umgesetzt wird und andererseits, dass dieses „Werkzeug“ konsequent und vollständig auf die Daten angewendet wird. In der Praxis geschieht dies etwa indem die Hypothesen das Spektrum des Erkenntnisinteresses abdecken oder das Instrument auf die Hypothesen abgestimmt wird sowie das Kategoriensystem und die Merkmalsausprägungen vollständig und eindeutig definiert sind.<sup>124</sup>

Quantifiziert werden sowohl die Daten indem sie ausgewählt, beschränkt und klassifiziert werden als auch die zu überprüfenden Merkmale, also die Eigenschaften, auf die hin das Material untersucht wird. Meistens geschieht Quantifizierung in formalen Systemen wobei das Zahlensystem das am häufigsten verwendete und leistungsfähigste ist. Diesen Umstand einer numerischen Repräsentation bezeichnet man als Quantifizierung. Ein Vorteil dieser Methode ist die Verdichtung von Informationen und die einfache Vergleichbarkeit.<sup>125</sup> Die Verwendung von Ziffern macht es aber nötig, unterschiedliche Messniveaus zu verwenden und Skalen festzulegen, die verschiedene Wertstärken berücksichtigen.<sup>126</sup>

Durch die Quantifizierung von Merkmalen sind weder die Zahlenrelationen zwingend relevant noch alle mathematischen Operationen zulässig. Daher ist es notwendig, eine Messtheorie zu entwickeln, die der verwendeten Zahlenrelationen Rechnung trägt.<sup>127</sup> Auf die unterschiedlichen Skalentypen und Messniveaus wird im Kapitel 3.6 „Messen und Schließen“ genauer eingegangen.

---

<sup>123</sup> Vgl. *Früh*, 37.

<sup>124</sup> Vgl. *Früh*, 37.

<sup>125</sup> Vgl. *Merten*, 50.

<sup>126</sup> Vgl. *Früh*, 27f.

<sup>127</sup> Vgl. *Früh*, 28f.

„Description“, die Beschreibung war das Ziel der Berelson'schen Inhaltsanalyse, jedoch muss berücksichtigt werden, dass er bereits 1941 drei verschiedene Analysetypen unterschied, nämlich die Intentionsanalyse (Inferenz auf Kommunikator), die Wirkungsanalyse (Inferenz auf Empfänger) und ein deskriptives Verfahren, die Inhaltsanalyse, auf dem die inferentiellen Verfahren basieren. Diese Methode kann sowohl auf die bloße Beschreibung beschränkt bleiben als auch das Ziel haben, vom Text auf die gesellschaftliche Situation zu schließen.<sup>128</sup> Deskription und Inferenz sind auch heute noch die Erkenntnisziele der Inhaltsanalyse. Die Forderung nach „manifestem Inhalt“ schließt die Verwendung einer pragmatischen Ebene aus, die allerdings gerade für Inferenzen besonders interessant ist. Lasswell und Berelson erhoben den Anspruch, nur die syntaktische oder semantische Analyse eines Textes durchzuführen. Dieser formal-deskriptive Ansatz eignet sich beispielsweise zur Erstellung von Texttypologien. Grundsätzlich ist jedoch erforderlich, jeder Untersuchung eine Forschungsfrage unterzuordnen, denn sonst würde man Gefahr laufen, Ergebnisse zu produzieren, die an sich keinen Mehrwert bringen beziehungsweise Schlüsse zu ziehen, die nicht zulässig sind.

Merten verwendet in seiner Definition den Terminus „manifest“ insofern, als der Text in einer unveränderlichen Form vorliegt.<sup>129</sup> Auch der Begriff „Kommunikation“ in der Definition von Berelson wurde in der späteren Forschung kritisiert.

Die Sichtweise von Kommunikation als Transportmittel eines quantifizier- und objektiv feststellbaren Inhalts ist missverständlich bzw. übersieht deren Prozesshaftigkeit. Deshalb empfiehlt Merten den Kommunikationsbegriff aus der Definition überhaupt zu entfernen.<sup>130</sup> Unter Berücksichtigung der bisher vorgestellten Kritik formuliert Merten eine allgemein gehaltene und an Krippendorff angelehnte Definition von Inhaltsanalyse:

*„Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird.“<sup>131</sup>*

Werner Früh prägt eine etwas genauere Definition:

*„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen; (häufig mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz).“<sup>132</sup>*

---

<sup>128</sup> Vgl. Merten, 54ff.

<sup>129</sup> Vgl. Rössler, 24.

<sup>130</sup> Vgl. Merten, 57f.

<sup>131</sup> Merten, 59.

<sup>132</sup> Früh, 25.

Die Anforderung „intersubjektiv nachvollziehbar“ ist an die Stelle der Objektivität getreten und berücksichtigt die „*philosophische Erkenntnis, dass „Objektivität“ im Sinne einer vom jeweiligen Beobachter unabhängigen, stets gleichartig ausfallenden Wahrnehmung nicht erreichbar ist.*“<sup>133</sup> Stattdessen sollen verbindliche Regeln eine Methode dahingehend absichern, dass unterschiedliche Benutzer mit dem gleichen Material zu denselben Ergebnissen kommen können.

### 3.4 Zur Diskussion über qualitative und quantitative Inhaltsanalyse

Vor allem in der älteren Literatur wird häufig zwischen qualitativer und quantitativer Inhaltsanalyse unterschieden. Der neuere Stand der Wissenschaft verwehrt sich gegen eine Sichtweise als Gegensatzpaar. Werner Früh betont, dass „qualitative“ und „quantitative“ Aspekte in verschiedenen Phasen mit einem unterschiedlichen Stellenwert im Arbeitsprozess verwendet werden und häufig sogar eine Kombination von beiden vorliegt.<sup>134</sup> Um diesen komplexen Bereich richtig darstellen zu können, ist es wichtig, einige philosophische und sprachwissenschaftliche Vorbetrachtungen einfließen zu lassen. Diese Ausführungen sind für die Praxis der Inhaltsanalyse von wesentlicher Bedeutung. Stegmüller beginnt seine Arbeit zu diesem Thema mit der Wirkung von Sprache:

*„Die Welt gliedert sich nicht unabhängig von der Sprache in Tatsachen oder auch nur bloß mögliche Sachverhalte Die Gliederung der Realität in Sachverhalte und Tatsachen ist relativ [...] auf eine diese Realität beschreibende Sprache.“<sup>135</sup>*

Wobei Sprache hier nicht im alltagssprachlichen Kontext zu verstehen ist, sondern wissenschaftstheoretisch. Das bedeutet, dass das jeweils präzisierte Begriffssystem berücksichtigt wird.

Von besonderer Bedeutung ist der Umstand, dass in der denk- und sprachunabhängigen Welt kein Unterschied zwischen Qualität und Quantität existiert. Dies ist eine rein sprachliche Differenz, die nicht ontologisch begründbar ist oder in der Realität vorliegt. Um zwischen qualitativen (bzw. klassifikatorischen) oder quantitativen (bzw. metrischen) Merkmalen unterscheiden zu können, müssen diese erst in sprachlichen Begriffen bestehen.

---

<sup>133</sup> Rössler, 22.

<sup>134</sup> Vgl. Früh, 67f.

<sup>135</sup> Wolfgang Stegmüller, Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und analytischen Philosophie (Berlin 1970) 15f.

Diese Gegenüberstellung bildet jedoch keine „erschöpfende Disjunktion“, denn zusätzlich gibt es noch eine Zwischenstufe, in der komparative (bzw. topologische) Begriffe verwendet werden.<sup>136</sup> Von diesen drei Arten der Begriffsformen ist die qualitative die einfachste und ursprünglichste. Sie bezeichnet Klassennamen wie „Baum“, „Fluss“, „rot“,... die verschiedenen Bereichen zuzuordnen und im besten Fall wechselseitig exklusiv sind.

Zusätzlich soll die Klasseneinteilung erschöpfend sein, also ein Objekt soll nicht mehreren Gattungen angehören (Ausnahme: hierarchische Gliederungen).<sup>137</sup> Diese Anforderungen sind bei den Kategorien von Bedeutung. Dennoch ist festzuhalten, dass die Alltagssprache häufig sehr vage ist oder sich Klassifikationen überschneiden. Wissenschaftlich gesehen bergen allgemeine Klassen viele Elemente und wenig Eigenschaften. Dagegen beinhalten spezifische Klassen wenige Elemente und viele Eigenschaften. Um miteinander kommunizieren zu können, müssen wir dieselben Klassen kennen. Das bedeutet wiederum, diese definieren zu können. Der Umstand wird bei der Inhaltsanalyse insofern relevant, als verschiedene Variablen einen unterschiedlichen Auflösungsgrad der Merkmale haben.

Topologische oder komparative Termini sind Relationsbegriffe, die Verhältnisse ausdrücken. Die Aussage „Heute ist es wärmer als gestern“ beinhaltet ein solches Verhältnis. Dabei kommt es zu einer Adaption des klassifikatorischen Begriffs „warm“. Die Funktion eines komparativen Wortes besteht darin, eine Klassifikation zu ordnen und damit die Einführung quantitativer Begriffe zu erleichtern.<sup>138</sup>

Quantitäten drücken die Menge oder Häufigkeit von Gegenständen aus. Dies geschieht meistens durch Zahlenwerte einer metrischen Größe, die wiederum erst definiert werden muss und häufig die durch komparative Begriffe geschaffene „Quasiordnung“ erweitert und vervollständigt.

Dieser Prozess, also „*die Einführung eines quantitativen Begriffs für einen Bereich von Objekten*“<sup>139</sup> heißt Metrisierung. Davon ist die „*empirische Bestimmung des tatsächlichen Wertes spezieller Größen*“<sup>140</sup>, nämlich die Messung zu unterscheiden. Dazu mehr im Kapitel 3.6 „Messen und Schließen“. Quantitäten drücken durch ihre Zahlenwerte meistens Merkmale von Qualitäten aus. So wird zum Beispiel der Blutdruck mit der Maßeinheit „mmHg“ angegeben. (Das heißt „Millimeter Quecksilber“ und leitet sich vom ersten Messgerät ab.)

---

<sup>136</sup> Vgl. Stegmüller, 17

<sup>137</sup> Vgl. Stegmüller, 19

<sup>138</sup> Vgl. Stegmüller, 29

<sup>139</sup> Stegmüller, 46

<sup>140</sup> Stegmüller, 3



In der Aussage „Ich habe 190/120 mmHg“ steckt nicht nur eine Quantität, sondern auch die Qualität „Mein Blutdruck ist außerhalb des normalen Bereichs.“ Je nach Metrisierung kann man dabei Quantitäten miteinander kombinieren oder auch nicht. Das Gewicht von Äpfeln zum Beispiel kann man addieren, wobei man im Supermarkt aber darauf achten muss, ob die verschiedenen Arten nicht mehrere Qualitäten (im doppelten Sinn) und damit unterschiedliche Preise pro Gewichtseinheit haben. Auch dieser Umstand ist bei der Inhaltsanalyse stets zu berücksichtigen und als mögliche Gefahrenquelle in den Variablen und der Auswertung zu handhaben.

Wie bereits am Beginn des Kapitels erwähnt, wurde in den 1950er und 1960er Jahren eine ausführliche Diskussion geführt, bei der die beiden Positionen häufig als einander ausschließend dargestellt wurden. Ein psychologisch verständlicher Einwand von Geisteswissenschaftlern gegen metrische Methoden betrifft die Vorstellung, dass man abstrakten Prozessen keine Nummern zuordnen oder durch Zahlenverhältnisse ausdrücken könnte.<sup>141</sup> Anders ausgedrückt: Quantifizierung ist ein selektiver Prozess, der wesentliche Zusammenhänge, die nur interpretativ erfassbar sind, nicht berücksichtigt.<sup>142</sup> Ein Ausweg aus diesem durchaus plausiblen Einwand besteht darin, zuerst alle für das Erkenntnisinteresse relevanten Merkmale zu identifizieren und auf der untersten Ebene, also nominale Klassifikationen zu treffen. Dieser Schritt muss intersubjektiv überprüfbar sein. In der Folge kann man die Beziehungen zwischen den grundsätzlichen Kategorien analysieren und diese dann weiter verfeinern.

Ein weiterer Kritikpunkt wurde von McGranahan formuliert:

*„Quantitative techniques in content analysis, can provide a defense against subjectivity and bias. They cannot, however, provide a substitute for serious thinking. Unfortunately, as in many other fields of social science, some authors seem tempted to quantify for the mere sake of appearing scientific.“*<sup>143</sup>

Dieser Einwand besagt, dass die Anwendung quantitativer Methoden den Eindruck der Wissenschaftlichkeit erweckt und dadurch auch mangelhafte Untersuchungen in einem besseren Licht erscheinen.

Die ursprüngliche Sichtweise von „quantitativ“ als erklärend, objektiv, deduktiv und reduktiv stand im Gegensatz zu „qualitativ“ als verstehend, subjektiv, induktiv und explanativ.<sup>144</sup> Die unter diesen Gegebenheiten entwickelten Theorien betrachteten diese Datenniveaus als komplementär, alternierend oder als zeitlich versetzt.

---

<sup>141</sup> Vgl. Stegmüller, 18

<sup>142</sup> Vgl. Merten, 98

<sup>143</sup> McGranahan in: Jahoda 1951, zitiert nach Merten, 50.

<sup>144</sup> Vgl. Gerhard Kleining, Lehrbuch entdeckende Sozialforschung. Bd. 1 Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik (Weinheim 1995) 122f.

Erst in der neueren Forschung wurde versucht, die Trennung von Objekt und Subjekt zu überwinden und ganzheitliche Methoden zu entwickeln. Ausgehend von Alltagsdaten, die den geringsten Abstraktionsgrad besitzen, werden qualitative Daten gewonnen, die wiederum eine sinnvolle Verwendung von quantitativen Methoden ermöglichen. Denn ohne Daten, die den Untersuchungsgegenstand adäquat beschreiben ist auch die darauf aufbauende Analyse sinnfrei.<sup>145</sup>

Krippendorff lehnt die Beschränkung auf einen Aspekt ebenfalls ab:

*„Although qualitative researchers compellingly argue that each body of text is unique, affords multiple interpretations, and needs to be treated accordingly, there is no doubt that the proponents of both approaches sample text, in the sense of selecting what is relevant; unitize text, in the sense of distinguishing words or propositions and using quotes or examples.“*<sup>146</sup>

Damit bringt er zum Ausdruck, dass ein ganzheitlicher Zugang den Text bzw. das Material vollständig, genau und differenziert betrachtet.

### 3.5 Semiotik und Linguistik als Grundlagen der Inhaltsanalyse

Wie bereits erläutert, ist ein fixierter, unveränderlicher Text der Ausgangspunkt jeder Analyse (abgesehen von festgehaltenen Inhalten anderer Art wie Musikstücke, etc.). Geschriebenes besteht aus Zeichen, die es notwendig machen, deren Bedeutung, Verwendung und Verknüpfung zu verstehen.<sup>147</sup> Eine Grundlage für dieses Verständnis ist die Semiotik, eine Wissenschaft, die sich mit Zeichensystemen beschäftigt sowie deren Entstehung (Semiose) und Gebrauch untersucht.

Ferdinand de Saussure, der als Mitbegründer der Semiotik gilt, prägte den Unterschied zwischen gesprochener Sprache (la parole) und der wissenschaftlichen Sprache (la langue).<sup>148</sup> Drei Teilwissenschaften sind besonders relevant für die Inhaltsanalyse, nämlich die Syntaktik, Semantik und Pragmatik.<sup>149</sup>

Die Syntaktik beschäftigt sich mit den Verknüpfungsmöglichkeiten von Zeichen, wobei die Bedeutung oder Wirkung eines Zeichens selbst irrelevant ist.

Die Semantik ist die Bedeutungslehre und erforscht den Zusammenhang zwischen Zeichen und Bezeichnetem.

---

<sup>145</sup> Vgl. *Kleining*, 131.

<sup>146</sup> Klaus *Krippendorff*, *Content Analysis. An Introduction to Its Methodology* (Thousand Oaks/London/New Delhi <sup>2</sup>2004) 87.

<sup>147</sup> Vgl. *Merten*, 60.

<sup>148</sup> Vgl. *Kleining*, 161.

<sup>149</sup> Für das Folgende vgl. *Merten* 63f.

Die Pragmatik stellt einen Bezug zum Interpretieren her, also zum Benutzer. Sie untersucht - unter Berücksichtigung von Syntaktik und Semantik - die Bedeutung eines Zeichens oder einer Zeichenkette (Aussage) für „Kommunikanden“. (Dieser Begriff wurde von Merten geprägt und bezeichnet alle über die Sprache kommunizierenden Individuen.) Syntaktik, Semantik und Pragmatik lassen sich in eine hierarchische Ordnung bringen, die jeweils verschiedene komplexe Verfahren der Analyse ermöglicht.

Bei syntaktisch orientierten Techniken werden Zeichen oder der Satzbau selbst analysiert und zum Beispiel Häufigkeiten erhoben (Wörter, Silben, Buchstaben), wobei nur die Anordnung, nicht aber der Sinngehalt überprüft wird. Diese Methode wird bei der Autoren- oder Persönlichkeitsstrukturanalyse angewendet. Semantische Verfahren untersuchen beispielsweise das Auftreten bestimmter Begriffe oder Begriffsklassen. Dies ist bei der Themen- oder Kontingenzanalyse der Fall. Die pragmatische Analyse prüft die Wirkung eines Textes beim Rezipienten und weist einen sehr hohen Komplexitätsgrad auf, ist aber auch vermehrt der Kritik ausgesetzt, da sie schon sehr viele subjektive Elemente beinhaltet wie eben die Verständlichkeit oder Wirkung. Dazwischen gibt es noch alle Kombinationen der drei erwähnten Methoden (zum Beispiel syntaktisch- pragmatisch, semantisch-syntaktisch,...).

Einige wichtige Begriffe der Linguistik, also der Sprachwissenschaft sind Wort, Satz und Text. Das Wort kann sowohl Bezeichnendes als auch Bezeichnetes (Sinn) sein. Durch diese Doppel- oder Mehrdeutigkeit vieler Begriffe muss der richtige Sinn aus dem Kontext erschlossen werden. Dieser Umstand ist vor allem für computergestützte Inhaltsanalysen (Auszahlungen, Einwortanalysen) problematisch, weil dabei der Zusammenhang nicht berücksichtigt wird. Deshalb ist in der Praxis eine genaue Definition der zu untersuchenden Begriffe notwendig. Sätze sind als nächstgrößere Einheiten nicht umgangssprachlich zu verstehen, sondern als kleinste zusammengehörende Satzketten, die dadurch erkennbar ist, wenn das Verb in den Infinitiv gesetzt wird. Dies sind dann klar definierte Einheiten, die häufig als Analyseeinheiten der Untersuchung der Phrasenstrukturen verwendet werden. Der Text bedarf als komplexeste Einheit ebenfalls einer genauen Bestimmung. In der vorliegenden Untersuchung ist jeder Zeitungsartikel ein Text, der gleichzeitig eine Analyseeinheit bildet, da er eine „*Gruppe inhaltlich zusammengehörender Zeichen ist.*“<sup>150</sup> Die linguistische Textanalyse überprüft mögliche Bedeutungen von Textinhalten sowie die verwendete Sprache aber nicht die spezifischen Inhalte und ihre Funktion.<sup>151</sup>

---

<sup>150</sup> Merten, 70.

<sup>151</sup> Vgl. Früh, 50f.

Deshalb kann die Linguistik als das Fundament einer tiefergehenden Inhaltsanalyse verstanden werden.

### 3.5.1 Pressesprache

Grundsätzlich lassen sich drei Sprachfunktionen unterscheiden:<sup>152</sup>

- Ausdrucksfunktion: Möglichkeit, seine Gedanken, Gefühle zu beschreiben
- Darstellungsfunktion: Möglichkeit, Sachverhalte zu erklären
- Appellfunktion: Möglichkeit, Wünsche auszudrücken bzw. das Verhalten des Kommunikationspartners zu beeinflussen.

Je nach Medium lassen sich verschiedene Sprachniveaus feststellen, welche an die unterschiedlichen Klientelen angepasst sind und auch mit der thematischen Gestaltung korrelieren. Deshalb wird ein Boulevardblatt nicht einen kurzen, plakativen Bericht über die aktuellsten technischen Experimente in einem Forschungslabor verfassen, wohl aber einen über die daraus entstehende potentielle Gefahr für die Bevölkerung. Weitere Unterschiede gibt es in der Sprache je nach Textsorte oder Autor. Insofern kann festgestellt werden, dass es keine einheitliche „Pressesprache“ gibt, an der sich Journalisten orientieren können oder sollen.<sup>153</sup> Bei Tatsachenberichten ist die Sprache zwischen den Medien am ähnlichsten, da diese häufig ohne wesentliche Veränderungen von den Nachrichtenagenturen übernommen werden. Zusätzlich steht bei dieser Textsorte die Informationsvermittlung im Vordergrund. Die Sprache der Medien – und insbesondere der Printmedien – ist eine künstliche, da sie bewusst angewendet wird und viele standardisierte Phrasen beinhaltet. Das Niveau der Sprache und die Begriffsvielfalt werden von der Blattlinie festgelegt, die wiederum am Publikum orientiert ist und für dieses verständlich sein möchte.<sup>154</sup>

Die wichtigsten Funktionen von Mediensprache sind Meinung und Information.<sup>155</sup> In die Kategorie der meinungsbetonten Berichte fallen der Kommentar, Leitartikel, die Kolumne oder Glosse. Tatsachenorientierte Berichte sind die Meldung, Nachricht, Reportage oder der Bericht (detaillierte Nachricht).<sup>156</sup> Jedoch empfiehlt Burger den Begriff Nachricht nicht als Kategorie (informativ verfasster Text in prägnanter Sprache) zu verwenden, da der Terminus auch das inhaltlich vermittelte Muster meinen könnte, also den Nachrichten- und Neuigkeitswert.<sup>157</sup>

---

<sup>152</sup> Vgl. *Pürer*, 123.

<sup>153</sup> Vgl. Heinz-Helmut *Lüger*, *Pressesprache* (Tübingen 2. Auflage 1995) 1.

<sup>154</sup> Vgl. Leslie *Oelberg*, *Die Sprache in den österreichischen Printmedien als Transportmittel von Meinung und Vorurteil. Eine Analyse der Berichterstattung des Themas Einwanderung am Beispiel rumänischer Migranten 1989/90* (Diplomarbeit Wien 2002) 45f.

<sup>155</sup> Vgl. Harald *Burger*, *Sprache der Massenmedien* (Berlin/New York 2. Auflage 1990) 323.

<sup>156</sup> Vgl. *Oelberg*, 49-52.

<sup>157</sup> Vgl. *Burger*, 329f.

Der spezifische Aufbau und die stilistischen Mittel (vor allem die Metapher) der verwendeten Medien werden nicht näher erläutert, da auch im empirischen Teil dieser Aspekt nicht ausgewertet wurde.

### 3.6 Messen und Schließen

Merkmale der realen Welt – oder auch von Texten – können in eine Ordnung gebracht werden, indem ihre Charakteristika zueinander in Beziehung gestellt werden. Daraus ergeben sich Klassen, die verschiedene Tiefenausprägungen annehmen oder nebeneinander existieren können. „Messen“ ermöglicht den Vergleich der Ordnung von Objekten in Bezug auf Merkmale. In der Inhaltsanalyse bedeutet „Messen“ die konkrete Umwandlung von Merkmalen des Textes in Codes, welche meist als Zahlenwerte dargestellt werden.<sup>158</sup> Es ist also die Tätigkeit, in der ein beobachteter Realitätsausschnitt in eine konstruierte Datenstruktur überführt wird.<sup>159</sup>

#### 3.6.1 Skalen

Die Nominalskala ist das allgemeinste Maß. Dabei sind die Zahlen als Symbole zu verstehen, die nominalen Charakter haben, also eigentlich einen Namen tragen (lat. „nomen“ = Name). Die Klassifikation wird durch die Unterscheidung „gleich-ungleich“ von Objekten bestimmt.<sup>160</sup> Die Bezeichnung „Skala“ ist bei dieser Variablenart eher irreführend, da dieser Begriff eine lineare Ordnung von Werten unterstellt, welche nominale Variablen aber nicht besitzen.<sup>161</sup>

Die nächsthöhere Stufe ist die Ordinalskala, die zusätzlich zur nominalen Unterscheidung eine Hierarchie (also in größer - kleiner, mehr - weniger,...) definiert. Anders ausgedrückt: Es liegt hier eine Über- bzw. Unterordnung vor.<sup>162</sup>

Bei der Intervallskala sind die Abstände innerhalb der jeweiligen Rangfolge jeweils gleich groß.

Die Rational- bzw. Verhältnisskala nimmt alle bisherigen Eigenschaften an und wird durch den Umstand erweitert, dass es einen natürlichen Nullpunkt gibt. Alle Zahlenwerte innerhalb des Systems können somit zueinander in Bezug gesetzt werden.<sup>163</sup>

Die absolute Skala kann ebenfalls den natürlichen Wert 0 annehmen und hat absolut definierte Maßeinheiten. Diese Skala wird bei Häufigkeitszählungen verwendet.

---

<sup>158</sup> Vgl. Merten 95ff.

<sup>159</sup> Vgl. Früh, 31.

<sup>160</sup> Vgl. Merten, 96.

<sup>161</sup> Vgl. Krippendorff, 161

<sup>162</sup> Vgl. Früh, 30.

<sup>163</sup> Vgl. Früh, 30.

Die Hierarchie der verschiedenen Skalentypen wurde bereits angesprochen. Diese besagt auch, dass man jederzeit von einem höheren Niveau in ein niedrigeres Niveau transformieren kann, aber nicht umgekehrt. Dieser Tatsache muss man sich während der Datenerhebung bewusst sein, damit man jeder Variable die richtige Skalierung zuweist.

An dieser Stelle ist zu betonen, dass eine nominale Zuordnung trotz der Verwendung von numerischen Codes noch keine Quantifizierung ist. Dieser Kritikpunkt wurde bereits im Kapitel 3.4 „Zur Diskussion über qualitative und quantitative Inhaltsanalyse“ kurz angesprochen und soll hier erläutert werden. Durch den Einsatz von Zahlen liegt hier eine Pseudoquantifizierung vor, die über die Tatsache hinweg täuschen kann, dass eine simple Namensgebung oder im besten Fall eine systematische Beobachtung durchgeführt wurde. Quantifizierung liegt erst dann vor, wenn in der Auswertung Häufigkeiten dieser Merkmale miteinander oder mit der Fragestellung in Bezug gesetzt werden. Deshalb können die Begriffe „qualitativ“ und „quantitativ“ auch nicht als gegensätzliche Zugänge gedacht werden, sondern als unterschiedliche Notwendigkeiten einer ganzheitlichen Inhaltsanalyse.<sup>164</sup>

„Schließen“ bezeichnet die Herstellung eines Zusammenhanges zwischen Merkmalen des Textes und Merkmalen der sozialen Wirklichkeit. Historiker versuchen beispielsweise festzustellen, welche formalen oder inhaltlichen Merkmale auf den Wahrheitsgehalt von Dokumenten schließen lassen. Die Bedingungen, unter denen eine Korrespondenz vorliegt gilt es genau herauszuarbeiten. Wenn unpräzise gearbeitet wird, ist es sehr verführerisch, von textinternen auf textexterne Merkmale zu schließen, ohne die Gültigkeit dieser Kausalität zu überprüfen.<sup>165</sup>

Davon zu unterscheiden ist das statistische Schließen, bei dem von Ausprägungen einer Textstichprobe auf die Grundgesamtheit geschlossen wird.<sup>166</sup>

### 3.7 Gegenstand, Ziel und Praxis der Inhaltsanalyse

Einige Schwachpunkte und die Kritik der Inhaltsanalyse wurden bereits angesprochen, aber es gibt auch einige Stärken und Vorteile die hervorgehoben werden müssen.<sup>167</sup>

Eine grundlegende Funktion ist die Reduktion, also die Vereinfachung von Komplexität. Dabei werden nur bestimmte Merkmale des Textes erhoben, klassifiziert und geordnet. Dies wird auch als Selektionsinteresse der Inhaltsanalyse bezeichnet. Der damit einhergehende Informationsverlust kann zwar als Nachteil interpretiert werden, birgt aber ein großes Potential.

---

<sup>164</sup> Vgl. *Früh*, 33ff.

<sup>165</sup> Vgl. *Merten*, 118.

<sup>166</sup> Vgl. *Merten*, 110f.

<sup>167</sup> Für das Folgende vgl. *Früh*, 38ff.

Denn durch den regelgeleiteten Schritt der Messung können Texte bzw. die Merkmale verschiedener Texte miteinander verglichen werden. Dies wird als Abstraktionsinteresse beschrieben: Ein semantisches Merkmal wird vom konkreten Text in ein theoretisches Konstrukt abstrahiert.<sup>168</sup> Dieses kann auch eine hohe Komplexität aufweisen, je nachdem wie differenziert die Klassifikation vorgenommen wird. Eine wesentliche Funktion erfüllt dabei der Codierer, der - anhand der Codieranweisung - die vorgefundenen Merkmale in die jeweiligen Klassen subsumiert. Diesem Schritt liegt das sogenannte Klassifikationsinteresse zugrunde<sup>169</sup>, also die theoretische Überlegung, wonach man eigentlich sucht und welche Merkmale in der Praxis wie zu codieren sind.

Ein weiterer Vorteil ist die Unveränderlichkeit des verwendeten Materials, wodurch der Faktor Zeit sowohl im Arbeitsprozess als auch die Zeit zwischen der Niederschrift und der Verwendung relativiert wird, da man nicht von bestimmten Termine der Datenerhebung abhängig ist. Zur Verdeutlichung: Die Untersuchung der Wahlkampfberichterstattung während der „heißen Phase“ ist an genau diesen Zeitraum gebunden, während eine nachträgliche Auswertung ohne diese Einschränkung durchgeführt werden kann. Ein weiterer Aspekt dieser Unveränderlichkeit des Textes ist die unbeschränkte Reproduzier- und Überprüfbarkeit der Analyse. Von Bedeutung ist auch der Umstand, dass man mit einer Inhaltsanalyse - unter Berücksichtigung der jeweiligen Einschränkungen - Aussagen über Urheber und Rezipienten treffen kann, die nicht mehr zur Verfügung stehen.<sup>170</sup> Dieser Aspekt ist vor allem für Historiker relevant.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die grundlegende Funktion der Inhaltsanalyse die systematische Beschreibung, also die Deskription von Mitteilungen ist. Das „Salz in der Suppe“ besteht dann aber erst in Inferenzen zu Autor, Rezipient oder gesellschaftlicher Situation.

Diese Rückschlüsse müssen jedoch durch externe Daten gestützt und in einen Kontext eingebettet werden.<sup>171</sup> Dabei sind die verschiedenen Arbeitsschritte wie Datenerhebung, Auswertung und Interpretation separat zu bearbeiten, weil jeder Prozess verschiedene Informationen liefert.<sup>172</sup>

---

<sup>168</sup> Vgl. *Früh*, 52.

<sup>169</sup> Vgl. *Früh*, 62f.

<sup>170</sup> Vgl. *Früh*, 39.

<sup>171</sup> Vgl. *Rössler*, 25 – 31.

<sup>172</sup> Vgl. *Früh*, 64.

### 3.8 Forschungsfrage und Hypothesen

Die Forschungsfrage ist das auf den Punkt gebrachte Erkenntnisinteresse des Wissenschaftlers. Das wichtigste Kriterium ist dabei die Relevanz der Untersuchung in Hinblick auf die Gewinnung wissenschaftlicher Resultate oder die Lösung eines theoretischen Problems. Überinterpretationen sind das Ergebnis von einer Forschung, die kein klar definiertes Erkenntnisinteresse aufweisen.

Hypothesen werden als Teilaspekte der Forschungsfrage formuliert, die eine geordnete Bearbeitung einzelner Schwerpunkte ermöglichen. Dabei kann man „empiriegeleitet“ vorgehen indem Auffälligkeiten und Merkmale direkt im untersuchten Material aufgegriffen werden. Der zweite Zugang erfolgt theoriegeleitet. Dabei werden anhand eines theoretischen Hintergrundwissens mögliche Hypothesen aufgestellt und dann durch die Analyse bestätigt oder verworfen.<sup>173</sup> In der Statistik unterscheidet man zwischen der Null- und ihrer Alternativhypothese. Die Nullhypothese besagt, dass ein bestimmter Zusammenhang nicht vorhanden ist. Es ist jedoch unzulässig, aus der abgelehnten Nullhypothese zu schließen, dass die Alternativhypothese automatisch bestätigt ist.

Bei den empiriegeleiteten Hypothesen ist der Forscher in der Situation gleichzeitig Daten zu sammeln und diese auch sofort intuitiv zu analysieren (er liest beispielsweise etwas und legt diese Information sofort an seine Hypothese an). So kann es vorkommen, dass das Ergebnis schon bei Abschluss der Datensammlung tendenziell bekannt ist und der eigentliche Prozess der Analyse unter diesem „Vor-Wissen“ durchgeführt wird. Im besten Fall wird die Auswertung dann nur als langweilig empfunden, schlimmstenfalls kommt es zu unbewussten Verzerrungen der Ergebnisse.<sup>174</sup>

### 3.9 Kategorien und Ausprägungen

Innerhalb jedes Textes oder jeder Quelle gibt es eine scheinbar unendliche Fülle an inhaltlichen Aspekten. Deshalb muss man in Hinblick auf die Forschungsfrage selektieren. Kategorien repräsentieren dabei die inhaltlichen Schwerpunkte der Untersuchung.<sup>175</sup> Das Kategoriensystem hat als theoretisches Konstrukt zwei wesentliche Aufgaben. Einerseits soll es alle relevanten Informationen in geeigneter Auflösung erfassen. Andererseits soll es nicht mehr messen, um nicht unnötig komplex und aufwendig zu werden.

---

<sup>173</sup> Vgl. *Früh*, 75-77.

<sup>174</sup> Vgl. Christel *Hopf* (Hrsg.), *Qualitative Sozialforschung* (1979) 96.

<sup>175</sup> Vgl. Holger *Rust*, *Inhaltsanalyse. Die Praxis der indirekten Interaktionsforschung in Psychologie und Psychotherapie* (München/Wien/Baltimore 1983) 89.



Kategorien können entweder induktiv (aus dem Material heraus) oder deduktiv (theoretisch fundiert) entwickelt werden. Zu empfehlen ist eine Kombination der beiden Methoden: Zuerst soll theoriegeleitet ein Gerüst aufgebaut und anschließend anhand des Materials (etwa 10% bis 50% der Stichprobe) erweitert und vervollständigt werden. Wenn keine Kategorien hinzukommen, wird das System ein letztes Mal überarbeitet und anschließend die reguläre Codierung durchgeführt.<sup>176</sup>

Die sechs von Holsti entwickelten Anforderungen werden hier aus der Kurzbeschreibung bei Merten wiedergegeben:<sup>177</sup> Kategorien sollen aus der Aufgabenstellung theoretisch ableitbar, vollständig (alle möglichen Inhalte erfassen), wechselseitig exklusiv (Trennschärfe) und unabhängig sein. Zusätzlich sollen sie einem einheitlichen Klassifikationsprinzip genügen und sind deshalb eindeutig zu definieren.<sup>178</sup> Die Vollständigkeit ist ein Kriterium, das häufig übersehen wird. Die Erhebung muss alle Inhaltsaspekte des untersuchten Textes erfassen. Wenn diese Anforderung nicht berücksichtigt wird und manche Daten gar nicht aufgenommen werden, kommt es zu einer Verfälschung der Ergebnisse.<sup>179</sup> Dieser Aspekt ist nicht so zu verstehen, dass Überflüssiges (außerhalb des theoretischen Konstrukts Stehendes) erhoben wird, sondern dass bei einer Variable alle inhaltlichen Möglichkeiten erfasst werden.<sup>180</sup> Grundsätzlich gibt es die Unterscheidung in offene und geschlossene Kategoriensysteme: Ein offenes Kategoriensystem wird ausgehend vom Material entwickelt und erfährt im Laufe der Untersuchung möglicherweise eine Erweiterung. Die Einführung einer Residualkategorie (Sonstiges,...) in der alle Ausprägungen codiert werden, die keine spezifische Zuordnung erhalten, ist dabei wichtig. Insofern ist zwar die Forderung nach Vollständigkeit erfüllt, wobei ein Informationsverlust in Kauf genommen wird. Geschlossene Kategoriensysteme bestehen häufig aus einem komplementären Begriffspaar (zum Beispiel: Leben - Tod), das keine anderen Alternativen zulässt. Dies wird auch als Dichotomie bezeichnet.

Zu unterscheiden sind verschiedene Kategorientypen wie Thematisierung, Bewertung und Argumentation. Welcher Typ in welchem Ausmaß verwendet wird, hängt von der Aufgabenstellung ab. In der vorliegenden Arbeit hat sich der Autor auf den Thematisierungs- und Bewertungstyp beschränkt.

Eine weitere Differenzierung wird zwischen formalen, inhaltlichen und wertenden Kategorien vorgenommen. Formale Kategorien beinhalten manifeste oder zur Identifikation notwendige Merkmale.

---

<sup>176</sup> Vgl. *Mayring* 2002, 116f.

<sup>177</sup> Vgl. *Merten*, 95.

<sup>178</sup> Vgl. *Merten*, 99.

<sup>179</sup> Vgl. *Früh*, 80f.

<sup>180</sup> Vgl. *Rössler*, 101.

Diese sind die laufende Nummer, das Medium, Seite, Datum, Sparte, Quelle und Umfang. Obwohl sie scheinbar offensichtlich sind, ist bei ihrer Codierung dieselbe Genauigkeit erforderlich wie bei den anderen Kategorien. Vor allem bezüglich des Umfangs gibt es je nach Untersuchungsmaterial verschiedene Herangehensweisen, die entweder die Fläche vermessen oder bestimmte Zeichen und Zeilen erheben. Inhaltliche Kategorien *„sind die vom Erkenntnisinteresse abhängigen Bedeutungsdimensionen, deren Klassifikation der Inferenz des Codierers bedarf.“*<sup>181</sup> Der Codierer hat die Aufgabe, relevante inhaltliche Aspekte zu erkennen und diese entsprechend der Vorgaben einem Variablenmerkmal zuzuordnen. Dafür muss er den Kontext des Inhalts verstehen und alle möglichen Ausprägungen kennen. Wertende Kategorien stellen die höchste Anforderung an das theoretische Konstrukt und den Codierer. Hier werden auch viele Aspekte betrachtet, die für Inferenzen wesentlich sind. Die entsprechende Standardfrage lautet: „Wie wird ein bestimmter Akteur in der Medienberichterstattung wahrgenommen?“ Das Besondere daran ist, dass nicht auf der Ebene einzelner Wörter oder Sätze codiert, sondern die Tendenz eines ganzen Artikels erhoben wird.<sup>182</sup> Dabei ist der Umstand zu berücksichtigen, dass der Leser eher einen Gesamteindruck eines Beitrags behält als einzelne, vielleicht sogar einander widersprechende Argumente.

### 3.10 Klassifikation der Einheiten

Die Codiereinheit ist die Bezugsgröße, also das einzelne Merkmal, auf die das Kategoriensystem jeweils anzuwenden ist. Sie kann entweder formal-syntaktisch (ein spezifisches, formales Wort) oder inhaltlich-semantisch (Wort mit spezifischer Bedeutung) definiert werden.<sup>183</sup> Daraus ergibt sich die weiters die Möglichkeit, dass es ein einzelnes Wort, ein Satz oder ein Sinnzusammenhang sein kann. Bei den inhaltlichen Codiereinheiten lassen sich referentielle (bezieht sich auf Orte oder Akteure), thematische und propositionale Einheiten unterscheiden. Welche Operationalisierung geeignet ist, hängt von den Hypothesen ab. Während die formale Definition sehr leicht umzusetzen und anzuwenden ist, bedarf der semantische Zugang einer umfangreichen Definition, wobei alle Aspekte des Erkenntnisinteresses gedeckt sein müssen.

Die Analyseeinheit umfasst alle Fälle, die im Rahmen der Arbeit klassifiziert werden. Je nach Untersuchungsmaterial kann dies ein Zeitungsartikel oder auch eine größere Einheit sein.

---

<sup>181</sup> Rössler, 132.

<sup>182</sup> Vgl. Rössler, 155.

<sup>183</sup> Vgl. Früh, 91ff.

Bei der Entwicklung des Instruments ist deshalb eine adäquate Auflösung der Merkmale unerlässlich.<sup>184</sup> Denn genaue Daten können später zwar auf eine allgemeinere Ebene gehoben, allgemeine Daten jedoch nicht mehr spezifiziert werden. Die Codier- und Analyseeinheit können sich in bestimmten Fällen überschneiden.

Die Auswahleinheit ist das Element, über das in der Untersuchung eine Aussage getroffen werden soll. Sie ist die Summe des verwendeten Materials und kann entweder durch eine repräsentative Stichprobe oder durch eine bewusste Auswahl zustande kommen.<sup>185</sup>

Die Kontexteinheit ist ein Hilfskonstrukt, also ein größerer Zusammenhang, den der Codierer bei seiner Arbeit berücksichtigen kann, um durch ein ganzheitliches Verständnis des Textes präzise Codierungen vorzunehmen. Diesen Bereich in der vorliegenden Arbeit zu definieren ist überflüssig, da jeder Artikel eine Codiereinheit darstellt und insofern der jeweilige Hintergrund bekannt ist.<sup>186</sup>

### 3.11 Die Gütekriterien: Validität und Reliabilität

Validität (Gültigkeit) bezeichnet die Frage, ob das entwickelte Instrument tatsächlich das misst, was durch die Forschungsfrage gesucht wird. Die Gültigkeit hängt von der Qualität des methodischen Konstrukts, von der Präzision der Kategorien und Variablenausprägung sowie einer genauen Codierung ab.<sup>187</sup> Mögliche Fehler sind, dass zu wenig, zu viel oder überhaupt etwas Falsches gemessen wird.

Unter Reliabilität versteht man die Verlässlichkeit der Untersuchung. Bei dieser Überprüfung geht es darum, ob einerseits das theoretische Konstrukt präzise definiert ist und es andererseits richtig angewendet wird. Das bedeutet, dass verschiedene Forscher mit demselben Material zu den gleichen Daten kommen und daraus dieselben Schlüsse ziehen können.<sup>188</sup> Verlässlichkeit ist also ein messtechnisches Problem, das durch Stabilisierung des Verfahrens minimiert werden kann. Möglichkeiten dafür sind bessere Definitionen der Einheiten, eindeutige Skalierung sowie die Ausschaltung von Störfaktoren.<sup>189</sup> Ohne Reliabilität kann auch die Validität nicht gewährleistet werden. Dennoch ist die Tatsache nicht zu übersehen, dass sich Bedeutungen von Begriffen oder die Wirkung von komplexen Passagen ändern.

Deshalb wird es immer einen Interpretationsspielraum geben, in dem sich der anonyme Rezipient, aber auch der Codierer bewegt.

---

<sup>184</sup> Vgl. *Rössler*, 42f.

<sup>185</sup> Vgl. *Rössler*, 42f.

<sup>186</sup> Vgl. *Rössler*, 45.

<sup>187</sup> Vgl. *Pürer*, 186f.

<sup>188</sup> Vgl. *Früh*, 108f.

<sup>189</sup> Vgl. *Kleining*, 274.

Es ist nicht notwendig, eine Durchschnittsbedeutung zu finden, sondern geeignete Instruktionen und Definitionen zu geben, damit möglichst viele Codierer dieselben Textmerkmale denselben Ausprägungen zuordnen.

### 3.12 Erhebung sozialer Wirklichkeit

Wie bereits beschrieben ist ein Zeitungsartikel ein kreierter Realitätsausschnitt.<sup>190</sup> Dieser wird in der Auswahl und später in der Analyse wieder unter einem bestimmten Erkenntnisinteresse - also der Wirklichkeit des Analysten - nach interpretativen Regeln beschrieben. Die Phänomene der Realität werden durch die Untersuchung zu Daten, die ebenfalls faktisch wahrnehmbar sind. Jedoch können nicht alle Beobachtungen in Datenform festgehalten werden, sondern nur ein kleiner Ausschnitt, nämlich die Forschungsfrage.<sup>191</sup> Der Prozess der Überführung von der sozialen in eine symbolische Wirklichkeit ist aber nicht immun dagegen, dass die betreffenden Inhalte durch das Verständnis des Anwenders wiederum verzerrt werden. Dies gilt auch für nonreaktive Verfahren wie die Textanalyse.<sup>192</sup> Nonreaktiv bedeutet in diesem Kontext, dass das Material durch die Untersuchung nicht verändert wird. Die vermeintliche Sicherheit, dass sich ein „*Text als fossilisiertes Relikt sozialer Wirklichkeit*“<sup>193</sup> durch die Perzeption nicht mehr ändert, ist ein Trugschluss, denn jede Interpretation ist eigentlich eine Re-Interpretation unter Berücksichtigung weiterer Informationen. Merten bringt es prägnant auf den Punkt:

„*Soziale Wirklichkeit lässt sich [...] eben niemals pur, sondern nur durch die soziale Wirklichkeit des Erhebungsprozesses gebrochen erfassen.*“<sup>194</sup>

Diese Meinung vertritt auch Pranke, indem er jeder Epoche einen eigenen Zeitgeist zuspricht. Diese Veränderung des Denkens und der Wahrnehmung, kurz, die Änderung des „Kulturwesen Mensch“ muss bei der „epochenübergreifenden“ Arbeit des Historikers berücksichtigt werden.<sup>195</sup>

### 3.13 Untersuchungszeitraum und Grundgesamtheit

Bei repräsentativen Untersuchungen ist es notwendig, entsprechende Datenmengen zu erheben. Aus der Grundgesamtheit, also der Menge aller möglichen Fälle muss eine Stichprobe erhoben werden, welche die fraglichen Problemstellungen beinhaltet.

---

<sup>190</sup> Für das Folgende vgl. *Merten*, 85ff.

<sup>191</sup> Vgl. *Rust*, 12.

<sup>192</sup> Vgl. *Rössler*, 23.

<sup>193</sup> *Merten*, 92.

<sup>194</sup> *Merten*, 93.

<sup>195</sup> Henk *Pranke* (Hrsg.), *Kommunikation der Gesellschaft. Einführung in die funktionale Publizistik* (Münster 1968) 17.

Diese Stichprobe muss aber arbeitstechnisch sinnvoll sein und ökonomisch bleiben.<sup>196</sup> Der Untersuchungszeitraum der vorliegenden Arbeit wird in Kapitel 4.1 – „Untersuchungszeitraum und Stichprobe“ definiert.

### 3.14 Probecodierung

Durch die Probecodierung wird das Kategoriensystem auf Vollständigkeit und Eignung überprüft. Dabei können einzelne Kategorien differenziert werden und Ausprägungen hinzu- oder wegkommen. Wichtig an diesem Schritt ist, dass alle Veränderungen in die letztgültige Version übernommen werden und Korrekturen festgehalten und kommuniziert werden.

### 3.15 Durchführung

Die Codierung selbst erfolgt durch ein Rotationsverfahren, in dem jeder Codierer eine Querschnittsmenge aller Medien bekommt. Damit sollen Lerneffekte reduziert und eventuelle Eigenheiten (Codierstil) auf die Gesamtmenge verteilt werden.<sup>197</sup> Sollten trotz aller Vorbereitungen noch während der Codierung weitere Variablen oder Merkmalsausprägungen geschaffen werden, ist eine Überarbeitung aller betroffenen, bereits codierten Fälle nötig. Wenn dann alle Daten vorliegen, müssen diese abschließend kontrolliert werden. Dieser Schritt erfolgt vorzugsweise in einem Datenverarbeitungsprogramm, wo man einzelne Variablen isolieren kann und „auf einen Blick“ sieht, welche Werte abweichen (offensichtlich falsch sind) und einer Überprüfung bedürfen. Sehr häufig treten nämlich Übertragungsfehler auf, welche durch die genannte Methode leicht überprüft werden können.

### 3.16 Auswertung und Interpretation

Die Auswertung des sogenannten bereinigten Systemdatensatzes erfolgt elektronisch, da die Fülle an Informationen (in der vorliegenden Arbeit 500 Fälle à 39 Variablen) eine manuelle Bearbeitung nahezu unmöglich macht. Anfänglich ist es sinnvoll, für einen ersten Überblick Häufigkeiten der Variablen zu erheben.

Schließlich werden mit geeigneten statistischen Verfahren die formulierten Hypothesen überprüft, um sie zu bestätigen oder widerlegen. Neben der Ermittlung der Häufigkeiten kommt in der vorliegenden Arbeit die Bewertungsanalyse zur Anwendung, um die Akteure „Rotes Kreuz“ und „Rettungsdienst“ präziser betrachten zu können.

---

<sup>196</sup> Vgl. *Rust*, 56f.

<sup>197</sup> Vgl. *Früh*, 186f.

Dabei wird die Bewertungsstruktur des jeweiligen Akteurs in Bezug mit weiteren Merkmalen des Artikels gesetzt.<sup>198</sup> Eine mögliche Variablenkombination, nämlich „Bewertung Akteur RD“ und „Valenz des Themas“ wird beispielsweise in Hypothese 5 untersucht. Die Inhaltsanalyse der vorliegenden Arbeit bleibt dennoch nur eine Hilfskonstruktion, die etwas über den Autor, Rezipient oder Kontext aussagen möchte, aber nicht diese selbst untersucht, sondern nur den Kommunikationsprozess, der durch Massenmedien stattfindet. Deshalb ist es notwendig, stets die eingeschränkte Gültigkeit getroffener Aussagen zu berücksichtigen und Interpretationen durch die vorhandenen externen Daten zu stützen.<sup>199</sup>

### 3.17 Kritik

Die Kritik an der Inhaltsanalyse betrifft häufig die Interpretation von Ergebnissen. Werner Früh betont vor allem die bedingte Aussagekraft von Inferenzen. Speziell die Absichten des Autors und die Wirkung beim Publikum können inhaltsanalytisch kaum überprüft werden. Deshalb empfiehlt er, externe Daten als Beleg der untersuchten Zusammenhänge heranzuziehen.<sup>200</sup> Früh formuliert dazu einen prägnanten Merksatz:

*„Wird ein stringenter Beweischarakter der Daten angestrebt, dann sind aus inhaltsanalytischen Befunden allein weder direkte Wirkungsaussagen noch Aussagen über die Mitteilungs- oder Wirkungsabsichten des Autors abzuleiten.“<sup>201</sup>*

Dieser Forderung schließt sich Rössler an.<sup>202</sup> Doch trotz dieser massiven Einschränkung der Gültigkeit ist die Anwendung legitim, da es häufig keine wirkliche Alternative zur Inhaltsanalyse gibt. Zusätzlich ist sie primär eine Beschreibung und erst in der Folge werden Inferenzen untersucht. Dennoch muss der Forscher seinen eigenen Zugang und seine Interpretationsweise offenlegen.

---

<sup>198</sup> Vgl. Rust, 17.

<sup>199</sup> Vgl. Rössler, 249f.

<sup>200</sup> Vgl. Früh, 42.

<sup>201</sup> Früh, 46.

<sup>202</sup> Vgl. Rössler, 35.

## 4 Praxis der Inhaltsanalyse

Dieses Kapitel beschreibt die praktische Durchführung der vorliegenden Untersuchung. Ausgehend von den theoretischen Grundlagen des vorigen Abschnittes werden das entwickelte Instrument erklärt sowie die einzelnen Arbeitsschritte nachvollziehbar gemacht.

### 4.1 Untersuchungszeitraum und Stichprobe

Der Untersuchungszeitraum dieser Arbeit beläuft sich für die Medien „Die Presse“, „Kurier“ und „Krone“ auf die Jahre 1961, 1967, 1970 und 2010. Im Betrachtungsjahr 1961 war das Aufgreifkriterium grundsätzlich das Rote Kreuz. Es wurden jedoch auch einzelne allgemeine Artikel über die Rettung erhoben. Deshalb wurde in der Auswertung auf Aussagen, die numerische Verhältnisse von Rettung und Rotem Kreuz betreffen, verzichtet.

Das Jahr 1967 wurde vollständig mit allen Aufgreifkriterien untersucht und codiert. 1970 und 2010 wurden dieselben Merkmale für die Auswahl, aber beschränkt auf das erste Halbjahr, herangezogen. Diese Reduktion erfolgte aufgrund arbeitsökonomischer Überlegungen. Dieser Umstand ist bei der Auswertung und Interpretation zu berücksichtigen. Davon ist vor allem der Vergleich von absoluten Zahlen aus den unterschiedlichen Jahren betroffen.

Zusätzlich ist anzumerken, dass der April 1970 des „Kuriere“ in der Rathausbibliothek (wo die Recherche der Artikel stattfand) nicht ausgegeben wurde. Um den Sollstand von sechs Untersuchungsmonaten zu erreichen, wurde der Juli 1970 einbezogen.

1967 und 1970 wurden gewählt, um etwaige Veränderungen in der Berichterstattung festzustellen, welche durch politische Umgestaltungen ausgelöst wurden. Diese Auswahl ist insofern ein Relikt aus einem Frühstadium der Diplomarbeit, als eine politische Betrachtung des Landesverbandes Wien im Vordergrund stand. Denn das ursprüngliche Interesse war es, politische Zusammenhänge in der Gründungsphase des LV Wien herauszuarbeiten und inhaltsanalytisch zu belegen. Diese Auswahl wurde später beibehalten, obwohl sich der inhaltliche Schwerpunkt verlagerte.

Ein weiterer Aspekt der Forschungsfrage betrifft die mediale Wahrnehmung der Entwicklung des LV Wien im personellen oder Tätigkeitsbereich. Diesbezügliche Aussagen sind jedoch aufgrund der geringen Datenmenge eher vorsichtig zu treffen.

Das Jahr 2010 wurde gewählt, um die tatsächlich entstandenen Veränderungen der Berichterstattung im Vergleich zur Gegenwart zu erheben und aktuelle Perspektiven berücksichtigen zu können wie zum Beispiel die Perzeption der unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche der untersuchten Organisationen.

Aufgrund der geringen spezifischen Datenmenge über das Rote Kreuz wurde auf eine stark einschränkende Stichprobenauswahl (zum Beispiel 1 Tag pro Woche) verzichtet, denn vor allem die Statistiken einzelner Jahre wären in Bezug auf bestimmte Aspekte (Themen, Akteure,...) kaum aussagekräftig gewesen.

## 4.2 Aufgreifkriterien

Grundsätzlich muss zu Beginn der Untersuchung festgelegt werden, welche Medien verwendet werden und welcher Zeitraum relevant ist. Weiters muss eine entsprechende Stichprobe (zum Beispiel jede fünfte Ausgabe einer Zeitung) ausgewählt sowie entschieden werden, welche Ressorts in Frage kommen. Zuletzt ist eine klare Definition der zu untersuchenden Inhalte notwendig. Diese Aufgreifkriterien sind für eine vollständige und genaue Erfassung des Untersuchungsmaterials unentbehrlich. Die richtige Formulierung der Suchaufträge bestimmt in weiterer Folge den Arbeitsaufwand und hat entsprechenden Einfluss auf die Zuverlässigkeit der Analyse.<sup>203</sup> Eine adäquate Definition des Teilgebietes „Rettungsdienst“ wäre: „Alle Artikel, in denen der humanmedizinische Rettungsdienst in jeglicher Funktion oder Organisation in der Über-, Dach- oder Unterschrift auftritt.“ Jegliche Funktion schließt Begriffe wie Rettungsmannschaft, Rettungsteam, aber auch Ambulanzwagen, Rettungswagen, Rettungshubschrauber etc. ein. Die Abkürzung „etc.“ stellt die Aufgabe an den Codierer, die Liste selbstständig zu erweitern. Die Definition für die vorliegende Arbeit wurde so formuliert, dass alle fraglichen Artikel auch im Fließtext auf potentielle Treffer untersucht werden mussten und die Suche nicht auf die Über-, Dach- oder Unterzeile beschränkt wurde. Diese umfassende Methode erhöhte den Arbeitsaufwand immens.

Die Aufgreifkriterien dieser Analyse waren einerseits alle Artikel, in denen das Rote Kreuz (inter-, national und regional) sowohl als Thema, als auch als Akteur an einer beliebigen Stelle eines Artikels vorkam. Andererseits wurden nach den gleichen Bedingungen sämtliche Variationen von „Rettung“ gesucht, die sich auf eine qualifizierte, medizinische und prähospitalen Versorgung bezogen. Im Verlauf der Arbeit wurde ein Katalog erstellt, in dem Ankerbeispiele für eine Verwendung bzw. den Ausschluss gesammelt wurden.

---

<sup>203</sup> Vgl. *Rössler*, 56f.



Ein Beispiel für einen ausgeschlossenen Artikel, publiziert im Kurier am 27.4.67, lautet: „10 Düsenjäger stützen Mao.“ Im Artikel selbst werden „Rettungspläne“ für Chinas Parteichef präsentiert.<sup>204</sup>

Schwieriger wird es, wenn zum Beispiel ein „Rettungsboot“<sup>205</sup> das Überleben sichert. In solchen Fällen muss ganz klar definiert werden, welche Rettung gemeint ist.

Eine zusätzliche Schwierigkeit war die teilweise sehr schlechte Qualität der Mikrofiches und Mikrofilme, auf denen die Zeitungen in der Rathausbibliothek größtenteils ausgegeben wurden. Daher kam es vor, dass oft ganze Seiten fast unleserlich waren und insofern kein Anspruch auf Vollständigkeit des erhobenen Datensatzes gestellt werden kann.

### 4.3 Forschungsfrage und Hypothesen

Forschungsfrage: Wie wird das Österreichische Rote Kreuz - unter besonderer Berücksichtigung des Landesverbandes Wien - in ausgewählten Printmedien zu verschiedenen Untersuchungszeiträumen dargestellt?

Hypothese 1: Das Rote Kreuz wird vor allem im Kontext von Schadensereignissen wahrgenommen. Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem Rettungsdienst des ÖRK zu. Dieser ist dabei jedoch selten Hauptakteur, über den aktiv berichtet wird. Diese Eigenschaft kommt in der Berichterstattung zumeist Privatpersonen (Betroffene/Opfer, Angehörige,...) zu.

Hypothese 2: Interne Angelegenheiten oder andere Aufgaben des Roten Kreuzes werden kaum thematisiert. Leitende Personen, die innerhalb des RK wesentliche Aufgaben erfüllen, werden in den Medien selten wahrgenommen.

Hypothese 3: Die Berichterstattung unterscheidet selten zwischen verschiedenen Rettungsdienstträgern. Meistens wird der allgemeine Begriff „Rettung“ verwendet, selten kommt es zur Differenzierung der Rettungsdienste von „Wiener Rettung“, „Österreichisches Rotes Kreuz“, „Arbeiter Samariter Bund Österreich“ und „Johanniter Unfall Hilfe“ oder „Malteser Hospitaldienst“.

---

<sup>204</sup> Vgl. Kurier, 10 Düsenjäger stützen Mao (12.5.1967) 1.

<sup>205</sup> Vgl. Kurier, Flugzeug fiel ins Meer. Überlebender geborgen (27.4.1967).

Hypothese 4: In der Berichterstattung dominieren Beiträge über Rettungseinsätze. Dabei lässt sich kein kleiner, spezialisierter Autorenpool erkennen. Es herrschen sowohl eine hohe Aktualität kombiniert mit einer niedrigen Frequenz als auch die Stilform „Information“ vor.

Hypothese 5: Das Rote Kreuz und dessen Rettungsdienst werden überwiegend in Artikeln mit negativem Inhalt (Unfälle, Schaden) zur Sprache gebracht. Die journalistische Bewertung ist jedoch unabhängig von der Valenz (Wertigkeit) des Artikels.

Hypothese 6: Metaphern und bildhafte Sprache werden als Mittel der Boulevardpresse vor allem in der „Krone“ verwendet. Ebenso kommen in Boulevardblättern vermehrt Bilder zum Einsatz.

Hypothese 7: Stark ausgeprägte Nachrichtenfaktoren treten vor allem bei Berichten über Unglücke, Verbrechen und Unfälle auf und erhöhen damit ihre Attraktivität. Aber auch in anderen Artikeln sind Nachrichtenfaktoren nachweisbar.

## **4.4 Codieranweisung**

Die Codieranweisung enthält alle notwendigen Informationen für den Codierer. Sie soll möglichst verständlich und ausführlich sein, damit die Überprüfbarkeit und Transparenz gewährleistet bleiben. Dieses Regelwerk beinhaltet die Zielbeschreibung, die erforderlichen Definitionen der Analyse-, Auswahl- und Codiereinheit sowie die Beschreibung der Vorgehensweise in der Anwendung. Die Formatierung soll dabei großzügig durchgeführt werden um eine gute Lesbarkeit und Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Primäres Ziel ist dabei, die Arbeit des Codierers zu erleichtern und effizient zu gestalten.<sup>206</sup>

### **4.4.1 Codierbogen**

Der Codierbogen wird vom Codierer verwendet, um (wie im vorliegenden Fall) einen Artikel geordnet zu analysieren. Dabei wird der Text nach den Variablen untersucht und nach den entsprechenden Merkmalen codiert. Der Codierbogen kann entweder die möglichen Ausprägungen beinhalten oder auf ein externes Instrument (den Kommentar zum Codebuch) verweisen, in dem die Merkmale vollständig aufscheinen.

---

<sup>206</sup> Vgl. *Rössler*, 98.

Zweiteres wird empfohlen, wenn es sehr viele Ausprägungen einer Variable gibt und der Codierbogen unübersichtlich und unnötig lang wäre.

Nr. der Variable	Inhalt/ Codieranweisung	Codierung
	<b>Identifikationsmerkmale</b>	
1	ID Nummer (1-500)	.
2	Zeitungsname (Presse =1, Kurier =2, Krone=3)	
3	Jahr (1961,1967,1970,2010)	
4	Monat (1-12)	
5	Tag (1-31)	
6	Wochentag der Berichterstattung (nicht erhoben = 0, Montag = 1, Dienstag = 2, Mittwoch = 3, Donnerstag = 4, Freitag = 5, Samstag = 6, Sonntag = 7)	
7	Seite	
8	Sparte/Bereich (Titelblatt =1, Politik = 2, Thema des Tages = 3, Chronik/Lokales =4, Aus aller Welt = 5, Sonstiges =6)	
9	Stichwort/Indiz (erstes)	
10	Quelle (keine Angabe = 0, Nachrichtenagentur = 1, Rotes Kreuz = 2, Eigenbericht = 3, namentliche Nennung = 4, Sonstiges = 5)	
	<b>Formale Kriterien</b>	
11	Journalistische Darstellung (informativ = 1, meinungsbetont = 2, Bild(-Bericht) = 3, Sonstiges = 4)	
12	Umfang Artikel (Zeilen)	
13	Umfang Beitrag (Zeilen)	
	<b>Inhaltliche Kriterien</b>	
14	Valenz des Themas (nicht anwendbar = 0, negative Berichterstattung = 1, ambivalente BE = 2, positive BE = 3)	
15	Hauptthema	
16	Nebenthema	
17	Randthema	
18	Ereignisort	
19	Bezugsort	
20	Aktualität	
21	Frequenz	
22	Hauptakteur	
23	Nebenakteur	
24	Randakteur	
25	reine Erwähnung eines Akteurs	
26	journalistische Bewertung des Akteurs RK (nicht anwendbar = 0, negative Berichterstattung = 1, neutral/ambivalente BE = 2, positive BE = 3)	

27	Bild (Anzahl)	
28	Metaphern (Summen)	
29	Metaphern (Anzahl verschiedener)	
	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	
30	Ereignisregion	
31	Personalisierung	
32	Aggression	
33	Reichweite	
34	Schaden	
35	Zusammenhang mit Themen	
36	Faktizität	
37	Sensation	
38	Metapher (formuliert)	
39	reine Erwähnung einer einfachen Tätigkeit des Akteurs RK bzw. RD (Nein = 0, Ja = 1)	

Abbildung 1 - Codierbogen

## 4.5 Auswertung

In die Auswertung fließen deskriptive und interpretative Elemente mit ein. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass vor allem Inferenzen mit Vorsicht zu betrachten sind, da häufig externe Daten fehlen und damit die Annahmen unsicher bleiben. Jedoch ist es auch bei der Deskription, also der einfachen Beschreibung, notwendig, präzise und transparent zu arbeiten. Mayring empfiehlt einen Arbeitsschritt zwischen Erhebung und Auswertung einzubauen, in dem die Daten aufbereitet werden.<sup>207</sup> In der Praxis werden die Variablen insofern bearbeitet, als sie zusammengefasst oder genauer differenziert werden. Dabei kann es vorkommen, dass zusätzliche Variablen erstellt werden, um mit diesen als Filter Aussagen über gesuchte Sachverhalte treffen zu können. Erst mit dem überarbeiteten Datensatz lassen sich anschließend präzise Aussagen zu den Hypothesen formulieren. Bei der vorliegenden Untersuchung wurden bei der Codierung 39 Variablen erhoben, aus denen sich im Laufe der Auswertung 55 Variablen entwickelten. Die genaue Bedeutung der verwendeten Variablen und ihrer Ausprägungen ist im Kapitel 6.1.2 „Variablenbeschreibung“ im Anhang zu finden.

### 4.5.1 Einfache Häufigkeitsanalysen

In diesem Abschnitt werden wichtige Häufigkeiten präsentiert, die nicht in den Hypothesen direkt gesucht werden, aber von grundsätzlichem Interesse für die Forschungsfrage sind. Diese Art von Analyse bezeichnet man auch als Frequenzanalyse.<sup>208</sup>

<sup>207</sup> Vgl. Mayring 2002, 85.

<sup>208</sup> Vgl. Rust, 142.

Tabelle 1 – Häufigkeit der Artikel je Zeitung

<b>Zeitungsname</b>		
	Häufigkeit	Prozent
Presse	69	14
Kurier	271	54
Krone	160	32
Gesamt	500	100

In dieser Tabelle sind die Häufigkeiten der Artikel nach den Zeitungen „Presse“, „Kurier“ und „Krone“ aufgeschlüsselt. Die nachstehende Grafik verdeutlicht die Zahlen.

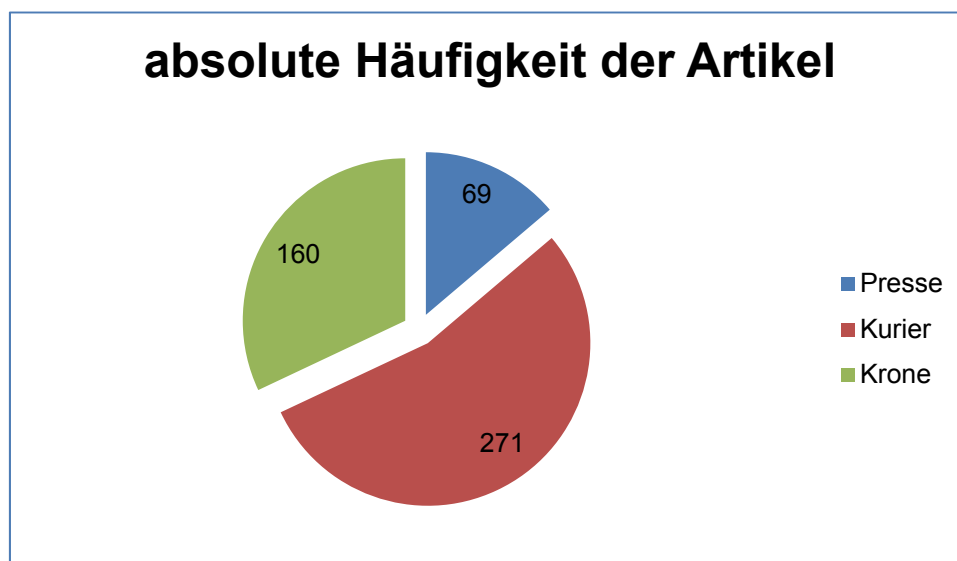


Abbildung 2 – Artikel je Zeitung

In Tabelle 2 werden die Artikel nach dem Erscheinungsjahr angezeigt. An dieser Stelle ist noch einmal anzumerken, dass die Jahre 1970 und 2010 nur von Jänner bis Juni (also 6 Monate) erhoben wurden. Dieser Umstand ist bei der Interpretation zu berücksichtigen.

Tabelle 2 - Häufigkeiten pro Jahr

<b>Erscheinungsjahr</b>		
	Häufigkeit	Prozent
1961	55	11
1967	89	18
1970	95	19
2010	261	52
Gesamt	500	100

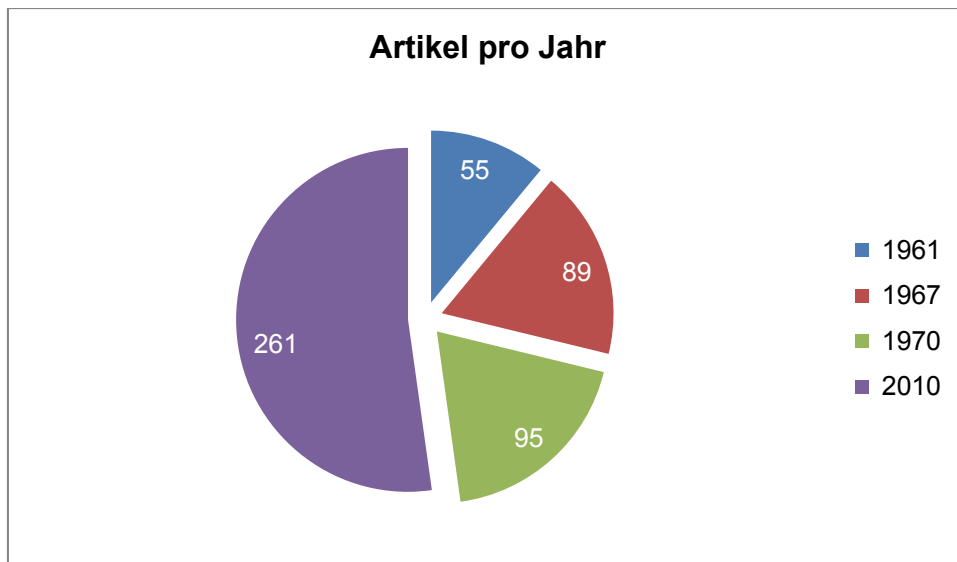


Abbildung 3- Artikel pro Jahr

In Abbildung 4 wurde die Häufigkeit der Artikel hochgerechnet. Dabei sieht man, dass die Menge der Artikel fast verzehnfacht wird, also Rettungsdienste bzw. das Rote Kreuz deutlich besser wahrgenommen werden und in die Berichterstattung eingebunden werden.

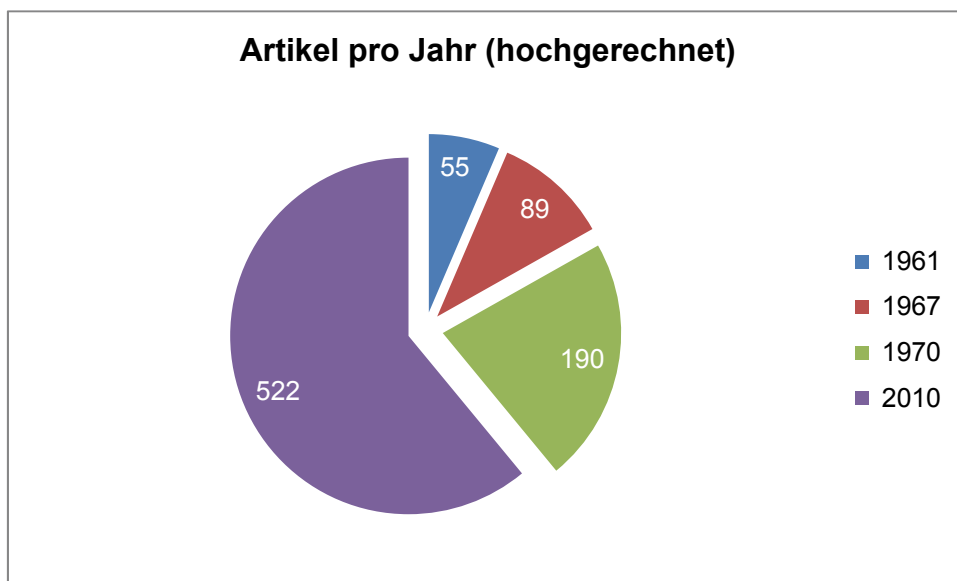


Abbildung 4 – Artikel pro Jahr (hochgerechnet)

In Tabelle 3 wird die Anzahl der Artikel pro Sparte aufgelistet. Dabei wird ersichtlich, dass fast 80% der Beiträge in der Rubrik „Chronik/Lokales“ zu finden sind. Dies ist indirekt ein Indiz für die Häufigkeit der Wahrnehmung von Rettungsdiensten. Abbildung 5 verdeutlicht diese Zahlen.

Tabelle 3 - Häufigkeit Sparte/Bereich

Sparte/Bereich	Häufigkeit	Prozent
Chronik/Lokales	392	78,4
Weltchronik	51	10,2
Thema des Tages	25	5
Politik	15	3
Titelblatt	10	2
Sonstiges	4	0,8
24 Stunden	3	0,6
Gesamt	500	100

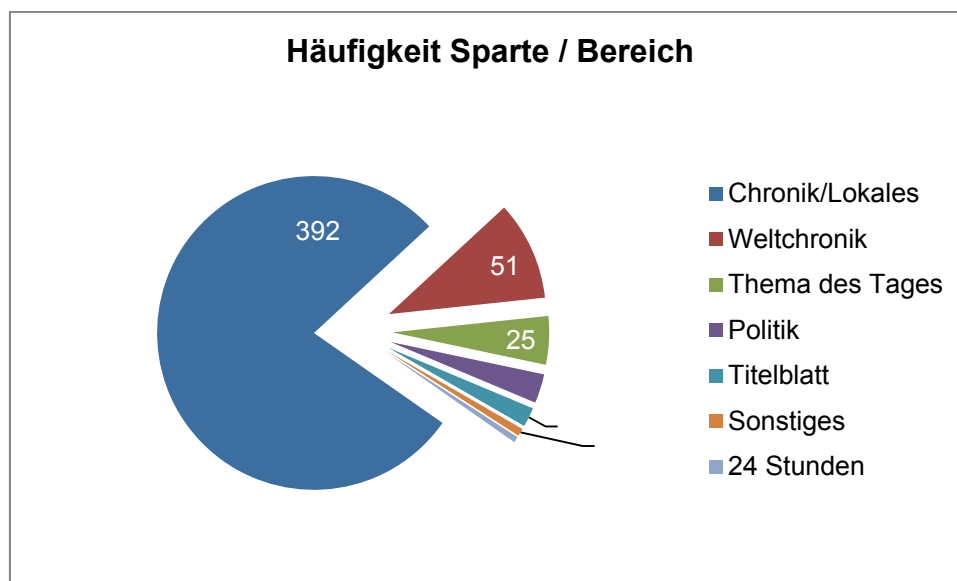


Abbildung 5 - Häufigkeit Sparte/Bereich

In Tabelle 4 sind die verschiedenen Themen des Roten Kreuzes aufgeschlüsselt. Die Abfrage in SPSS wurde so gestaltet, dass zuerst alle Fälle auf entsprechende Hauptthemen, anschließend Nebenthemen und zuletzt Randthemen überprüft wurden. Dies ist deshalb wichtig, weil jeder Fall nur einmal in die Auswertung einfließen kann und durch eine thematische Sortierung der Abfrage wäre es möglicherweise zu Verzerrungen gekommen. Eine Beispielabfrage lautet: „Hauptthema IKRK“ oder „Hauptthema ÖRK“ ... dann erst „Nebenthema IKRK“ oder „Nebenthema ÖRK“...und schließlich „Randthema IKRK“ oder „Randthema ÖRK“. Insgesamt ist das Rote Kreuz in 65 Artikeln ein Thema. Die am öftesten genannte Kategorie ist das ÖRK. Darunter fällt auch der Auslandseinsatz, welcher häufig wahrgenommen wird. Der nächstweniger häufige Bereich wird bereits durch das IKRK und andere nationale Rotkreuzgesellschaften abgedeckt. Wenn man den relativ großen Untersuchungszeitraum betrachtet, ist jedoch weder bei diesem Themenblock noch beim Rettungswesen oder dem Landesverband Wien eine nennenswerte Häufigkeit an Artikeln vorhanden.

Tabelle 4 – Thema Rotes Kreuz aufgeschlüsselt

Rotes Kreuz als Thema		
	Anzahl	Prozent
kein Thema Rotes Kreuz	435	87
Thema IKRK + RK Drittstaat	10	2
Thema: Rettungswesen ÖRK	7	1,4
Thema: ÖRK	43	8,6
Thema: LV Wien	5	1

In Tabelle 5 werden die einzelnen genannten Rettungsdienstträger für die Jahre 1967, 1970 und 2010 aufgeschlüsselt. 1961 wird in dieser Aufstellung nicht verwendet, weil das Aufgreifkriterium „Rettung“ nicht vollständig erhoben wurde. Aus der Anzahl sieht man einerseits, dass nur in 27% der Fälle kein Rettungsdienst ein Akteur war und andererseits den großen Anteil an anonymen Nennungen (55%). Dieser Prozentsatz steigt sogar noch auf 77% an, wenn man nur die Fälle, in denen ein Rettungsdienst vorkommt, betrachtet. Der nächstgrößere RD-Träger (nach der anonymen Nennung) ist das Rote Kreuz mit 15 %, gefolgt von der Wiener Rettung mit 6%. Daraus lässt sich aber nicht schließen, dass das Rote Kreuz oder die Wiener Rettung nur diesen Anteil an berichteten Rettungseinsätzen haben. Denn diese Organisationen bilden erst einen Großteil der Kategorie „kein spezifischer Rettungsdienst“, nämlich indem sie in der Berichterstattung als konkreter Akteur weggelassen oder bereits in den Pressemitteilungen der Polizei nicht spezifisch erwähnt werden.

Tabelle 5 – RD-Träger 1967-2010

RD Träger 1967-2010			
	Anzahl	Prozent	Prozent der RD-Träger
kein Akteur Rettungsdienst	122	27,42	
kein spezifischer Rettungsdienst	249	55,96	77%
Wiener Rettung	19	4,27	6%
ASBÖ	6	1,35	2%
RD Rotes Kreuz	49	11,01	15%

#### 4.5.2 Mehrdimensionale Analysen

Bei mehrdimensionalen Analysen lassen sich das gemeinsame Auftreten und die Relation von zwei Merkmalen überprüfen. Dabei werden zwar noch Quantitäten erhoben, aber zumeist qualitativ interpretiert. Deshalb kommt dieser Analyse auch eine Vermittlerfunktion zu.<sup>209</sup>

<sup>209</sup> Vgl. Rust, 176 -181.



In Tabelle 6 und Abbildung 6 sind die Artikel nach Jahr und Zeitung sortiert abgebildet. Daraus geht hervor, dass die „Presse“ 1961 die meisten Artikel veröffentlicht, was auf das reduzierte Aufgreifkriterium zurückzuführen sein könnte. In diesem Medium finden sich im Vergleich zu den beiden anderen Zeitungen am meisten Beiträge über das IKRK und ÖRK. Insgesamt hat jedoch ein Großteil der Berichte Unfälle zum Thema, wo der Rettungsdienst zum Einsatz kommt.

Tabelle 6 - Kreuztabelle: Erscheinungsjahr – Zeitungsname

<b>Kreuztabelle: Erscheinungsjahr - Zeitungsname</b>				
	Die Presse	Kurier	Krone	Gesamt
1961	23	20	12	55
1967	11	68	10	89
1970	6	87	2	95
2010	29	96	136	261
Gesamt	69	271	160	500

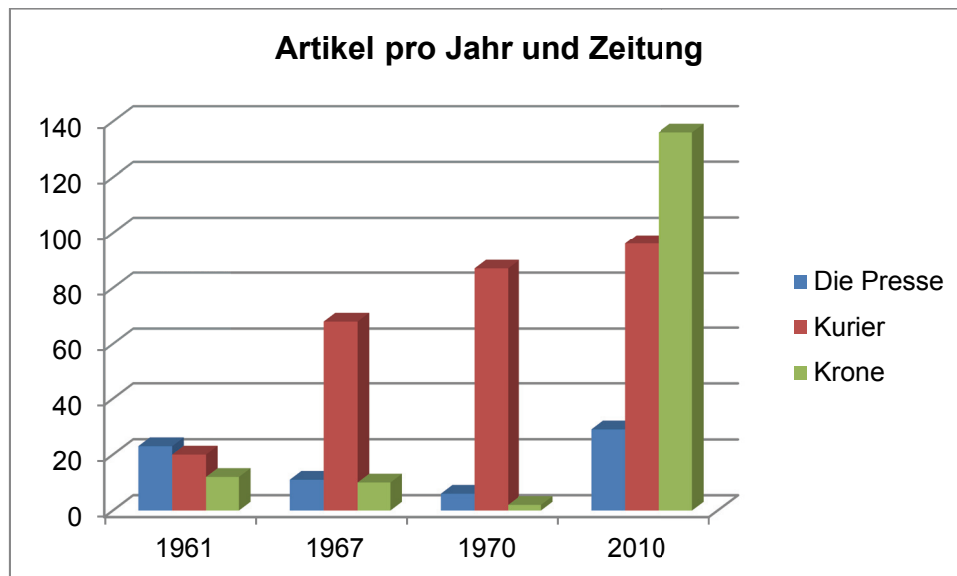


Abbildung 6 – Artikel pro Jahr und Zeitung

Aufgrund der geringen Häufigkeit (ersichtlich in Tabelle 7) von Berichten, deren Ereignisort nicht in Österreich liegt, werden diese Orte in der weiteren Analyse dem Merkmal „Sonstiger EO“ zugeordnet.

Tabelle 7 – Artikelverteilung Sonstiger EO

	Europa ohne Österreich	Nordamerika	Südamerika	Afrika	Asien u. Australien	Naher Osten
Presse	2	2	3	3	4	2
Kurier	14	3	12	4	1	2
Krone	6	0	9	0	2	1

In Tabelle 8 und Abbildung 7 ist die Verteilung der Ereignisorte innerhalb der jeweiligen Zeitung zu sehen. Die „Presse“ hat fast 50% der Artikel der Ereignisregion Wien zugeordnet und 23% einem sonstigen Ereignisort, dagegen spielen die Bundesländer mit 19% eine untergeordnete Rolle. Demgegenüber deckt die „Krone“ 47% der aufgegriffenen Artikel mit Berichten aus den Bundesländern ab, was auf eine breitgefächerte Rezeption der Schadensereignisse rückschließen lässt. Bemerkenswert ist auch, dass die „Krone“ (11%) und der „Kurier“ (13%) verhältnismäßig wenige Artikel mit Ereignisorten außerhalb von Österreich publizieren.

Tabelle 8 – Ereignisort prozentuell je Zeitung

Ereignisort prozentuell je Zeitung					
	keine EO-Angabe	Österreich (allg.)	Wien	Bundesländer	Sonstiger EO
Presse	4%	4%	49%	19%	23%
Kurier	5%	3%	46%	32%	13%
Krone	3%	11%	28%	47%	11%

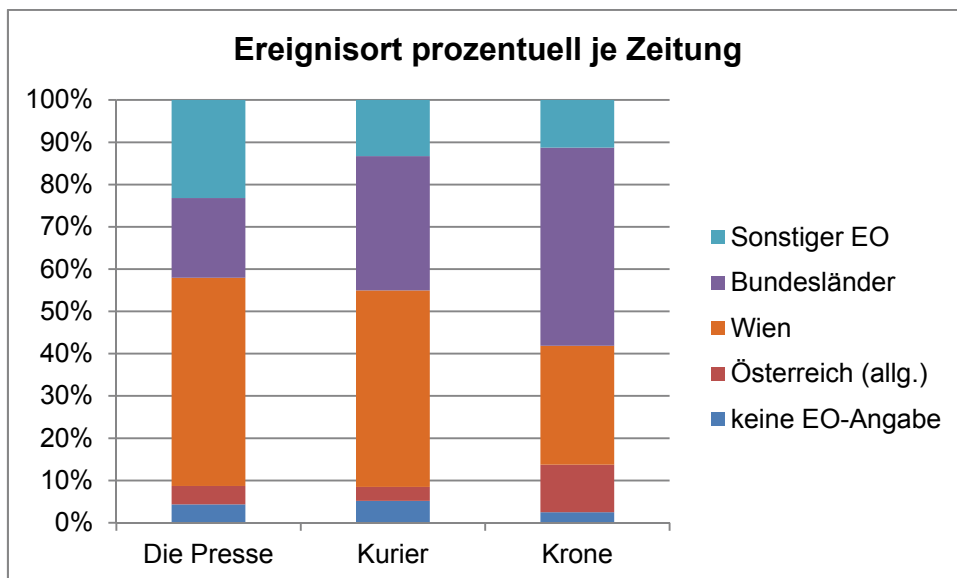


Abbildung 7 – Ereignisort prozentuelle je Zeitung

In Tabelle 9 ist die Anzahl der Artikel nach der Variable „reine Erwähnung einer einfachen Tätigkeit des Akteurs RK bzw. RD“ aufgeschlüsselt. Darunter fallen alle Beiträge, in denen das Rote Kreuz oder (meistens) ein RD-Träger nur am Rand erwähnt bzw. die Tätigkeit der Versorgung oder des Transportes nur in einem Satz beschrieben wird. Abbildung 8 ist ein Beispiel für diese Variable.



210

Abbildung 8 – Beispiel für „reine Erwähnung/einfacher Transport“

Tabelle 9 – einfacher Transport je Zeitung

	Kein einfacher Transport	einfacher Transport	Gesamt
Presse	43	26	69
	62%	38%	
Kurier	117	154	271
	43%	57%	
Krone	102	58	160
	64%	36%	

Wie aus der vorigen Tabelle ersichtlich ist, hat die „Krone“ mit 64% die meisten Berichte ohne einfachen Transport, was der ursprünglichen Überlegung widerspricht, dass in Boulevardblättern die meisten Rettungsdiensterwähnungen zu finden sind. Deshalb ist in Tabelle 10 diese Variable noch genauer auf die verschiedenen Zeitungen nach Themen aufgeschlüsselt. Wenn man nun den Themenblock „Geschehen/Kriminalität“ zusammenfasst und die einzelnen Zeitungen vergleicht (jeweils im Merkmal „kein einfacher Transport“) kommt die „Presse“ auf 54%, der „Kurier“ auf 60% und die „Krone“ auf 68%. Das bedeutet, dass die „Presse“ den höchsten Anteil für sonstige Themen (IKRK, ÖRK,...) hat, während die „Krone“ die Artikel im Themenblock „Geschehen/Kriminalität“ so gestaltet, dass auch die Versorgung oder der Transport genauer geschildert werden. Die prozentuelle Verteilung der Zeitung „Kurier“ liegt etwa zwischen den beiden anderen Medien.

Tabelle 10 – Verteilung der Artikel auf Themen hinsichtlich „einfacher Transport“

Verteilung der Artikel auf Themen hinsichtlich der Variable "einfacher Transport"						
Presse						
	Sonstiges	Gesundheitswesen	Geschehen	Kriminalität	ÖRK	ÖRK LV Wien
kein einfacher Transport	28%	0%	42%	12%	14%	5%
einfacher Transport	23%	8%	50%	15%	4%	0%

<sup>210</sup> Kurier, 22.1.1970, Seite 4.

Kurier						
	Sonstiges	Gesundheitswesen	Geschehen	Kriminalität	ÖRK	ÖRK LV Wien
kein einfacher Transport	21%	11%	<b>52%</b>	<b>8%</b>	7%	1%
einfacher Transport	5%	2%	60%	33%	1%	0%
Krone						
	Sonstiges	Gesundheitswesen	Geschehen	Kriminalität	ÖRK	ÖRK LV Wien
kein einfacher Transport	9%	10%	<b>59%</b>	<b>9%</b>	12%	2%
einfacher Transport	2%	5%	83%	9%	2%	0%

In Abbildung 9 ist der „Akteur Rotes Kreuz (allg.)“ eingezeichnet. Unter dieser Variable versteht man alle Akteure, die dem RK zugeordnet werden und an einer beliebigen Position (Hauptakteur, Nebenakteur,...) stehen können. „Bereinigt“ heißt, dass die Zahlen jeweils auf ein ganzes Jahr hochgerechnet wurden. Jeder Artikel wird nur einmal gewertet (auch wenn mehrere Akteure des RK genannt sind).

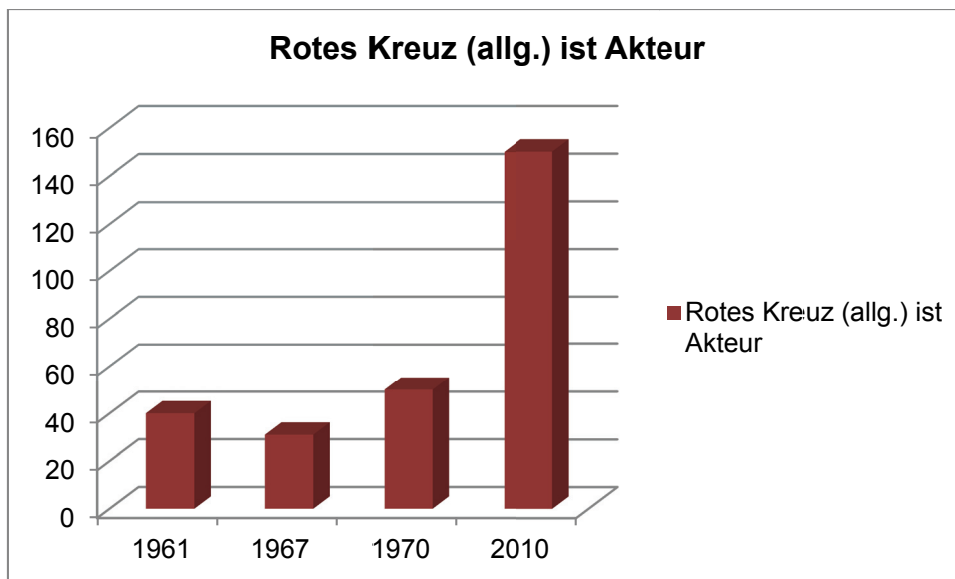


Abbildung 9 – bereinigte Häufigkeit für RK-Akteur pro Jahr (Anzahl)

In der folgenden Abbildung sieht man das Verhältnis von „Akteur RK“ zu „sonstiger Akteur“. Das Rote Kreuz stellt in den Jahren 1967, 1970 und 2010 in ca. 30 Prozent der Berichte einen Akteur. Über das Jahr 1961 lässt sich keine valide prozentuelle Aussage treffen, da das Aufgreifkriterium „Rettungsdienst“ nicht vollständig erhoben wurde. Die bereinigten (hochgerechneten) Zahlen stehen in der folgenden Tabelle. Aus den beiden Abbildungen und der Tabelle lässt sich schließen, dass die explizite Nennung von Akteuren der Rettungsdienste massiv zugenommen hat.

Mögliche Ursachen dafür sind sicherlich die verbesserte Informationspolitik (der RD-Träger bzw. der Sicherheitsdirektion) sowie die schnellere Informationsübermittlung.

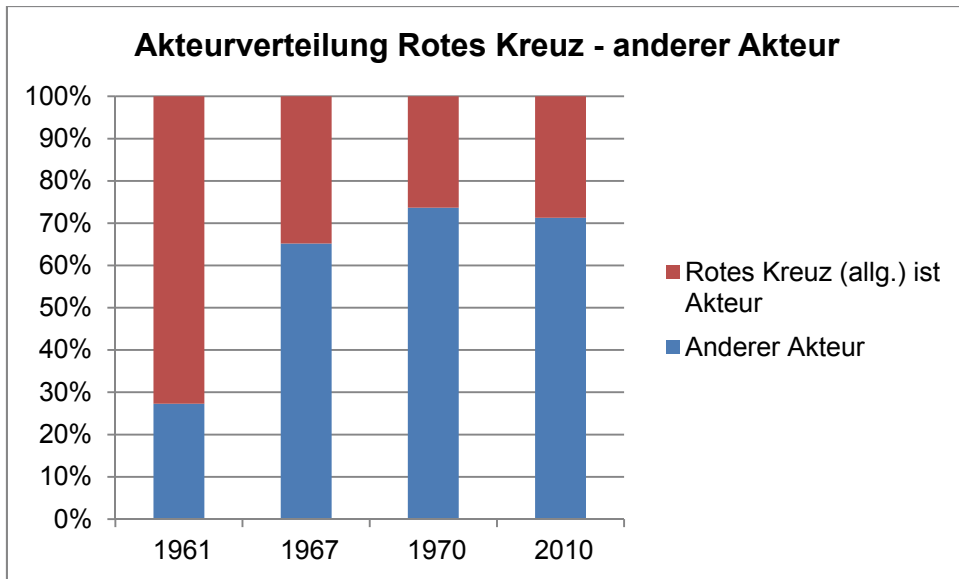


Abbildung 10 - Akteurverteilung Rotes Kreuz - anderer Akteur

Tabelle 11 – bereinigte Häufigkeit Akteur RK – Anderer Akteur

	Anderer Akteur	Rotes Kreuz (allg.) ist Akteur
1961	15	40
1967	58	31
1970	140	50
2010	372	150

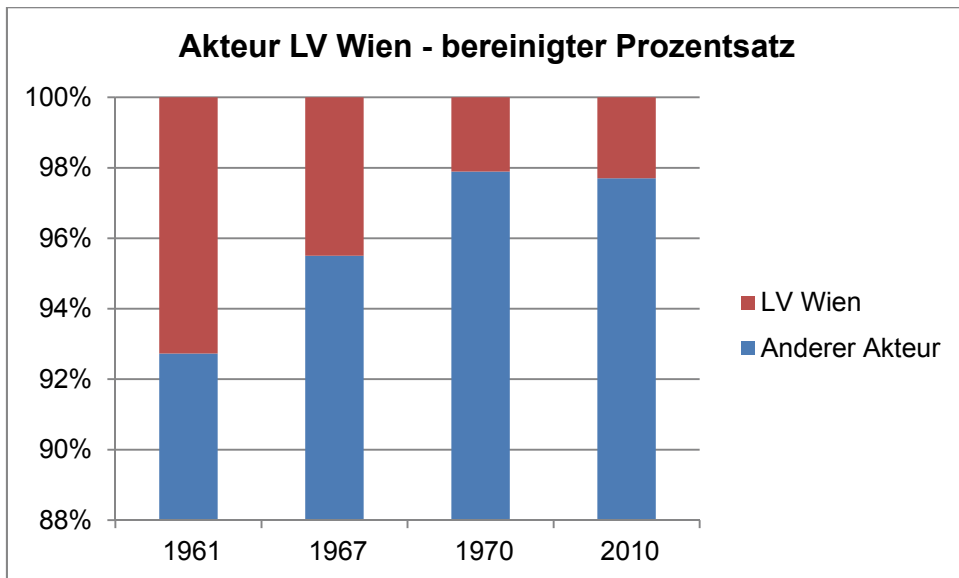


Abbildung 11 – Akteur LV Wien – bereinigter Prozentsatz

In Abbildung 11, Tabelle 12 – Akteur LV Wien – Zahlen und Tabelle 13 sind die (prozentuellen bzw. absoluten) Häufigkeiten der Akteure „LV Wien“ und „ÖRK“ zu sehen.

Insgesamt kommen beide relativ selten vor, wobei der LV Wien eine wirklich geringe Rolle in der Berichterstattung spielt. Das ÖRK wird häufiger genannt, wobei der größte Anteil der Artikel die Erwähnung von Auslandseinsätzen und Spendenaufrufen (vor allem während des Erdbebens in Haiti) beinhaltet.

Tabelle 12 – Akteur LV Wien – Zahlen

	Anderer Akteur	LV Wien	Gesamt
1961	51	4	55
1967	85	4	89
1970	93	2	95
2010	255	6	261
Gesamt	484	16	500

Tabelle 13 – Akteur ÖRK – bereinigte Zahlen

	ÖRK ist Akteur
1961	18
1967	6
1970	12
2010	72

### 4.5.3 Auswertung der Hypothesen

#### 4.5.3.1 Hypothese 1

Das Rote Kreuz wird vor allem im Kontext von Schadensereignissen wahrgenommen. Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem Rettungsdienst des ÖRK zu. Dieser ist dabei jedoch selten Hauptakteur, über den aktiv berichtet wird. Diese Eigenschaft kommt in der Berichterstattung zumeist Privatpersonen (Betroffene/Opfer, Angehörige,...) zu.

In Tabelle 14 wird die Anzahl der Fälle, in denen das Rote Kreuz ein Akteur ist, mit dem Themenkomplex „Schaden/Verbrechen“ in Zusammenhang gesetzt. Dabei wird deutlich, dass das RK verhältnismäßig stärker in Artikeln mit sonstigen Themen vertreten ist. Abbildung 12 verdeutlicht diesen Beziehung. Insofern ist der erste Satz der Hypothese widerlegt.

Tabelle 14 – Akteur in Bezug zu „Schaden/Verbrechen“

	ohne 1961		mit 1961	
	Sonstiges Thema	Thema: Schaden/Verbrechen	Sonstiges Thema	Thema: Schaden/Verbrechen
Anderer Akteur	41	273	45	284
Akteur Rotes Kreuz (allg.)	62	69	80	91

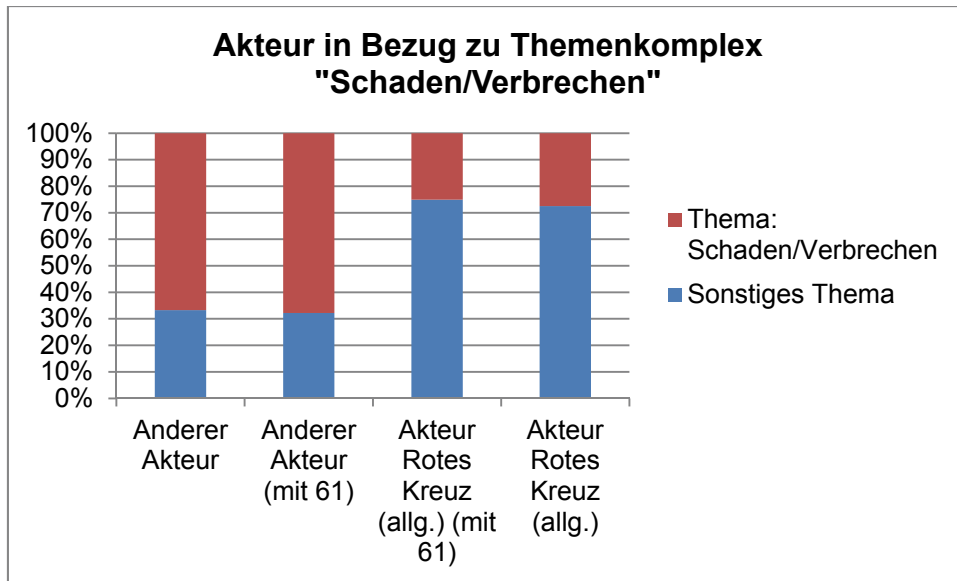


Abbildung 12 – Akteur in Bezug zu „Schaden/Verbrechen“

Satz 2: Ein hoher Stellenwert kommt dabei dem Rettungsdienst des Roten Kreuzes zu. Dies wird durch Tabelle 15 bestätigt, da der Rettungsdienst mit 71 Nennungen in den meisten Fällen aufscheint, knapp gefolgt vom ÖRK (und andere LV) mit 67. Stellt man jedoch dem Rettungsdienst des RK die Summe der restlichen RK Akteure gegenüber, ergibt sich ein Verhältnis von 42% (RD) zu 58% (sonstiger RK Akteur) (Tabelle 16).

Tabelle 15 – Einzelabfrage Akteur RK

Zusammenstellung der Einzelabfragen des Akteur RK			
RK RD	LV Wien	ÖRK und sonstige LV	Int. RK und RK Drittstaat
71	16	67	34

Bei der obigen Tabelle handelt es sich um eine Zusammenstellung einzelner Akteursabfragen. Deshalb scheinen dort in Summe mehr Fälle (188) auf, als bei einer Gesamtabfrage (171). Die Ursache dafür ist, dass es in einer Nachricht mehrere Handlungsträger des RK geben kann und in einer Gesamtabfrage nur der wichtigste Akteur aufscheint. In der unteren Tabelle wird jeder Fall jeweils nur einmal verwendet.

Tabelle 16 – Kreuztabelle Akteur RK (allg.) zu Akteur RK RD

	Anderer Akteur	Akteur: RK allg.	Akteur: RK allg. (Prozent)
Sonst. RK Akteur	329	100	58%
RK RD Akteur	0	71	42%

Tabelle 17 behandelt die Fragestellung des letzten Satzes der Hypothese 1. Diese besagt, dass das RK in Schadensfällen nicht den Hauptakteur stellt. Dies wird durch die untenstehenden Zahlen verdeutlicht.

Der RK RD ist in 20 Fällen Hauptakteur, aber in 38 Fällen „Neben-“, „Randakteur“, oder „reine Erwähnung eines Akteurs“. Dagegen sind Privatpersonen in 284 Fällen der Hauptakteur und in nur 74 Artikeln an einer anderen Position.

Tabelle 17 – Kreuztabellen Akteur RK/Privatperson zu Thema Schaden/Verbrechen

	Sonstiges Thema	Thema: Schaden/Verbrechen	Gesamt
RK RD kein Akteur	112	317	429
RK RD ist Hauptakteur	2	20	22
RK RD ist sonstiger Akteur	11	38	49
Gesamt	125	375	500
	Sonstiges Thema	Thema: Schaden/Verbrechen	Gesamt
Privatperson ist kein Akteur	83	17	100
Privatperson ist Hauptakteur	18	284	302
Privatperson ist sonstiger Akteur	24	74	98
Gesamt	125	375	500

Tabelle 18 – RK RD ist Akteur pro Jahr

RK RD ist ein Akteur				
	1961	1967	1970	2010
RK RD ist Hauptakteur	10	5 (6%)	2 (2%)	5 (2%)
RK RD ist Nebenakteur	5	5 (6%)	5 (5%)	6 (2%)
RK RD ist Randakteur	1	6 (7%)	1 (1%)	9 (3%)
RK RD ist reine Akteurerwähnung	4	2 (2%)	1 (1%)	4 (2%)
Sonstiger Akteur	35	71 (80%)	86 (91%)	237 (91%)

#### 4.5.3.2 Hypothese 2

Interne Angelegenheiten oder andere Aufgaben des Roten Kreuzes werden kaum thematisiert. Leitende Personen, die innerhalb des RK wesentliche Aufgaben erfüllen, werden in den Medien selten wahrgenommen.

53 % aller Nennungen des „Akteurs RK“ entfallen auf den Themenkomplex „Schaden/Verbrechen“ während 22% in „Sonstiges“ und 16% im Thema „ÖRK“ aufscheinen.

Nur 10 ÖRK Mitarbeiter werden im Thema „Geschehen“ (davon 8 2010) spezifisch mit Namen genannt und 10 im Thema „ÖRK“ (davon 7 im Jahr 2010). Wenn man bedenkt, dass der Untersuchungszeitraum relativ umfangreich ist, hält sich die Wahrnehmung sehr in Grenzen.



Zusätzlich sind diese namentlichen Nennungen großteils 2010 zu finden, was auf Berichte über den Auslandseinsatz während des Erdbebens in Haiti zurückzuführen ist.

Tabelle 19 – Themenhäufigkeit bei Filter Akteur RK

Themen bei Filter Akteur RK		
	Häufigkeit	Prozent
Sonstiges	38	22
Gesundheitswesen	9	5
Geschehen/Schaden	79	46
Kriminalität	12	7
ÖRK	28	16
ÖRK LV Wien	5	3
Gesamt	171	100

Tabelle 20 verdeutlicht die geringe Wahrnehmung des Roten Kreuzes als Organisation. Die Häufigkeit der Fälle, in denen das RK als Thema behandelt wird, ist wesentlich geringer, als jene in denen es einen Akteur stellt.

Tabelle 20 – Thema RK pro Jahr

Thema Rotes Kreuz				
	1961	1967	1970	2010
Thema IKRK + RK Drittstaat	2	2 (2%)	4 (4%)	2 (1%)
Thema Rettungswesen ÖRK	3	1 (1%)	1 (1%)	2 (1%)
Thema ÖRK	13	9 (10%)	6 (6%)	15 (6%)
Thema LV Wien	4	1 (1%)	0	0
Sonstiges Thema	33	76 (85%)	84 (88%)	242 (93%)

Tabelle 21 – namentlich genannte RK Mitarbeiter pro Jahr

namentlich genannte RK Mitarbeiter				
	1961	1967	1970	2010
namentlich genannter RD-Mitarbeiter	0	0	0	1
namentlich genannter ÖRK Mitarbeiter	3	2 (2%)	1 (1%)	16 (6%)
namentlich genannter LV Wien Mitarbeiter	1	0	1 (1%)	0
Sonstiger Akteur	51	87 (98%)	93 (98%)	244 (93%)

Abbildung 13 verdeutlicht die verhältnismäßige Abnahme bzw. Stagnation sowohl der Themen als auch der Akteure RK im Vergleich der Jahre zur Gesamtsumme der Artikel. Absolut gesehen ist eine Zunahme zu beobachten.

Nur die namentliche Nennung von Mitarbeitern ist leicht angestiegen, was – wie bereits erwähnt – auf die humanitäre Krise in Haiti zurückzuführen ist, während dieser detaillierte Berichte über die Erfahrungen der österreichischen RK (und ASBÖ) Mitarbeiter veröffentlicht wurden.

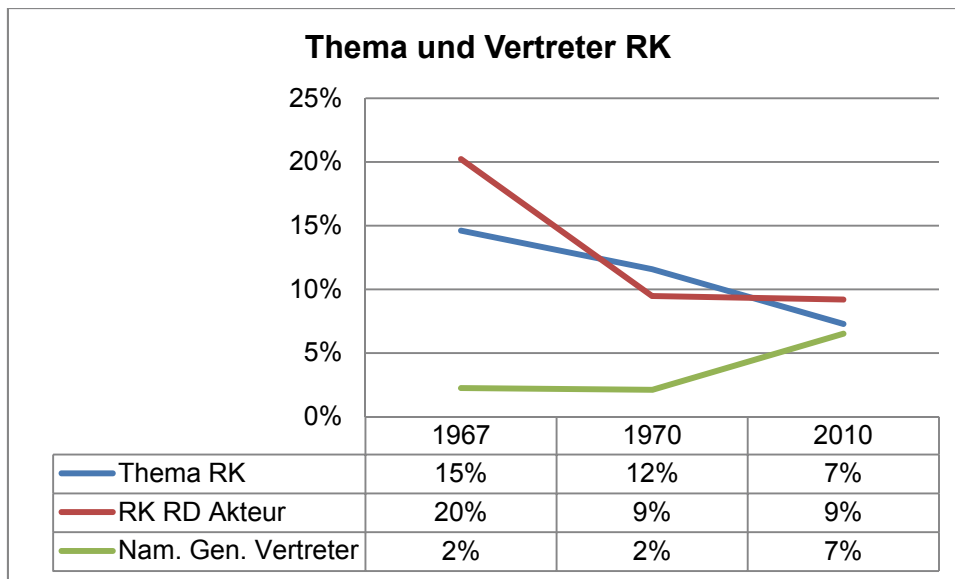


Abbildung 13 – Verteilung Thema und Vertreter RK

In Tabelle 22 wird die absolute Häufigkeit der namentlichen Nennungen von RK Mitarbeitern angegeben. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass dem Proponentenkomitee und großteils dem Präsidium oder Verbandsausschuss des LV Wien die Stadträte Prim. Dr. Otto Glück und Maria Jacobi, Präsident des ÖRK DDR. Hans Lauda (bis 1960 auch Präsident der Industriellenvereinigung), Landesschulinspektor Hofrat Dr. Albert Krassnigg, Altabgeordneter Johann Kutschera und auch Universitätsprofessoren angehörten,<sup>211</sup> ist die mediale Resonanz des Gründungsprozesses und der anfänglichen Entwicklung als eher gering einzuschätzen.

Tabelle 22 – namentlich genannte Vertreter des RK

	1961	1967	1970	2010
kein genannter RK Mitarbeiter	51	87	93	244
namentlich genannter RD-Mitarbeiter	0	0	0	1
namentlich genannter ÖRK Mitarbeiter	3	2	1	16
namentlich genannter LV Wien Mitarbeiter	1	0	1	0
Gesamt	55	89	95	261

#### 4.5.3.3 Hypothese 3

Die Berichterstattung unterscheidet selten zwischen verschiedenen Rettungsdienstträgern. Meistens wird der allgemeine Begriff „Rettung“ verwendet, selten kommt es zur Differenzierung der Rettungsdienste von „Wiener Rettung“, „Österreichisches Rotes Kreuz“, „Arbeiter Samariter Bund Österreich“ und „Johanniter Unfall Hilfe“ oder „Malteser Hospitaldienst“.

<sup>211</sup> Vgl. Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.), Das Rote Kreuz. Offizielles Organ des Österreichischen Roten Kreuzes, Heft 3 (Wien 1961) 6.

1967 standen dem ÖRK insgesamt 700 Fahrzeuge, die 591000 Einsätze im Krankentransport- und Rettungsdienst abwickelten, zur Verfügung.<sup>212</sup> Leider wird bei den meisten Statistiken dieser Zeit nicht zwischen Notfallrettung und Krankentransport unterschieden, was einen genauen Vergleich unmöglich macht, da die Anzahl der Krankentransporte um ein vielfaches höher ist als diejenige der Rettungseinsätze. Zusätzlich gibt es kaum eine Unterscheidung der Landesverbände.

Die Wiener Rettung hatte 1967 10 Ambulanzwagen zur Verfügung,<sup>213</sup> während das Rote Kreuz 1 Fahrzeug zur Notfallrettung beisteuerte. In Abbildung 14 werden die Rettungsdienststräger im Ereignisort Wien im Jahr 1967 aufgeschlüsselt. Dabei wird sichtbar, dass die meisten Ereignisse anonymisiert dargestellt werden. In Berichten, in welchen der Name der Organisation aufscheint, wird das Rote Kreuz fast doppelt so oft (neun Nennungen) wie die Wiener Rettung (5) genannt.

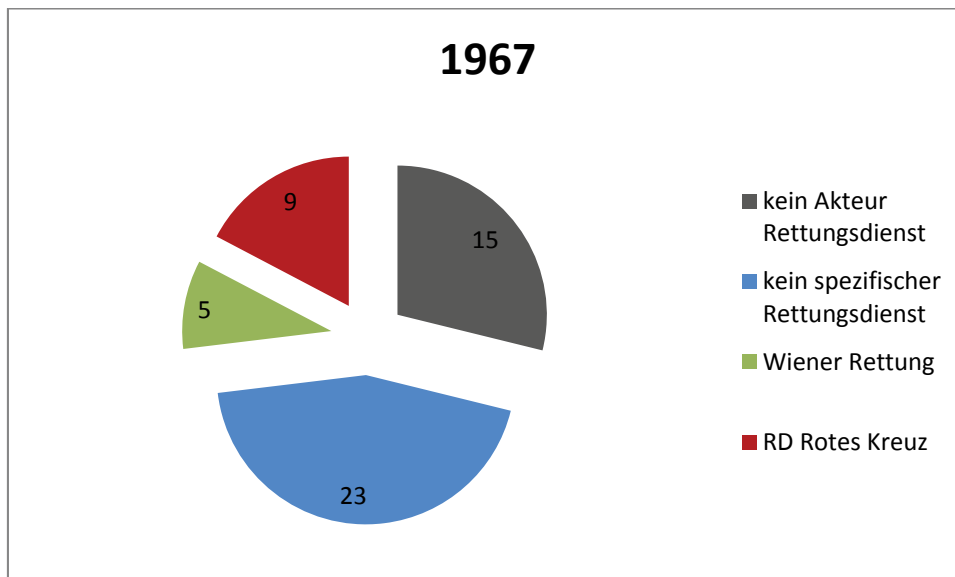


Abbildung 14 – Rettungsdienststräger im Ereignisort Wien 1967

Tabelle 23 zeigt die erhobenen Rettungsdienststräger aufgeschlüsselt auf die einzelnen Jahre. Man sieht, dass zwischen 50% und 60% der Akteure „RD- Träger“ anonym in der Berichterstattung auftreten.

Häufige Formulierungen sind etwa: „Der Patient wurde von der Rettung ins Krankenhaus gebracht.“, „Anschließend wurde sie von einer Ambulanz mit schweren Verletzungen ins Spital transportiert.“

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass sich der Akteur „kein spezifischer Rettungsdienst“ aus den anderen RD Trägern zusammensetzt. Insofern kann nur gesagt werden, dass zum Beispiel die Wiener Rettung 1967 sechsmal spezifisch genannt wird. Daraus lässt sich aber nicht schließen, wie oft die Journalisten wussten, dass sie vor Ort war.

<sup>212</sup> Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.), Das Rote Kreuz. Offizielles Organ des Österreichischen Roten Kreuzes, Heft 1 (Wien 1968) 4.

<sup>213</sup> Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hrsg.), Die Wiener Rettung (Wien 1983)

Über die Gründe, warum der Rettungsdienst so häufig anonymisiert in Berichten auftaucht, können nur Vermutungen aufgestellt werden, da keine externen Daten zur Kontrolle vorliegen. Möglicherweise ist es den Journalisten nicht bekannt, welche Organisation den Einsatz durchführte. Vielleicht wird aber „Rettung“ gesagt und das Rote Kreuz oder die Wiener Rettung gemeint, weil es regional keine andere Trägerorganisation gibt. Unter Umständen wird aber die Leistung einer Berufsrettung (ähnlich wie bei einer Berufsfeuerwehr) als selbstverständlich erachtet und deren Tätigkeit (sofern der Einsatz gut verläuft) nicht explizit erwähnt.

Tabelle 23 – RD- Träger

	1961	1967	1970	2010
kein Akteur Rettungsdienst	23	23	32	67
kein spezifischer Rettungsdienst	11	42	51	156
Wiener Rettung	3	6	2	11
ASBÖ	0	0	2	4
RD Rotes Kreuz	18	18	8	23

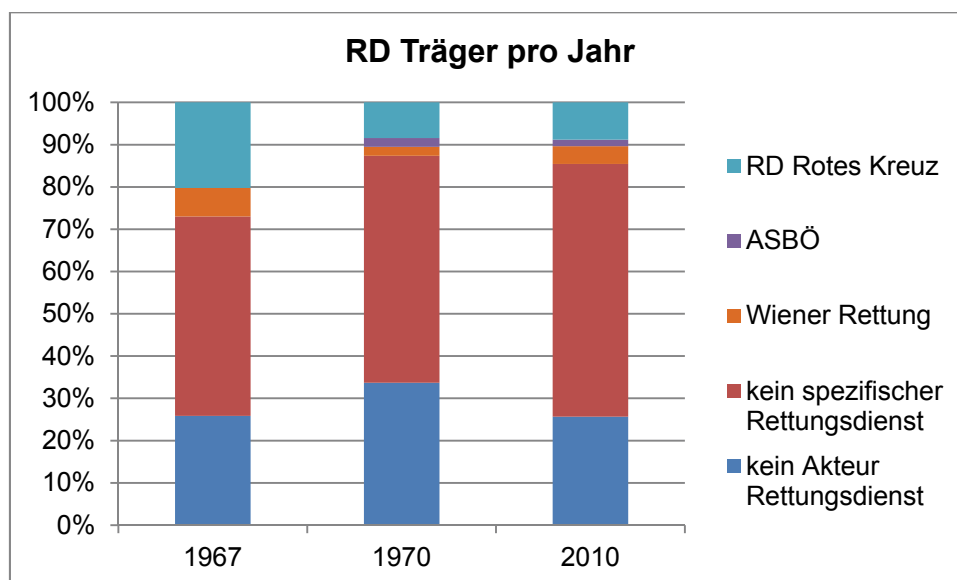


Abbildung 15 – RD Träger pro Jahr

#### 4.5.3.4 Hypothese 4

In der Berichterstattung dominieren Beiträge über Rettungseinsätze. Dabei lässt sich kein kleiner, spezialisierter Autorenpool erkennen. Es herrschen sowohl eine hohe „Aktualität“ kombiniert mit einer niedrigen „Frequenz“, als auch die Stilform „Information“ vor.

Aus Tabelle 24 wird ersichtlich, dass in über 70% der Artikel ein Akteur „Rettungsdienst“ vorkommt und nur in 145 Fällen keiner. Unterstützt wird dieser Sachverhalt auch durch die Anzahl an Berichten aus dem Block „Schaden/Verbrechen“, wonach in 75% der Fälle entweder Kriminalität oder ein Unglück vorkommen.

Tabelle 24 – Häufigkeit RD-Träger und Thema Schaden/Verbrechen

Aufschlüsselung RD- Träger			Thema Schaden/Verbrechen		
	Häufigkeit	Prozent		Häufigkeit	Prozent
kein Akteur Rettungsdienst	145	29	Nein	125	25
kein spezifischer Rettungsdienst	260	52	Ja	375	75
Wiener Rettung	22	4,4	Gesamt	500	100
ASBÖ	6	1,2			
RD Rotes Kreuz	67	13,4			
Gesamt	500	100			

Tabelle 25 und Abbildung 16 verdeutlichen die verschiedenen Quellen der Nachrichten. Während in der „Presse“ eine gleichmäßige Verteilung vorherrscht, ist der „Kurier“ von Eigenberichten und namentlichen Nennungen geprägt, aber auch von häufigen Beiträgen ohne Angabe. Dieser Anteil ist in der „Krone“ sogar noch höher (über 50%) und wird von namentlichen Nennungen gefolgt. Die Anzahl unterschiedlicher Autoren wurde jedoch nicht erhoben, weshalb dieser Aspekt der Hypothese nicht beantwortet werden kann.

Tabelle 25 – Kreuztabelle Zeitung und Quelle

Kreuztabelle Zeitung und Quelle				
	Presse	Kurier	Krone	Gesamt
Keine Angabe	20	106	88	214
Nachrichtenagentur	13	0	1	14
Eigenbericht	11	101	0	112
Namentliche Nennung	15	64	69	148
Sonstiges	10	0	2	12
Gesamt	69	271	160	500

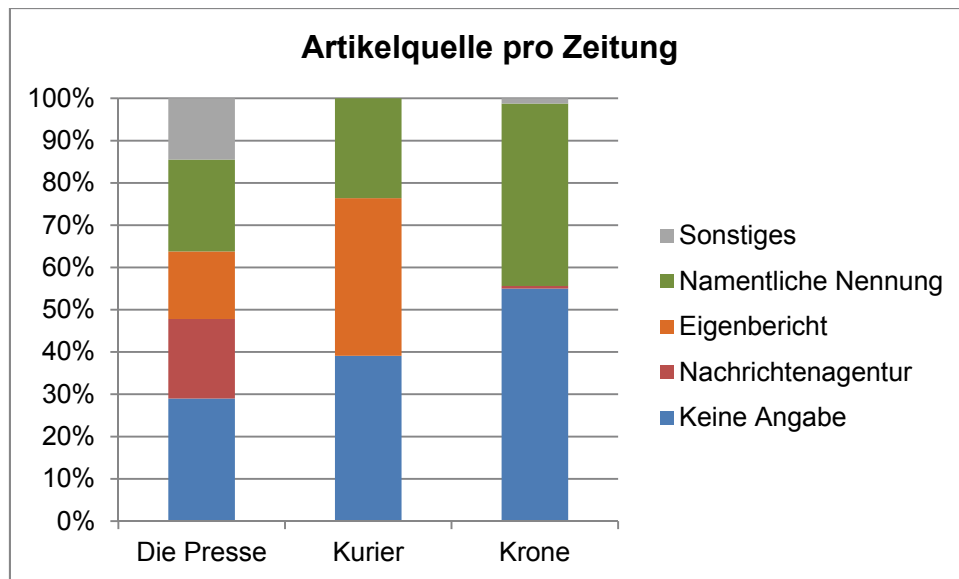


Abbildung 16 – Artikelquelle pro Zeitung

In Tabelle 26 und Abbildung 17 sind die journalistische Darstellung für die unterschiedlichen Zeitungen ersichtlich. Die Tabelle beinhaltet die erhobenen Zahlen und die Grafik zeigt den jeweiligen prozentuellen Anteil einer Zeitung. Daraus kann geschlossen werden, dass die „Presse“ den höchsten Anteil an „informativer Form“ hat, während „Kurier“ und „Krone“ den Großteil in der „meinungsbetonten Form“ verfassen. Die „Krone“ hat darüber hinaus auch noch etwa 10% als Bildberichte dargestellt.

Tabelle 26 – Kreuztabelle Zeitung – journalistische Darstellung

Kreuztabelle Zeitung und journalistische Darstellung				
	Presse	Kurier	Krone	Gesamt
Informative Form	41	125	46	212
Meinungsbetonte Form	23	141	89	253
Bildbericht	5	5	21	31
Sonstiges	0	0	4	4
Gesamt	69	271	160	500

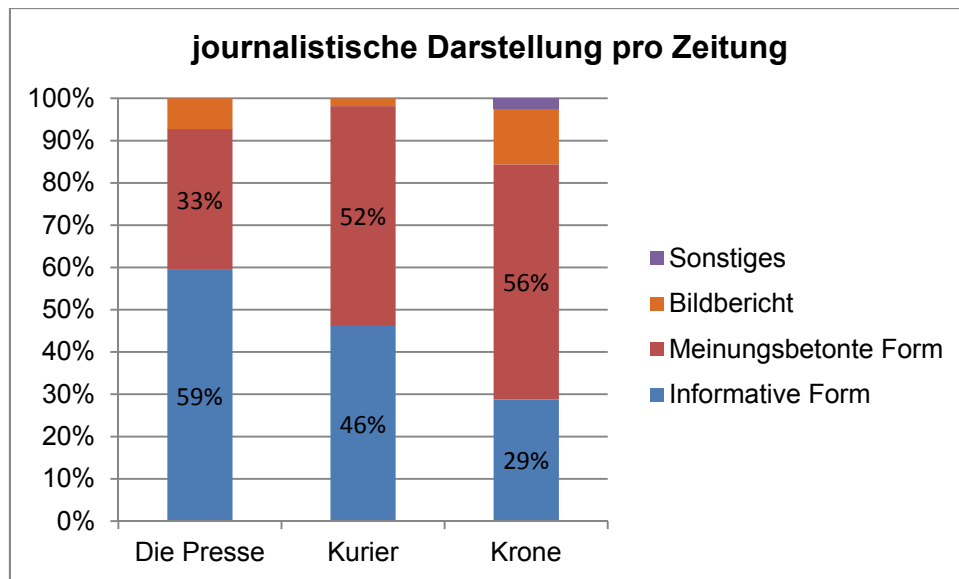


Abbildung 17 – journalistische Darstellung pro Zeitung

Der Chi-Quadrat-Test ( $\chi^2$ )<sup>214</sup> für diesen Zusammenhang ist in Tabelle 27 ersichtlich. Daraus folgt, dass die größte Unregelmäßigkeit bei den Bildberichten und der „informativen Form“ der „Krone“ sowie bei der „informativen“ und „meinungsbetonten Form“ der „Presse“ liegt. Die Abstandskvadratrate selbst zeigen nicht die Richtung der Abweichung an, also ob mehr oder weniger erwartet wurde. Der  $\chi^2$ -Wert beträgt 38,4 und ist damit bereits sehr hoch. Die Irrtumswahrscheinlichkeit für die Ablehnung der Nullhypothese beträgt  $1,6 \cdot 10^{-9}$ .

Tabelle 27 –  $\chi^2$  und Abstandskvadratrate für die journalistische Darstellung pro Zeitung

Abstandskvadratrate	Presse	Kurier	Krone	Gesamt
Informative Form	4,7	0,9	7,0	212
Meinungsbetonte Form	4,1	0,1	0,8	253
Bildbericht	0,1	8,3	12,4	31
Sonstiges	0,6	2,2	5,8	4
Gesamt	69	271	160	500
$\chi^2$	38,4	Irrtumswahrscheinlichkeit	1,605E-09	

Abbildung 18 zeigt die chronologische Einordnung der Fälle pro Zeitung. Der „Kurier“ enthält den höchsten Anteil an Ereignissen der letzten 24 Stunden, was auf eine hohe Genauigkeit der Berichterstattung schließen lässt. Hingegen beträgt der Prozentsatz an „zeitlich nicht einordbaren Artikeln“ bei der „Krone“ über 40% und bei der „Presse“ 35%. Das impliziert, dass sowohl kein Datum des Ereignisses, als auch keine Bezugsgröße (gestern, vorgestern,...) genannt werden.

<sup>214</sup> Die Begründung und Funktion des  $\chi^2$ -Tests wird in Hypothese 5 genauer erläutert.

Tabelle 28 – Aktualität pro Zeitung

Aktualität			
	Presse	Kurier	Krone
Keine Einordnung	23	55	61
Ereignis der letzten 24 Stunden	18	139	48
Ereignis der letzten 48 Stunden	14	39	26
Ereignis der letzten 7 Tage	9	23	13
Ereignis der letzten 4 Wochen	1	6	2
Ereignis der letzten 6 Monate	1	6	3
Zeitloser Beitrag	2	0	0
vorausgreifende Berichterstattung	1	3	7

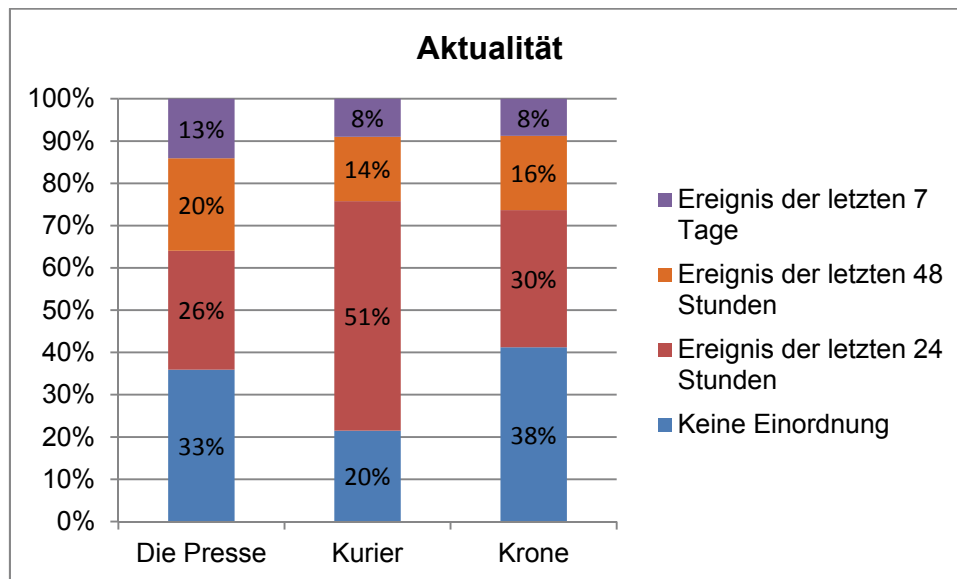


Abbildung 18 – Aktualität pro Zeitung

Die Frequenz (Bezug zu einem bisherigen Thema) ist bei allen Medien mit durchschnittlich 10% eher gering. Durch eine Addition der Ausprägungen „Sonstiges“ und „Bezug auf Artikel der letzten 7 Tage“ ist in Abbildung 19 – Frequenz pro Zeitung zu sehen, dass die „Presse“ und der „Kurier“ jeweils 9% und die „Krone“ etwa 12% ihrer Artikel in Bezug zu einem bisherigen Beitrag verfassen. Daraus lässt sich schließen, dass die meisten Berichte nur tagesaktuell sind und kaum ein Bezug zu einem etablierten Thema besteht.

Tabelle 29 – Frequenz pro Zeitung

	Presse	Kurier	Krone	Gesamt
kein Bezug zu bisherigen Thema	63	246	141	450
Bezug auf Artikel der letzten 7 Tage	5	22	14	41
Bezug auf Artikel des letzten Monats	0	1	1	2
Bezug auf Artikel der letzten 6 Monate	0	0	2	2
Bezug zu Thema ohne explizite Nennung	1	2	2	5
Gesamt	69	271	160	500



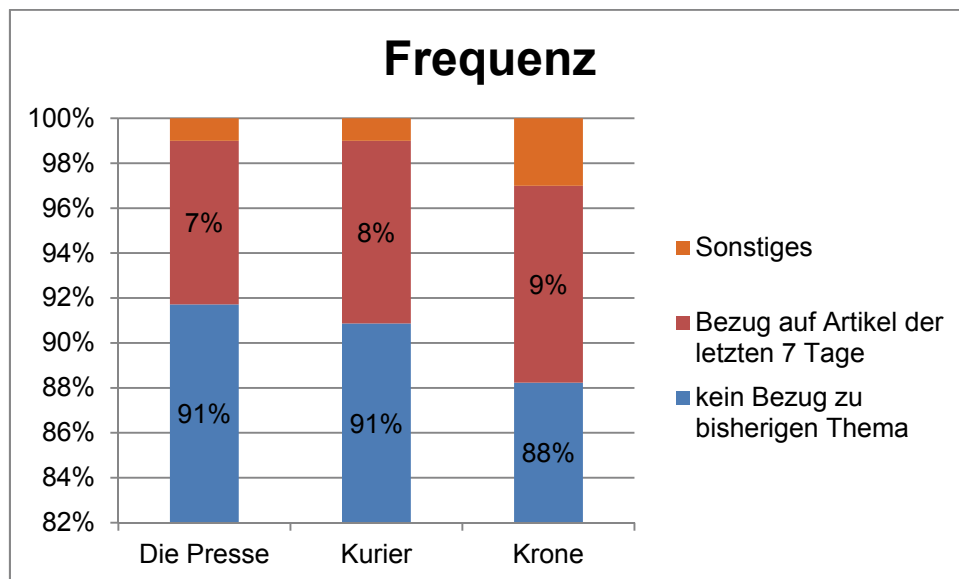


Abbildung 19 – Frequenz pro Zeitung

#### 4.5.3.5 Hypothese 5

Das Rote Kreuz wird in Artikeln mit negativem Inhalt (Unfälle, Schaden) zur Sprache gebracht. Die journalistische Bewertung ist jedoch unabhängig von der Valenz des Artikels.

Diese Hypothese wird mit einer Zusammenhanganalyse, die einen  $\chi^2$ -Unabhängigkeitstest als Grundlage hat, untersucht.<sup>215</sup> Die Annahme ist dabei, dass die Variablen „Valenz des Themas“ und „Journalistische Bewertung“ voneinander unabhängig sind. Wenn X die Variable „Valenz des Themas“ und Y die Variable „Journalistische Bewertung“ ist, so lautet die Nullhypothese:

$$H_0: P(X=i, Y=j)=P(X=i) \cdot P(Y=j) \text{ für alle } i, j^{216}$$

Im betrachteten Fall steht i für die möglichen Ausprägungen der nominalen Variable X und j für die Ausprägungen der nominalen Variable Y.

Die Codierung für die Variable X - „Valenz des Themas“ - ist durch Tabelle 30 gegeben:

Tabelle 30 – Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Variable i

Laufvariable	Negative Berichterstattung	Neutral/ambivalent	positive Berichterstattung
I	1	2	3

<sup>215</sup> Für das Folgende vgl. Ludwig *Fahrmeir*, Statistik: der Weg zur Datenanalyse (Berlin/Heidelberg et al. <sup>2</sup>1999) 452ff.

<sup>216</sup> *Fahrmeir*, 254.

Analog dazu die Codierung der Variable Y - „Journalistische Bewertung“:

Tabelle 31 - Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Variable j

Laufvariable	Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung
j	1	2	3

Die Annahme ist, dass die Besetzungszahlen der jeweiligen Ausprägungen voneinander unabhängig sind. Die Alternative zur Nullhypothese ist die Hypothese  $H_1$ . Sie besagt, dass für mindestens ein Paar i, j die Wahrscheinlichkeit einen Artikel mit der X-Ausprägung i und der Y-Ausprägung j zu finden, ungleich dem Produkt der Einzelwahrscheinlichkeiten  $P(X=i) \cdot P(Y=j)$  ist. Mathematisch wird das durch die folgende Ungleichung ausgedrückt:

$$H_1: P(X=i, Y=j) \neq P(X=i) \cdot P(Y=j)$$

Die Kontingenztabelle zeigt die beobachteten Häufigkeiten der Stichprobe:

Tabelle 32 Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Kontingenztabelle

Beobachtete Häufigkeiten		journalistische Bewertung			Gesamt
		Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung	
Valenz des Themas	Negative Valenz	2	53	21	76
	Neutrale Valenz	0	40	18	58
	positive Valenz	0	9	28	37
Gesamt		2	102	67	171

Im Allgemeinen kann eine Kontingenztabelle als Matrix betrachtet werden.<sup>217</sup>

Tabelle 33 Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Matrix

		Häufigkeiten der Ausprägungen Y					
		Index	1	2	...	m	.
Häufigkeiten der Ausprägungen X	1		$h_{11}$	$h_{12}$	...	$h_{1m}$	$h_{1\cdot}$
	2		$h_{21}$	$h_{22}$	...	$h_{2m}$	$h_{2\cdot}$
	⋮		⋮	⋮	⋮	⋮	⋮
	K		$h_{K1}$	$h_{K2}$	...	$h_{Km}$	$h_{K\cdot}$
	.		$h_{\cdot 1}$	$h_{\cdot 2}$	...	$h_{\cdot m}$	n

<sup>217</sup> Matrix vgl. Fahrmeir, 252.

Die zu erwartenden Zellbesetzungen  $\tilde{h}_{ij}$  werden unter der Annahme der Nullhypothese mit Hilfe der folgenden, allgemeinen Beziehung berechnet:

$$\tilde{h}_{ij} = \frac{h_{i.} \cdot h_{.j}}{n}$$

Die Tabelle zeigt die erwarteten Häufigkeiten:

Tabelle 34 - Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Erwartete Häufigkeiten

Erwartete Häufigkeiten		journalistische Bewertung			Gesamt
		Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung	
Valenz des Themas	Negative Valenz	0,9	45,3	29,8	76
	Neutrale Valenz	0,7	34,6	22,7	58
	positive Valenz	0,4	22,1	14,5	37
Gesamt		2	102	67	171

Für die Entscheidung, ob die Nullhypothese angenommen oder abgelehnt wird, ist die Teststatistik mit dem entsprechenden  $\chi^2$ -Wert erforderlich:

$$\chi^2 = \sum_{i=1}^k \sum_{j=1}^m \frac{(h_{ij} - \tilde{h}_{ij})^2}{\tilde{h}_{ij}}$$

Aus den beiden Kontingenztafeln können die einzelnen Summanden des  $\chi^2$ -Wertes in Form einer Matrix dargestellt werden:

Tabelle 35 - Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Abweichungsquadrate

Abweichungsquadrate		journalistische Bewertung			Gesamt
		Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung	
Valenz des Themas	Negative Valenz	1,4	1,3	2,6	5,3
	Neutrale Valenz	0,7	0,8	1,0	2,5
	positive Valenz	0,4	7,7	12,6	20,7
Gesamt		2,5	9,9	16,1	28,5

Die Gesamtsumme der Abweichungsquadrate beträgt 28,5. Dies entspricht dem gemessenen  $\chi^2$ -Wert der Stichprobe.

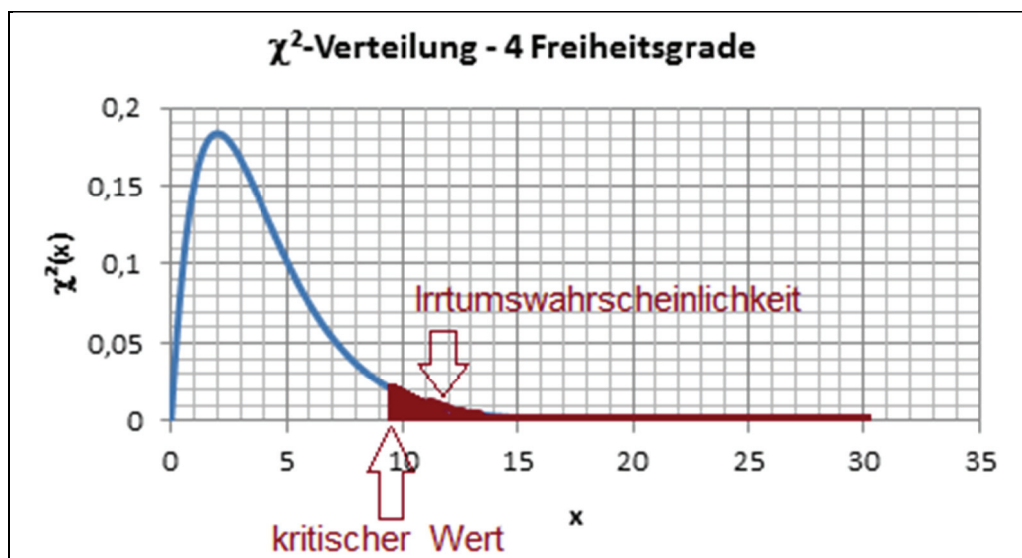
Legt man dem Test eine  $\chi^2$ -Verteilung mit  $(k-1)*(m-1)=(3-1)*(3-1)=4$  Freiheitsgraden zu Grunde, kann man die kritischen  $\chi^2$ -Werte wie folgt definieren:

Tabelle 36 - Erklärung zum  $\chi^2$ -Test – Signifikanzniveau

Kritischer $\chi^2$ - Wert	Signifikanzniveau $\alpha$
9,487729037	5%
13,27670414	1%
18,46682695	0,1%
28,5	0,000009749
	Irrtumswahrscheinlichkeit

Graphisch sind die kritischen  $\chi^2$ -Werte auf der x-Achse zu erkennen. Die Irrtumswahrscheinlichkeit zeigt sich als Fläche zwischen der Funktion und der x-Achse rechts vom kritischen Wert.

Abbildung 20 -  $\chi^2$ -Verteilung Grafik verdeutlicht die Verhältnisse für ein Signifikanzniveau von 5%. Der kritische  $\chi^2$ -Wert für die Ablehnung der Nullhypothese liegt in diesem Fall bei 9,5. Die Fläche mit dem Wert 0,05 – interpretiert als Irrtumswahrscheinlichkeit für die Ablehnung der Nullhypothese – ist rechts davon markiert.

Abbildung 20 -  $\chi^2$ -Verteilung Grafik

Der in der Stichprobe beobachtete  $\chi^2$ -Wert von 28,5 ist deutlich über allen anderen kritischen  $\chi^2$ -Werten. Daher kann im gegenständlichen Fall die Nullhypothese mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 0,000009749 (annähernd 1:100000) abgelehnt werden. Möchte man die Ursache für diese starke Ablehnung der Nullhypothese finden, so erkennt man in Tabelle 35 besonders hohe Abweichungen beim Wertepaar X=„positive Berichterstattung“, Y=„positive Bewertung“.

Ist durch die „Valenz des Themas“ eine „positive Berichterstattung“ vorgegeben, so fällt auch die „journalistische Darstellung“ durch eine deutlich häufigere „positive Bewertung“ auf.

Das bedeutet, dass die Variablen „Valenz des Themas“ und „journalistische Bewertung“ bei dieser Fragestellung voneinander abhängig sind. Insofern ist der zweite Teil der Hypothese 5 widerlegt.

Tabelle 37 - Häufigkeiten Bewertung und Valenz

Journalistische Bewertung			Valenz des Themas		
	Häufigkeit	Prozent		Häufigkeit	Prozent
Nicht anwendbar	2	0,4	Negative Berichterstattung	348	69,6
Negativ	11	2,2	Neutral/ambivalent	92	18,4
Neutral/ambivalent	384	76,8	positive Berichterstattung	60	12
Positiv	103	20,6	Gesamt	500	100
Gesamt	500	100			

Tabelle 38 – Häufigkeiten Thema „Schaden/Verbrechen“ und „Akteur RK“

Thema Schaden/Verbrechen			Rotes Kreuz (allg.) ist Akteur		
	Häufigkeit	Prozent		Häufigkeit	Prozent
Anderes Thema	125	25	Anderer Akteur	329	65,8
Thema Schaden/Verbrechen	375	75	Akteur RK	171	34,2

Tabelle 39 – Kreuztabelle „Akteur RK“ und Valenz

Kreuztabelle Akteur RK und Valenz			
	Negative Berichterstattung	Neutral/ambivalente Berichterstattung	positive Berichterstattung
Anderer Akteur	272	34	23
Akteur RK	76	58	37

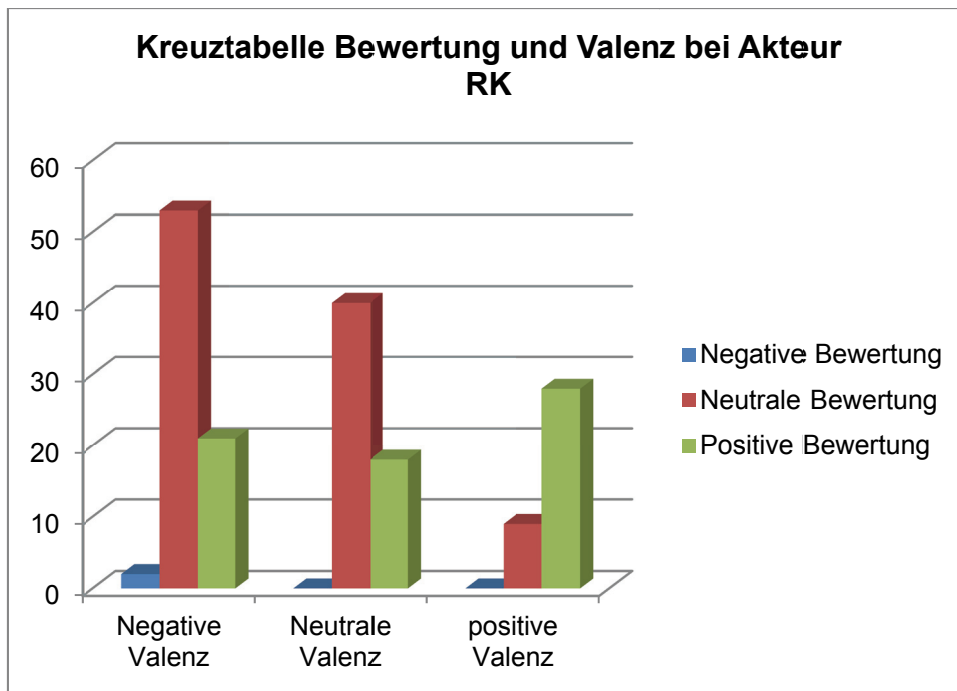


Abbildung 21 - Kreuztabelle Bewertung und Valenz bei Akteur RK

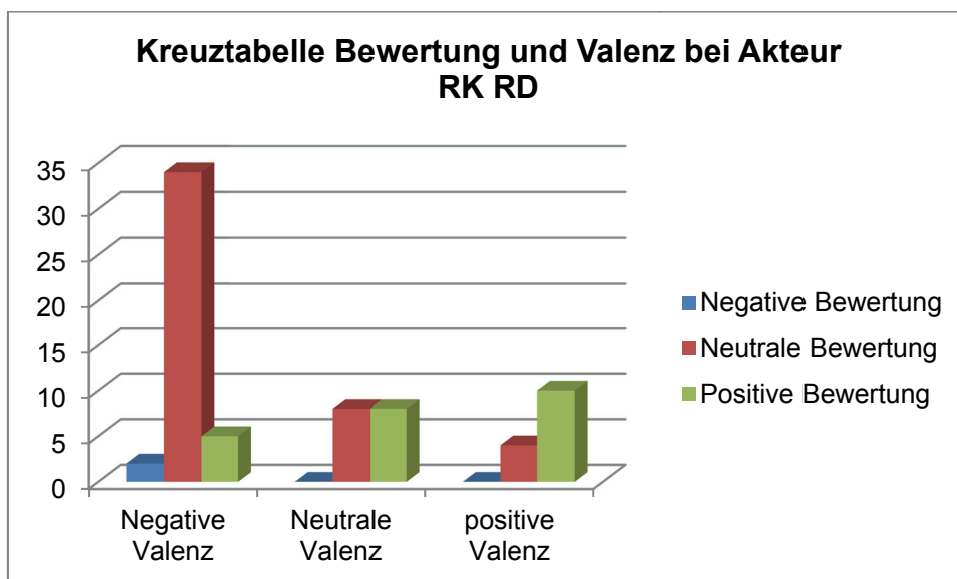


Abbildung 22 - Kreuztabelle Bewertung und Valenz bei „Akteur RK RD“

Tabelle 40 – Häufigkeit „Akteur RD“

Akteur Rettungsdienst		
	Häufigkeit	Prozent
kein Akteur Rettungsdienst	145	29
kein spezifischer Rettungsdienst	260	52
Wiener Rettung	22	4,4
ASBÖ	6	1,2
RD Rotes Kreuz	67	13,4

Tabelle 41 - Kreuztabelle „RD Akteure“ und Bewertung bei Filter „Valenz negativ“

Kreuztabelle RD Träger und Bewertung bei Filter "Valenz negativ"						
	Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung	Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung
kein spezifischer Rettungsdienst	2%	91%	7%	4	204	15
Wiener Rettung	33%	58%	8%	4	7	1
ASBÖ	20%	60%	20%	1	3	1
RD Rotes Kreuz	5%	82%	13%	2	32	5

Tabelle 42 - Kreuztabelle „RD Akteure“ und Bewertung

Kreuztabelle RD Träger und Bewertung						
	Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung	Negative Bewertung	Neutrale Bewertung	Positive Bewertung
kein spezifischer Rettungsdienst	2%	90%	9%	4	233	23
Wiener Rettung	18%	59%	23%	4	13	5
ASBÖ	17%	67%	17%	1	4	1
RD Rotes Kreuz	3%	64%	33%	2	43	22
Gesamt	2%	77%	21%	11	384	103

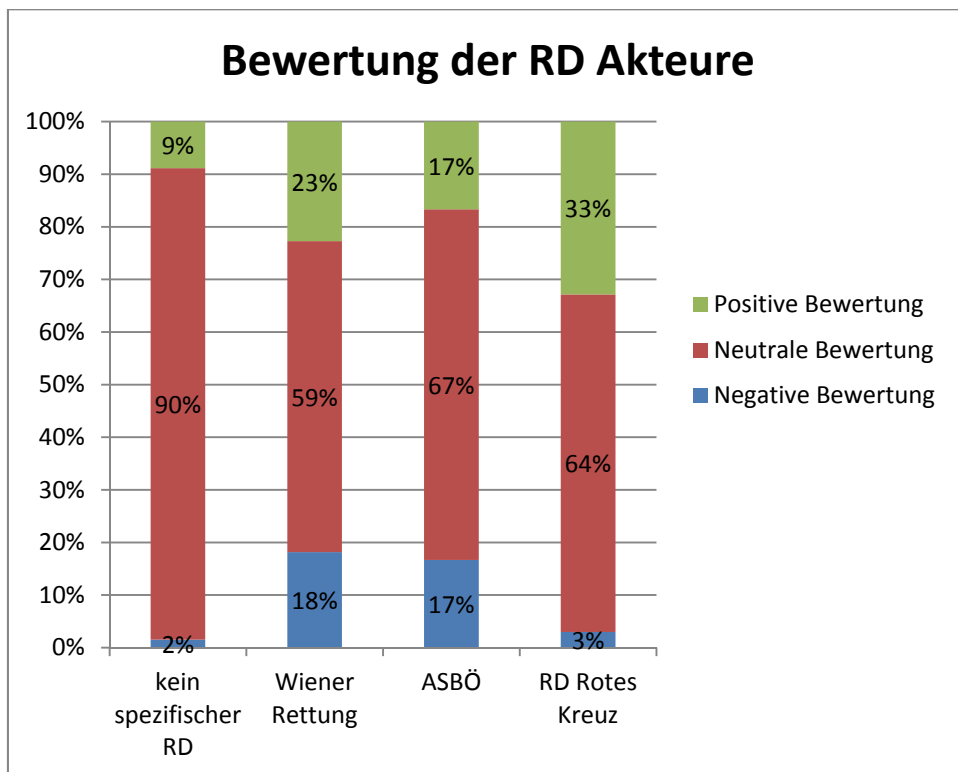


Abbildung 23 – Bewertung der „RD Akteure“

#### 4.5.3.6 Hypothese 6

Metaphern und bildhafte Sprache werden als Mittel der Boulevardpresse vor allem in der „Krone“ verwendet. Ebenso kommen in Boulevardblättern vermehrt Bilder zum Einsatz.

Metaphern werden in allen untersuchten Medien eingesetzt. Die „Krone“ hat dabei den höchsten Anteil mit 28%, gefolgt von der „Presse“ mit 23% und dem „Kurier“ mit 20%. Das bedeutet, dass in etwa einem Viertel der Berichte eine oder mehrere Metaphern vorkommen. Insofern ist der erste Satz der Hypothese widerlegt, da kein wesentlicher Unterschied zwischen Boulevardblatt und Qualitätszeitung festzustellen ist.

Tabelle 43 – Metaphern je Zeitung

	keine Metapher	eine oder mehrere Metaphern	
Presse	53	16	69
	77%	23%	
Kurier	218	53	271
	80%	20%	
Krone	115	45	160
	72%	28%	

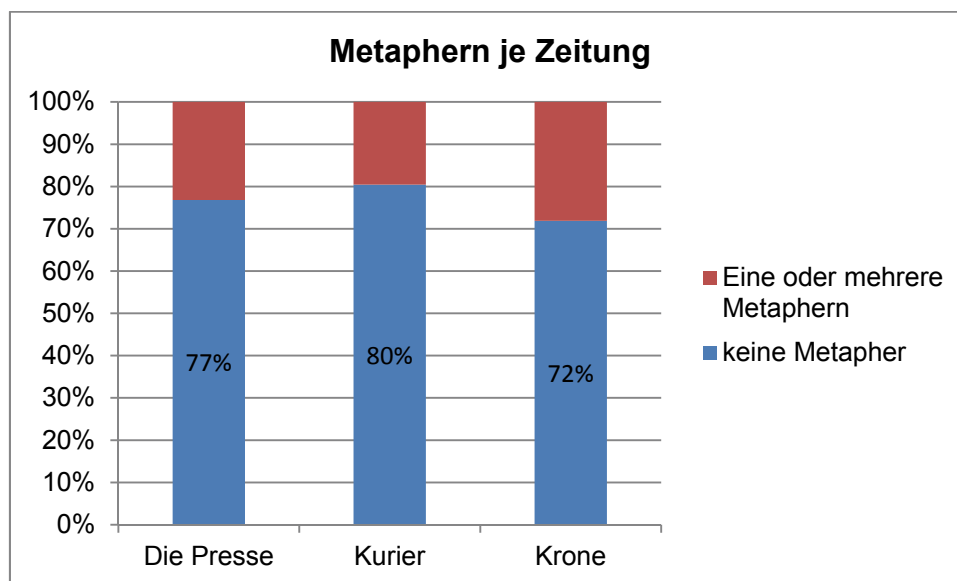


Abbildung 24 – Metaphern

Bei der Verwendung von Bildern ist hingegen eine große Diskrepanz zwischen der „Presse“ und der „Krone“ zu beobachten, während der „Kurier“ eine Zwischenposition einnimmt. In Abbildung 25 wird deutlich, dass in über 55% der Berichte in der „Krone“ ein oder mehrere Bilder eingesetzt werden, wogegen in der „Presse“ nur etwa ein Viertel mit Bildmaterial versehen ist. Der „Kurier“ hat zwar weniger Beiträge mit Bildern als die „Krone“, jedoch einen hohen Anteil an Berichten mit drei oder mehr Bildern.



Tabelle 44 – Bilder je Zeitung

	Kein Bild	1 Bild	2 Bilder	3 oder mehr Bilder
Presse	52	13	2	2
Kurier	154	51	29	37
Krone	69	65	18	8

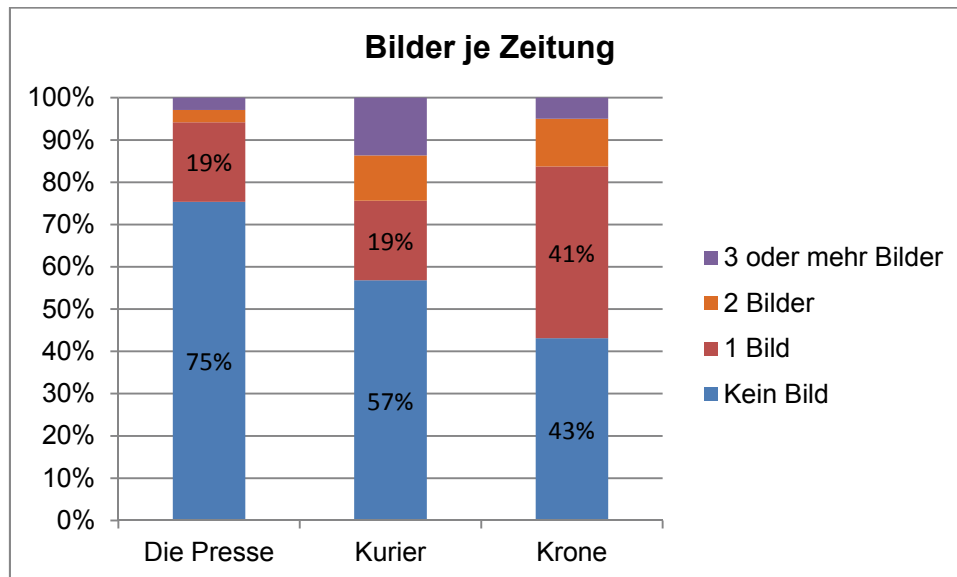


Abbildung 25 – Bilder je Zeitung

#### 4.5.3.7 Hypothese 7

Stark ausgeprägte Nachrichtenfaktoren treten vor allem bei Berichten über Unglücke, Verbrechen und Unfälle auf und erhöhen damit ihre Attraktivität. Aber auch in anderen Artikel sind Nachrichtenfaktoren nachweisbar.

Abbildung 26 zeigt die Maximalwertverteilung der Nachrichtenwerte (N-Werte) bei den verschiedenen Themen. Bei dieser Abfrage wurde das Untersuchungsmaterial auf die höchste Ausprägung der Nachrichtenfaktoren überprüft. Jeder Fall wird dabei nur einmal berücksichtigt. Die „größte Nähe“ tritt beim Thema „Gesundheitswesen“ (42%) auf, gefolgt vom „LV Wien“ (40%). Die „Faktizität“ ist beim Thema „Sonstiges“ am stärksten ausgeprägt, worunter etwa internationale und nationale Politik, Gesellschaft, zivile und militärische Interventionen sowie die Tätigkeit internationaler Organisationen (IKRK) etc. fallen. Die „Faktizität“ ist aber auch beim „LV Wien“ und beim „ÖRK“ ein wesentlicher Nachrichtenfaktor. Beim „ÖRK“ spielt aber auch die „Personalisierung“ mit 31% eine große Rolle, welche nur bei der „Kriminalität“ (33%) noch wichtiger ist. Der „höchste Schaden“ ist bei den Themen „Geschehen“ (hier die stärkste Ausprägung mit 26%) und Kriminalität (20%) von nennenswerter Bedeutung.

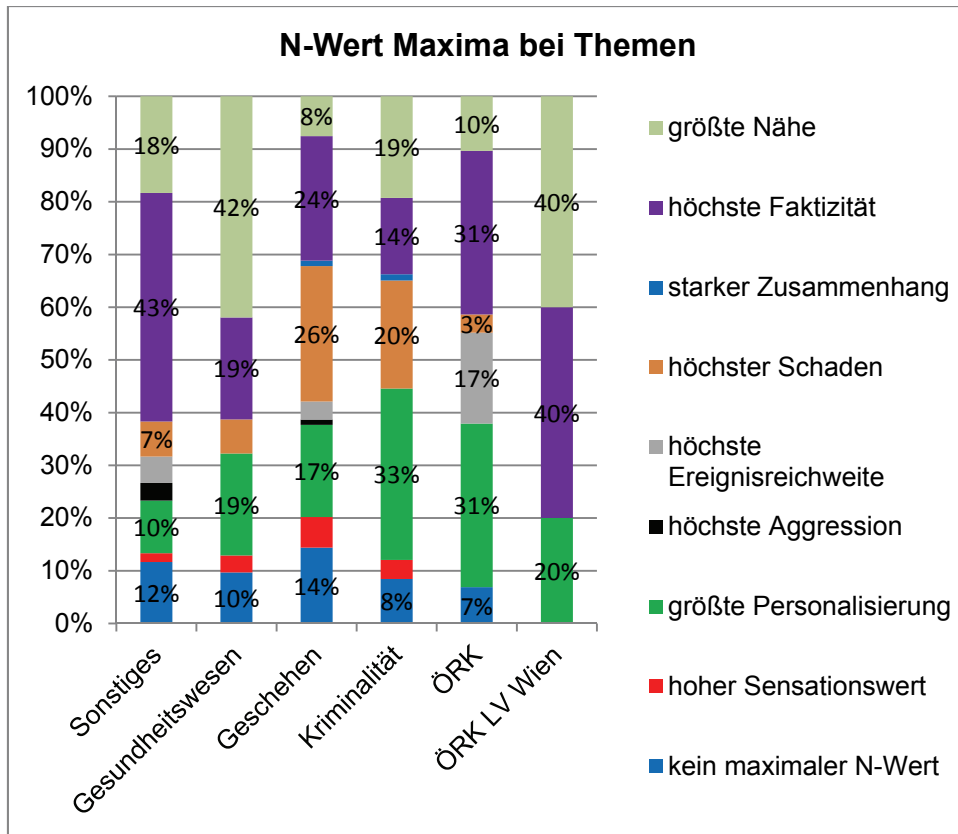


Abbildung 26 – N-Wert Maxima bei Themen

Tabelle 45 – N-Wert Maxima bei Themen

	Sonstiges	Gesundheitswesen	Geschehen	Kriminalität	ÖRK	ÖRK LV Wien	Gesamt
kein maximaler N-Wert	7	3	42	7	2	0	61
hoher Sensationswert	1	1	17	3	0	0	22
größte Personalisierung	6	6	51	27	9	1	100
höchste Aggression	2	0	3	0	0	0	5
höchste Ereignisreichweite	3	0	10	0	5	0	18
höchster Schaden	4	2	75	17	1	0	99
starker Zusammenhang	0	0	3	1	0	0	4
höchste Faktizität	26	6	69	12	9	2	124
größte Nähe	11	13	22	16	3	2	67
Gesamt	60	31	292	83	29	5	500

Tabelle 46 – N-Wert Maxima bei Themen und Filter „Akteur RK“

	Sonstiges	Gesundheits- wesen	Geschehen	Kriminalität	ÖRK	ÖRK LV Wien	Gesamt
kein maximaler N-Wert	5	1	17	3	2	0	28
hoher Sensationswert	0	1	8	0	0	0	9
größte Personalisierung	3	1	16	6	8	1	35
höchste Aggression	2	0	3	0	0	0	5
höchste Ereignisreichweite	2	0	7	0	5	0	14
höchster Schaden	2	0	13	2	1	0	18
starker Zusammenhang	0	0	2	0	0	0	2
höchste Faktizität	22	2	11	0	9	2	46
größte Nähe	2	4	2	1	3	2	14
Gesamt	38	9	79	12	28	5	171

Tabelle 47 – N-Wert Maxima nach Medium

	Presse	Kurier	Krone	Gesamt
kein maximaler N-Wert	5	21	35	61
hoher Sensationswert	0	10	12	22
größte Personalisierung	15	64	21	100
höchste Aggression	1	4	0	5
höchste Ereignisreichweite	3	5	10	18
höchster Schaden	14	49	36	99
starker Zusammenhang	0	3	1	4
höchste Faktizität	22	72	30	124
größte Nähe	9	43	15	67
Gesamt	69	271	160	500

Tabelle 47 beinhaltet die Zahlen für die N-Wert Maxima auf die einzelnen Zeitungen aufgeschlüsselt. Der prozentuelle Wert wird durch die Grafik in Abbildung 27 verdeutlicht. In der „Presse“ ist der Anteil am Nachrichtenfaktor „Faktizität“ am höchsten (32%), gefolgt von der „größten Personalisierung“ (22%) und dem „höchsten Schaden“ (20%). Interessant ist die Tatsache, dass nur 7% der Artikel keinen Maximalwert besitzen, wohingegen dieser Anteil bei der „Krone“ 22% beträgt. Insgesamt sind dort die Nachrichtenfaktoren auch gleichmäßiger verteilt. Innerhalb der „Krone“ tritt der Nachrichtenfaktor „Schaden“ am häufigsten (23%) als Maximalwert auf. Der „Kurier“ hat von allen drei Medien den höchsten Anteil an „größter Nähe“ (16%) und „größter Personalisierung“ (24%), jedoch ist auch die „Faktizität“ mit 27% nicht zu übersehen. Nachrichtenfaktoren wie „Zusammenhang“, „Ereignisreichweite“, „Aggression“ oder „Sensationswert“ treten selten stark ausgeprägt auf.

Die „höchste Aggression“ ist beim „Kurier“ und der „Presse“ zu beobachten, wo auch die meiste Berichterstattung über Unruhen und militärische Konflikte stattfindet.

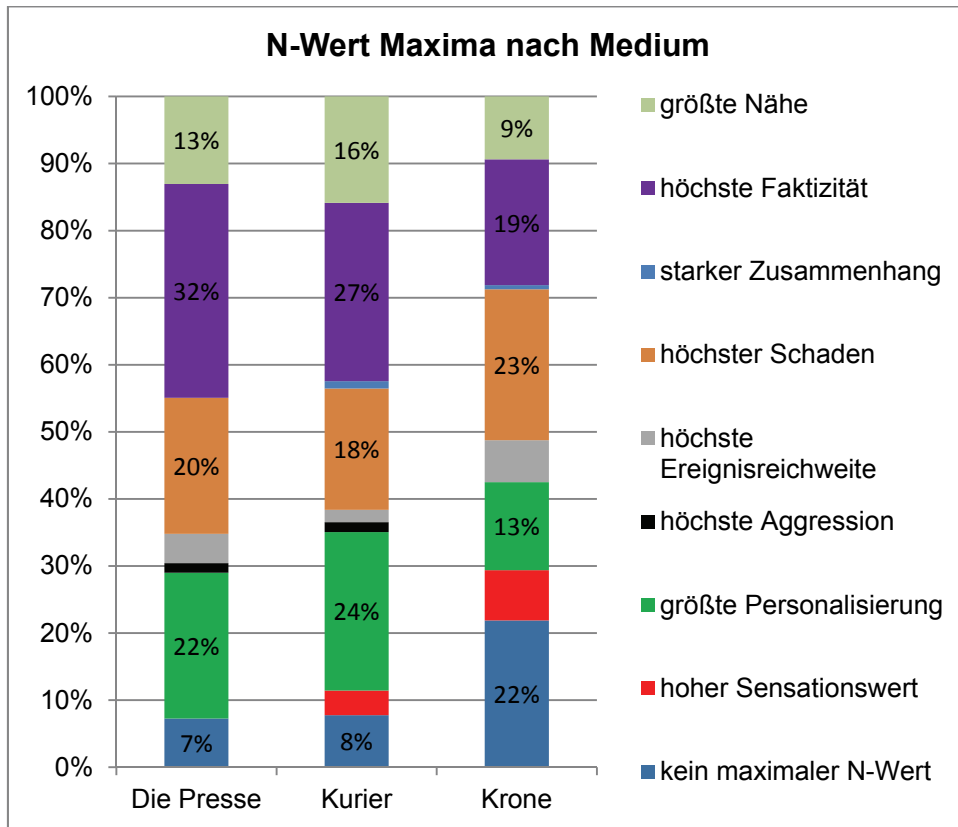


Abbildung 27 – N-Wert Maxima nach Medium

Tabelle 48 – Gegenüberstellung N-Werte mit Filter „Akteur RK“ und „Thema RK“

	Filter Akteur RK			Filter Thema RK		
	Presse	Kurier	Krone	Presse	Kurier	Krone
kein maximaler N-Wert	11%	17%	18%	12%	17%	17%
hoher Sensationswert	0%	3%	12%	0%	0%	4%
größte Personalisierung	20%	19%	24%	24%	25%	29%
höchste Aggression	3%	5%	0%	6%	8%	0%
höchste Ereignisreichweite	3%	3%	20%	6%	0%	33%
höchster Schaden	14%	12%	6%	0%	8%	0%
starker Zusammenhang	0%	1%	2%	0%	4%	0%
höchste Faktizität	34%	30%	16%	29%	25%	13%
größte Nähe	14%	9%	2%	24%	13%	4%

## 5 Zusammenfassung und Ausblick

### 5.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Untersuchung noch einmal prägnant zusammengefasst. Die Annahme der Hypothese 1 lautet, dass das Rote Kreuz vor allem in Bezug auf lokale Schadensereignisse wahrgenommen wird. Dies lässt sich bestätigen. Durch die Auswertung wird deutlich, dass dem Rettungsdienst in der Wahrnehmung eine Hauptrolle zukommt, da die meisten Berichte die Versorgung an der Unglücksstelle oder den Transport beinhalten. Die Rettungsmannschaft ist meistens jedoch nicht der Hauptakteur, sondern wird erst später erwähnt oder hat nur einen geringen Stellenwert in der Berichterstattung.

Dieser Umstand wird durch die Ergebnisse der zweiten Hypothese bestätigt. Organisationsinterne Prozesse oder Führungskräfte werden medial kaum wahrgenommen. Der am häufigsten vorkommende Themenbereich ist „Schaden/Verbrechen“. Weitere (aber schon deutlich weniger) Nennungen gibt es in der Rubrik „Sonstiges“, die das Internationale Rote Kreuz und Gesellschaften aus Drittländern beinhaltet. Aber auch hier liegt der Schwerpunkt auf der Darstellung von Konflikten, bei denen das Rote Kreuz helfend tätig ist.

Hervorzuheben ist auch noch der Umstand, dass die meisten Erwähnungen – sofern der Rettungsdienst Teil der Nachricht ist – unbestimmt erfolgen. Es wird in Großteil der Artikel keine spezifische Rettungsorganisation genannt. Dies wird zum Beispiel durch die gefilterte Betrachtung in Abbildung 14 – „Rettungsdienstträger im Ereignisort Wien 1967“ deutlich. Wenn man die Fahrzeugzahlen der größten Organisationen in Wien, vergleicht, wird ersichtlich, dass das Rote Kreuz wesentlich häufiger als die Wiener Rettung in der Berichterstattung erwähnt wird.

Im Rahmen der Hypothese 5 wurde ein möglicher Zusammenhang zwischen der Valenz eines Artikels und der Bewertung des „Akteurs Rotes Kreuz/Rettungsdienst“ vermutet. Das Rote Kreuz wird zwar überwiegend in Artikeln mit negativem Inhalt wahrgenommen, dies lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass bei negativem Inhalt auch die Bewertung negativ ist. Wirklich signifikant ist die Tatsache, dass bei positivem Inhalt auch die Bewertung stark positiv ist.

Metaphern werden von allen Medien etwa gleich oft eingesetzt. In Bezug auf Verletzte wird häufig die Metaphervariation „auf dem Pflaster Wiens liegen“, „auf der Straße liegen“ oder „am Unfallort tot liegen bleiben“ verwendet. Dabei spielt die Räumlichkeit oben (gesund) – unten (verletzt) eine wesentliche Rolle.

Denn jemand, der „auf der Straße liegt“ ist aufgrund einer Erkrankung oder Verletzung offensichtlich hilfsbedürftig. In die Kategorie der Flussmetaphern fällt der regelmäßig eingesetzte Begriff „blutüberströmt“. Rettungsdienstorganisationen selbst werden mit Ausnahme der Flugrettung kaum metaphorisch dargestellt. Dabei wird von den „gelben Engeln der Flugrettung“ gesprochen.

Bilder überwiegen in Boulevardmedien, während in der „Presse“ sehr wenig Bildmaterial zu finden ist.

Ausgehend von der Nachrichtenwerttheorie ist festzustellen, dass in Berichten, bei denen das Rote Kreuz ein Akteur ist, die „Faktizität“ der am stärksten ausgeprägte Nachrichtenfaktor ist. Diese wird wiederum beim „LV Wien“ von der „größten Nähe“ ersetzt, hat aber dennoch eine hohe Bedeutung. Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Medien ist in der „Krone“ der „höchste Schaden“ und bei der „Presse“ die „höchste Faktizität“ zu finden.

## 5.2 Weiterführende methodische Erkenntnisse

Trotz genauer Vorbereitung durch das Einlesen in die vorhandene Literatur und Einarbeiten in die Methode „Inhaltsanalyse“ zeigte sich während der Erhebung und bei der anschließenden Auswertung, dass präzises Vorgehen den späteren Arbeitsaufwand gering bzw. angemessen halten kann. Einige Fehler sind dem Autor dennoch unterlaufen, was einen massiven zeitlichen Mehraufwand zur Folge hatte. Durch eine ungenaue Definition der Aufgreifkriterien wurden statt der Überschriften und Kopfzeilen (wie es üblich wäre) alle Artikel der ausgewählten Rubriken auf der Suche nach einem Stichwort vollständig durchgelesen. Folgender Merksatz ist allen zukünftigen Forschern ans Herz zu legen:

*„Soll ein inhaltliches Aufgreifkriterium in den Auswahlprozess einfließen, muss dieses möglichst präzise formuliert und mit einem vertretbaren Selektionsaufwand verbunden sein.“<sup>218</sup>*

Eine Stichprobenauswahl (also eine Reduktion des zu interessierenden Materials) innerhalb der untersuchten Zeiträume wäre zu überlegen gewesen, hätte aber aufgrund der relativ geringen medialen Resonanz des „Akteurs Rotes Kreuz“ und des geringen Stellenwerts des Rettungsdienstes in der Berichterstattung eine Stichprobenauswahl mit nur wenig Material zur Folge gehabt. Denn 500 Artikel scheinen zwar viel, sind aber für einen Betrachtungsraum von vier Jahren und drei Medien eher wenig.

---

<sup>218</sup> Rössler, 57.

Zusätzlich zeigte sich bei der Codierung und Auswertung, dass das entwickelte Instrument noch immer gewisse Mängel aufweist und einzelne Variablen präziser definiert und Merkmale einerseits stärker differenziert, andererseits aber auch weggelassen werden sollten. Auch haben sich Ausprägungen teilweise überschritten und waren nicht ganz eindeutig. Bei der Valenz der Berichterstattung wurde die Unterscheidung in „negativ - ambivalent/neutral - positiv - kommt nicht vor“ von Rössler<sup>219</sup> übernommen. Später zeigte sich jedoch, dass eine Unterscheidung in „negativ - neutral - ambivalent - positiv - kommt nicht vor“ besser gewesen wäre, da der Unterschied von „neutral“ im Sinn einer reinen (einfachen) Faktenmeldung und ambivalent im Sinn von mehreren unterschiedlichen Positionen doch ein wesentlicher ist. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn man die Darstellung eines Akteurs untersucht. Durch die Zusammenlegung ist zwar kein direkter Schaden entstanden, aber „Mehrwert“ verloren gegangen. Derselbe Umstand liegt auch bei der journalistischen Bewertung vor, denn auch hier wäre eine höhere Zahl von Ausprägungen vorteilhaft gewesen, um mögliche Tendenzen besser herausarbeiten zu können.

Ein weiterer Punkt, der verbesserungswürdig ist, betrifft die Vollständigkeit der Variablen. Diese decken zwar die Hypothesen ab, gehen aber auch darüber hinaus. Es wurden also bei der Codierung Variablen erhoben, die von den Hypothesen gar nicht gefordert waren. Damit lassen sich zwar auch einige interessante Zusammenhänge herauslesen, die jedoch keine theoretische Fundierung haben. Besser wäre es, das theoretische Konstrukt zu erweitern, um eine klare Zielvorgabe für die Auswertung zu bekommen. Ein Beispiel hierfür ist die Häufigkeitsverteilung der Artikel über den Akteur Rettungsdienst in den unterschiedlichen Medien.

In der vorliegenden Arbeit wäre rückblickend sogar eine Reduktion der Variablen angemessen gewesen, da viele Auswertungen aufgrund mangelnden Materials nicht in der möglichen Differenziertheit erfolgen konnten. Denn Merkmale mit fünf Fällen in vier Jahren sind statistisch kaum verallgemeinerbar.

Ein weiterer Aspekt besteht in der Messung des Umfangs. Diese erfolgte in der vorliegenden Arbeit durch die Zählung von Zeilen. In der medienvergleichenden Analyse ist eine solche Herangehensweise zu ungenau, da die Spaltenbreite (und insofern der Umfang) zwischen den Medien variiert. Dies hatte zwar keine Folgen, weil der Artikelumfang in der Fragestellung nicht untersucht wurde, sollte aber prinzipiell berücksichtigt und so erhoben werden, dass daraus Mehrwert entnehmbar ist.

---

<sup>219</sup> Vgl. Rössler, 158f.

## 6 Anhang

### 6.1 Codebuch

Das Codebuch ist das Handbuch der Inhaltsanalyse. Darin werden alle wesentlichen Prozesse und Arbeitsschritte erläutert und die Vorgehensweise transparent dargestellt.

Folgende Themen sind Inhalt des Codebuches:

- Untersuchungsziel, Forschungsfrage, Hypothesen, Definition wichtiger Begriffe  
Dieser Teil wurde bereits in früheren Kapiteln behandelt und wird hier nicht wiedergegeben.
- Definition der Einheiten (Auswahl-, Analyse-, Kontexteinheit)  
Die Auswahleinheit ist bei der vorliegenden Untersuchung mit der Analyseeinheit identisch und entspricht dem einzelnen Artikel oder Beitrag bzw. Bildbericht. Indem der gesamte Artikel bei der Codierung berücksichtigt wird, bildet dieser auch die Kontexteinheit.
- Beschreibung der Codierung  
Zuerst wird der gesamte Beitrag gelesen und anschließend werden alle Variablen des Codierbogens bearbeitet. Die möglichen Merkmale sind entweder am Bogen selbst angeführt oder befinden sich im Kommentar zum Codebuch. Bei Konflikten ist prinzipiell immer das spezifischere/intensivere Merkmal vor dem allgemeinen Merkmal zu codieren. Dies gilt sowohl für inhaltliche Variablen, als auch für Nachrichtenfaktoren. Für die Beurteilung der passenden Ausprägung muss der gesamte Artikel herangezogen werden.

#### 6.1.1 Codierbogen

Tabelle 49 – Codierbogen (Anhang)

Nr. der Variable	Inhalt/Codieranweisung	Codierung
	<b>Identifikationsmerkmale</b>	
1	ID Nummer (1-500)	.
2	Zeitungsnamen (Presse =1, Kurier =2, Krone=3)	
3	Jahr (1961,1967,1970,2010)	
4	Monat (1-12)	
5	Tag (1-31)	
6	Wochentag der Berichterstattung (nicht erhoben = 0, Montag = 1, Dienstag = 2, Mittwoch = 3, Donnerstag = 4, Freitag = 5, Samstag = 6, Sonntag = 7)	



7	Seite	
8	Sparte/Bereich (Titelblatt =1, Politik = 2, Thema des Tages = 3, Chronik/Lokales =4, Aus aller Welt = 5, Sonstiges =6)	
9	Stichwort/Indiz (erstes)	
10	Quelle (keine Angabe = 0, Nachrichtenagentur = 1, Rotes Kreuz = 2, Eigenbericht = 3, namentliche Nennung = 4, Sonstiges = 5)	
	<b>Formale Kriterien</b>	
11	Journalistische Darstellung (informativ = 1, meinungsbetont = 2, Bild(-Bericht) = 3, Sonstiges = 4)	
12	Umfang Artikel (Zeilen)	
13	Umfang Beitrag (Zeilen)	
	<b>Inhaltliche Kriterien</b>	
14	Valenz des Themas (nicht anwendbar = 0, negative Berichterstattung = 1, ambivalente BE = 2, positive BE = 3)	
15	Hauptthema	
16	Nebenthema	
17	Randthema	
18	Ereignisort	
19	Bezugsort	
20	Aktualität	
21	Frequenz	
22	Hauptakteur	
23	Nebenakteur	
24	Randakteur	
25	reine Erwähnung eines Akteurs	
26	journalistische Bewertung des Akteurs RK (nicht anwendbar = 0, negative Berichterstattung = 1, neutral/ambivalente BE = 2, positive BE = 3)	
27	Bild (Anzahl)	
28	Metaphern (Summen)	
29	Metaphern (Anzahl verschiedene)	
	<b>Nachrichtenfaktoren</b>	
30	Ereignisregion	
31	Personalisierung	
32	Aggression	
33	Reichweite	
34	Schaden	
35	Zusammenhang mit Themen	
36	Faktizität	
37	Sensation	
38	Metapher (formuliert)	
39	reine Erwähnung einer einfachen Tätigkeit des Akteurs RK bzw. RD (Nein = 0, Ja = 1)	

### 6.1.2 Variablenbeschreibung

Im Folgenden werden alle 39 Variablen der durchgeführten Inhaltsanalyse und ihre möglichen Merkmalsausprägungen mit der jeweiligen Skalierung (metrisch, nominal, ordinal) beschrieben und ihre Funktion erklärt. Wenn bei einigen Variablen (Thema, Akteur) sehr viele Merkmalsausprägungen vorhanden sind, stehen diese im Kommentar zum Codebuch. Der Begriff in der Klammer ist der jeweilige Variablenname im Statistikprogramm SPSS.

1. Laufende Nummer (LFNR): Unter der laufenden Nummer wird die bei eins beginnende Zählung der verwendeten Artikel bezeichnet. Die Codes dieser Variable sind deshalb metrisch skaliert und können Werte zwischen 1 und 500 annehmen.
2. Der Zeitungsnamen (ZTNM) beschreibt den Namen der verwendeten Zeitungen. Es können die nominal skalierten Zahlen 1 (Presse), 2 (Kurier), 3 (Krone) sowie 4 (Sonstiges) codiert werden.
3. Das Jahr (JAHR) ist das Erscheinungsjahr des Artikels. Aufgrund meiner bereits beschriebenen Auswahlkriterien sind hierbei 1961, 1967, 1970 sowie 2010 vorgesehen. Die Skalierung erfolgt metrisch.
4. Unter Monat (MONA) ist der Erscheinungsmonat des Artikels zu verstehen. Die ebenfalls metrisch skalierenden Zahlen können die Werte 1-12 annehmen.
5. Der Tag (ETAG) bezeichnet den Erscheinungstag mit den auch hier metrisch skalierten Werten zwischen 1 und 31.
6. Der Wochentag (WTAG) der Berichterstattung skaliert ordinal mit den Werten 1-7, also Montag bis Sonntag sowie 0 als mögliches Merkmal, wenn der Wochentag nicht bekannt ist.
7. Die Seite (SEIT) bezeichnet die Seite, auf der ein codierter Artikel in einem Medium publiziert wurde. Die Skalierung der Zahlen, welche die Werte zwischen 1 und 100 annehmen können, erfolgt metrisch. Erstreckt sich ein Artikel über mehrere Seiten, wird diejenige Seite codiert, auf welcher der Artikel beginnt.
8. Die Variable Sparte/Bereich (SPBE) bezeichnet das Ressort in dem der Artikel aufscheint. Der entsprechende Bereich ist meist der Kopfzeile der Seite zu entnehmen. Zu unterscheiden sind die Ausprägungen Titelblatt (1), Politik (2), Thema des Tages (3), Chronik/Lokales (4), Aus aller Welt/Weltchronik (5) und Sonstiges (6), die nominal skalieren. Wenn ein Beitrag auf der Titelseite begonnen und auf einer späteren Seite fortgesetzt wird, gilt dies als Artikel auf der Titelseite. Unter Thema des Tages werden auch Fälle subsumiert, die so groß

- aufgemacht werden, dass sie einen eigenen Namen für das Thema des Tages bekommen (zum Beispiel „Erdbeben“ (Seite 2-3)). Bei der Sparte Chronik/Lokales werden auch chronikähnliche Bereiche mitefassen (zum Beispiel „Menschen“ in der Krone). Dabei ist der Codierer gefordert, die jeweiligen Eigenheiten der Medien im jeweiligen Jahr richtig zu erfassen und aufzugreifen.
9. Das Stichwort/Indiz (SWIN) ist das Wort, das als Erstes die Auswahlkriterien erfüllt. Damit sind alle Variationen von „Rotes Kreuz“ (Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien des Roten Kreuzes, Rotkreuzfahrer, IKRK etc.). Unter „etc.“ ist der Auftrag an den Codierer zu verstehen, selbstständig weitere Variationen zu erkennen und ebenfalls aufzunehmen. Weitere Stichwörter sind Variationen von Rettung, Arzt, Sanitäter, Rettungsfahrzeug, die den präklinischen und medizinischen Bereich sowie die Metaebene von Rettungsorganisationen betreffen. Dabei ist es unerheblich, ob das Indiz in der Überschrift oder im Text selbst steht. Auch in diesem Bereich ist der Codierer gefordert, die Liste selbst zu erweitern bzw. nicht zutreffendes, jedoch ähnliches auszuschließen. Das Stichwort ist auch der Indikator dafür, dass der Artikel in die Untersuchung aufgenommen wird.
  10. Die Quelle bezeichnet den Autor beziehungsweise den Urheber des Artikels. Dabei lassen sich keine Nennung (0), Nachrichtenagentur (1), das Rote Kreuz (2), der Eigenbericht, die namentliche Nennung (4) und Sonstiges (5) unterscheiden. Die Skalierung erfolgt ebenfalls nominal.
  11. Die journalistische Darstellung (JODA) beschreibt den Stil und das Format der Berichterstattung. Sie lässt sich unterscheiden in keine Angabe (0), informativ (Bericht, Kurz-Nachricht,... (1)), meinungsbetont (Reportage, Kolumne,...(2)) und Bildbericht (3) sowie Sonstiges (4). Die Skalierung erfolgt auch hier nominal.
  12. Der Umfang des Artikels (UMFA) ist die Zeilenanzahl eines gesamten Textes, in dem mindestens ein Stichwort vorkommt. Dieser beginnt mit einer Überschrift und endet entweder durch einen entsprechenden Abstand zu einem nachfolgenden Artikel oder durch das Ende des Sinnzusammenhanges. Die Skalierung erfolgt metrisch.
  13. Der Umfang des Beitrags (UMFB) ist definiert als die Länge des Textes im Artikel, der in einem direkten Zusammenhang mit dem Stichwort/Indiz steht. Bsp.: Ein Beitrag über einen Verkehrsunfall beinhaltet das Stichwort „Krankenwagen“ und wird in die Analyse aufgenommen. Dann zählen alle Zeilen innerhalb des Artikels als „Umfang Beitrag“ in denen der Krankenwagen oder auch weitere Stichwörter als Akteur oder Thema aufscheinen. Es zählt jede Zeile beginnend

mit dem ersten Wort eines entsprechenden Satzes und wird durch ein Satzzeichen beendet. Die Skalierung erfolgt metrisch.

14. Die Valenz des Themas/der Berichterstattung (VATH) ist die Wertigkeit eines Ereignisses, also wie es von der Gesellschaft wahrgenommen wird. Die Codierung erfolgt unter Berücksichtigung sämtlicher impliziter und expliziter Bewertungen, die in einem Artikel aufscheinen. Die Bewertung erfolgt nicht nach rein objektiven Maßstäben, sondern basiert auf Tendenzen. Dies beinhaltet die Frage, ob das Ereignis als prinzipiell gut oder schlecht zu beurteilen ist. Zum Beispiel ist ein Kohlenmonoxidunfall aufgrund einer defekten Therme mit Verletzten oder Toten als negative Berichterstattung zu bewerten. Verallgemeinernd kann man sagen, dass als negativ alle Ereignisse oder Themen zu codieren sind, die in der Bevölkerung als unangenehm, verlustreich oder konflikthaltig wahrgenommen werden. Positiv einzustufen sind Vorkommnisse, die Erfolg oder eine glückliche Wende nach sich ziehen oder von der Berichterstattung anerkannt oder für gut befunden werden. Als ambivalent bzw. neutral gelten Artikel, die nicht eindeutig als positiv oder negativ einzuordnen sind oder die eine abwägende Berichterstattung mit verschiedenen Positionen zum Inhalt haben sowie reine Faktenmeldungen.<sup>220</sup> Die Variable „Valenz des Themas/Berichterstattung“ kann die Ausprägungen 0 (nicht anwendbar), 1 (negative Berichterstattung), 2 (neutrale/ambivalente Berichterstattung) und 3 (positive Berichterstattung) annehmen. Die Skalierung erfolgt ordinal. Zu unterscheiden ist die Bewertung des Journalisten, die auch eine wesentliche Rolle einnimmt und durch Variable 26 erhoben wird. Bei beiden Variablen ist die Analyseeinheit der Beitrag.
15. Das Hauptthema (HATH) bedarf ebenso wie das Neben- und Randthema einer genauen Definition, die es vom Alltagsverständnis unterscheidet und eine genaue Herangehensweise ermöglicht.<sup>221</sup> Mit Thema ist sowohl das konkrete, ereignisbezogene und tagesaktuelle Geschehen gemeint, als auch der übergeordnete gesellschaftlich/politische Diskurs, in dem das Geschehen eingebettet ist. Deshalb ist das Thema in der Inhaltsanalyse als „quasihierarchisches Netzwerk“<sup>222</sup> zu verstehen, das unterschiedliche Tiefen aufweist (von allgemein bis spezifisch) und im Schlüsselplan aufgelistet ist. Eine besondere Herausforderung stellen dabei die Trennschärfe und Vollständigkeit der Merkmalsausprägungen dar. Hierarchische Codes ermöglichen die rasche Anwendbarkeit eines entsprechenden Instruments und erleichtern die Auswertung. Ein Beispiel aus

---

<sup>220</sup> Vgl. *Rössler*, 158.

<sup>221</sup> Für das Folgende vgl. *Rössler*, 133ff.

<sup>222</sup> *Rössler*, 134.

meinem Codierbogen ist das „Rote Kreuz“ mit der vierstelligen Zahl 5000. Die nächste Ebene ist die der 100er Zahlen, wo jeder wiederum eine eigene Bedeutung zukommt aber als höhere Ebene stets das Rote Kreuz gemeinsam haben. 5100 steht für die Landesverbände (ohne LV Wien, da diesem eine eigene 1000er Stelle zugewiesen), die wiederum in die 10er – und bei Bedarf in die 1er Stellen unterteilt werden können: 5110 steht demnach für den Landesverband Niederösterreich. Bei der Codierung ist darauf zu achten, dass nach Möglichkeit bzw. Notwendigkeit (wenn mehrere Themen derselben Überkategorie vorhanden sind) eine spezifische Ausprägung zu codieren ist. Übergeordnete Ebenen dienen zum Auffangen von Themen, für die keine eigene spezifische Ausprägung vorgesehen ist. Die Verbreitung des humanitären Völkerrechts und der Genfer Abkommen hat im vorliegenden System keinen Code. Wenn dies ein Thema wäre, müsste es in der entsprechend höheren Ebene oder in einer Sammelkategorie, also zum Beispiel in 5003 (allgemeine/sonstige Tätigkeit des Roten Kreuzes) codiert werden. Bei der Ausarbeitung des Codebuchs ist neben der Vollständigkeit auch auf den Auflösungsgrad des Erkenntnisinteresses Rücksicht zu nehmen. Gewisse Themen (und Akteure) haben einen unterschiedlichen Tiefgang. Andere Organisationen wie die Wiener Rettung oder der ASBÖ werden sehr unspezifisch thematisiert, während das Rote Kreuz (aufgrund des Erkenntnisinteresses) mehrere Ebenen aufweist, die sich weiter unterteilen. Es wurde bereits die Mehrfachcodierung (Haupt-, Neben- und Randthema) erwähnt, die ebenfalls erklärt werden muss. Die wenigsten Artikel sind so einfach gestrickt, dass nur ein Thema aufscheint. Meist sind es mehrere, die den Codierer vor die Aufgabe stellen, die richtigen Ausprägungen anzuwenden. Unter dem Hauptthema ist der zentrale Aspekt, der meist in der Überschrift angesprochen wird oder auch in den Dachzeilen steht, zu verstehen. In der Codierung sind immer 4stellige Zahlenkombinationen zu wählen, die nominal skalieren. Die Zahl 9999 steht für ein „Nichtvorkommen“, also für ein Fehlen eines weiteren Themas oder eines weiteren Akteurs. Die Ausprägung der Variablen „Haupt-, Neben-, Randthema“ steht im Codebuch.

16. Das Nebenthema (NETH) ist das Thema, dem die nächsthöhere Relevanz im Artikel zukommt. Es kann ebenfalls in der Überschrift oder in den Dachzeilen stehen oder erst im Korpus selbst. Es weist auch einen vierstelligen Zahlencode auf, der nominal skaliert. Die Ausprägungen sind dieselben wie beim Hauptthema.

17. Das Randthema (RATH) ist meist eine beiläufige Erwähnung, dem weder viel Platz noch Bedeutung zugemessen wird, aber dennoch vom Journalisten selbst oder von einem Akteur erwähnt wird. Als Beispiel wäre ein Mitarbeiter einer Hilfsorganisation zu nennen, der über das Problem wachsender Kriminalität in einem Krisengebiet berichtet. Das Randthema wird ebenfalls vierstellig codiert und skaliert nominal. Die Ausprägungen sind mit denen von Haupt- und Nebenthema ident.
18. Der Ereignisort (EROR) ist der Ort, an dem das berichtete Ereignis stattfindet. Wie beim Thema gibt es auch hier einen wechselnden Auflösungsgrad, der jedoch etwas ungenauer ist und deshalb bestehen die Zahlencodes nur aus zwei Stellen, die ebenfalls nominal skalieren. Österreich wird mit den Bundesländern aufgeschlüsselt, die restlichen Kontinente bleiben allgemein. 99 und 0 bedeuten nur, dass der Ereignisort nicht angegeben ist. Die Merkmalsausprägungen stehen im Codebuch.
19. Der Bezugsort (BEOR) ist der Ort, auf den sich das Ereignis am Ereignisort bezieht. Also bei einer Konferenz beispielsweise, die in Wien stattfindet und die Dürre in Afrika zum Thema hat, ist Wien der Ereignisort und Afrika der Bezugsort. Die Ausprägungen der beiden Dimensionen sind identisch und skalieren ebenfalls nominal.
20. Die Aktualität (AKTU) bezeichnet den zeitlichen Bezug des Artikels zum Ereignis und kann auf einer Zeitachse angeordnet werden. Die Frage des Codierers ist, wann das Ereignis stattgefunden hat und wie es im Verhältnis zu dessen zeitlichem Erscheinen steht. Deshalb erfolgt die Skalierung ordinal durch eine einstellige Zahl (1-5) während 0, 6, 7, 8 nominal skaliert werden. Der relevante Aspekt, auf den sich die Aktualitätscodierung bezieht, ist das Hauptthema. Die Bedeutung der einzelnen Ausprägungen steht im Codebuch.
21. Die Frequenz (FREQ) ist der inhaltliche Bezug zu einem bisherigen Thema oder Artikel. Dieser kann entweder gar nicht, implizit oder explizit vorhanden sein, wobei die explizite Nennung ordinal skaliert, während die anderen Ausprägungen nominal skalieren. Die Merkmalsausprägungen sind im Codebuch zu finden.
22. Der Hauptakteur (HAAK) ist der Handlungsträger, welcher in der Überschrift genannt wird und eine wesentliche Rolle im Beitrag spielt oder selbst zu Wort kommt. Der Akteur kann eine Einzelperson (auch namentlich genannt) oder eine Institution sein. Jeder Akteur kann nur einmal pro Artikel codiert werden und dabei ist die genaueste Ausprägung zu wählen. Die Codierung der weiteren Akteure erfolgt nach inhaltlichen Kriterien, nämlich insofern, als die drei für den

Sachverhalt wichtigsten Akteure codiert werden. Sollte ein Konflikt fortbestehen (mehrere Akteure mit derselben Relevanz) sind die Akteure nach ihrem Erscheinen im Text zu codieren (erste Nennung vor zweiter Nennung,...). Die Merkmale weisen (wie bei den Themen) einen unterschiedlichen Auflösungsgrad auf und bestehen aus einer vierstelligen Zahl, wobei die kleinere stets der nächstgrößeren Gruppe angehört. Als Beispiel wird die Zahl „6331“ angeführt, bei der 6 für Hilfskräfte, die 3 für Rettung, die nächste 3 für Rotes Kreuz und die 1 für Rettungsauto stehen. Die Skalierung der Merkmale, die ebenfalls im Codebuch unter „Haupt-, Neben-, Rand- und reine Erwähnung eines Akteurs“ zu finden sind, erfolgt nominal.

23. Der Nebenakteur (NEAK) ist der zweitwichtigste Akteur für den Sachverhalt. Es gelten dieselben Codieranweisungen wie für den Hauptakteur.
24. Der Randakteur (RAAK) ist der drittwichtigste Akteur für den Sachverhalt. Auch für diesen gilt dieselbe Codieranweisung.
25. Die reine Erwähnung eines Akteurs (REEA) wird verwendet, wenn in einem komplexeren Artikel mehr als 3 Handlungsträger aufscheinen und erst sehr spät der Kontext zu einem Akteur (Rettung, Notarzt, Krankenwagen,...) hergestellt wird, dieser aber aktiv auftritt. Dann wird dieser Akteur (der eben nur erwähnt wird) als „reine Erwähnung“ codiert. Anzumerken ist jedoch, dass die Codierung von Rand-, Neben- und reine Erwähnung eines Akteurs immer der Reihe nach erfolgt und kein Akteur ausgelassen wird. Erst wenn kein Handlungsträger mehr vorhanden ist, werden die verbleibenden Variablen mit 9999 codiert (kein Akteur/Thema für diese Variable). Ansonsten gelten dieselben Codieranweisungen wie für den Hauptakteur.
26. Die journalistische Bewertung des Akteurs (JBDA) ist eine ordinal skalierte Variable. Sie lässt sich also in eine Reihenfolge bzw. Rangfolge bringen. Primäres Ziel der Bewertung ist das Rote Kreuz (dieses hat bei einem Konflikt immer Vorrang), danach der jeweilige Rettungsdienstträger oder die jeweilige Organisation. Dabei wird stets vom Hauptakteur ausgehend codiert. Wenn bei einem Artikel der Hauptakteur „Betroffener“ ist, der Nebenakteur „Feuerwehr“, der Randakteur „Wiener Rettung“ und reine Erwähnung „Rettungswagen Rotes Kreuz“ ist, wird der Akteur „Rettungswagen Rotes Kreuz“ bewertet. Würde dieser Akteur nicht vorhanden sein, würde die „Wiener Rettung als nächstwichtigste Organisation codiert. Dabei wird stets die Bewertung des Journalisten herangezogen, die dieser durch eine entsprechende Wortwahl formuliert. Als erster Beurteilungsmaßstab gelten also Formulierungen und Argumente, in einem weiteren Schritt werden auch Tendenzen und implizite Argumente erfasst.

Diese können „*Stilmittel oder bestimmte Formen der Interpunktion*“<sup>223</sup> sein. In der vorliegenden Arbeit hat sich der Autor für eine geringe Zahl von Ausprägungen entschieden, um nicht durch eine mögliche Voreingenommenheit die Codierung zu beeinflussen. Die Ausprägungen sind 0 (nicht anwendbar), 1 (negativ), 2 (neutral/ambivalent) und 3 (positiv). Positiv wäre eine Äußerung zu codieren, in welcher der Journalist ein bestimmtes Vorgehen gutheißt oder die Umstände besonders hervorhebt, unter denen ein Erfolg erzielt wird. Negativ ist eine Bewertung, wenn ein möglicher Schaden, der durch den Handlungsträger verursacht wurde, besonders betont wird oder durch die vorhin genannten impliziten Argumente pointiert wird. Als Ambivalent/Neutral sind Äußerungen zu codieren, die nicht eindeutig als positiv oder negativ zu bewerten sind.

27. Die Variable Bild (BILD) erhebt durch eine metrische Skalierung die Anzahl der zu einem Artikel gehörenden Bilder. Dabei ist unerheblich, was darauf abgebildet ist. Die möglichen Merkmale sind 0 (kein Bild) bis 5 (5 Bilder). Mehr Bilder wurden bei keinem Artikel erhoben.
28. Die Variable Metapher (Summe) (MESU) ist ebenfalls metrisch skaliert und fragt nach der Summe von Metaphern im Artikel.
29. Die Variable Metapher (Anzahl verschiedene) (MEAV) gibt die Anzahl verschiedener Metaphern in einem Artikel für den Fall an, dass dieselbe Metapher mehrfach verwendet wird. Die Skalierung ist ebenfalls metrisch.
30. Die Ereignisregion (ERRE) erhebt die räumliche und kulturelle Nähe der Ereignisregion in Bezug auf den jeweiligen Auflagenort des Mediums (ausgehend von Wien). Obwohl nicht in allen Ausprägungen die Räumlichkeit und die kulturelle Nähe identisch sind, wurde bei der Merkmalerstellung darauf geachtet, einen Kompromiss zwischen den beiden Faktoren zu finden. Die Skalierung erfolgt ordinal und kann folgende Ausprägungen annehmen: 0 (geringste Nähe), 1 (geringe Nähe: USA, Osteuropa, Naher Osten), 2 (mittlere Nähe: Mittel- und Westeuropa), 3 (große Nähe: Österreich), 4 (größte Nähe: Wien). Grundsätzlich ist anzumerken, dass die Nachrichtenfaktoren von Staab und Schulz entlehnt und an die Anforderungen der Untersuchung angepasst wurden.
31. Personalisierung (PERS) ist als die Bedeutung von Einzelpersonen für den Bericht definiert. Die Merkmale sind ebenfalls ordinal skaliert und können folgende Ausprägungen annehmen: 0 (keine Personalisierung: Personen oder Namen kommen nicht zur Sprache; reiner Tatsachenbericht), 1 (geringe Personalisierung: namentlich nicht näher bekannte Personen werden im Artikel genannt, das Interesse des Journalisten liegt aber im Ereignis und nicht an der Person

---

<sup>223</sup> Rössler, 162.



- selbst), 2 (große Personalisierung: einige Akteure (aber nicht alle) werden namentlich genannt und/oder sind von wesentlicher Bedeutung für den Artikel), 3 (größte Personalisierung: Alle Akteure des Beitrags werden namentlich genannt (evtl. auf Fotos abgebildet) und ein Großteil des Berichts widmet sich diesen Personen oder deren Stellungnahmen.
32. Aggression (AGGR) ist die Anwendung oder Androhung von Gewalt mit dem Ziel einer vorsätzlichen Schädigung. Die Merkmale sind ordinal skaliert und können folgende Ausprägungen annehmen: 0 (keine Aggression erkennbar), 1 (geringe Aggression: Körperverletzung, Sachbeschädigung,...), 2 (große Aggression: Mord, Terror, Menschenrechtsverletzung,...), 3 (größte Aggression: Krieg, Bürgerkrieg,...).
33. Die Reichweite (REIC) untersucht, wieviele Personen von einem Ereignis direkt betroffen sind oder waren. Die Skalierung erfolgt ordinal und folgende Ausprägungen sind vorgesehen: 0 (geringste Reichweite: keine Person direkt betroffen), 1 (geringe Reichweite: eine oder wenige Personen sind betroffen), 2 (große Reichweite: soziale, politische oder sonstige Berufs- und Interessensgruppen sind betroffen), 3 (größte Reichweite: Einwohner einer oder mehrerer Nationen sind betroffen).
34. Unter Schaden (SCHA) ist die Intensität der Auswirkung auf die Betroffenen zu verstehen. Die Skalierung erfolgt ordinal mit folgenden Merkmalen: 0 (kein/geringster Schaden), 1 (geringer Schaden: leichte Erkrankung/Verletzung), 2 (großer Schaden: schwere Verletzung oder schwere Krankheit), 3 (größter Schaden: Tod).
35. Die Variable Zusammenhang mit Thema (ZUMT) hat eine ähnliche Funktion wie die Variable Frequenz, ist aber als Nachrichtenfaktor entworfen und skaliert ordinal bei einer geringeren Merkmalsanzahl als die Frequenz: 0 (kein Zusammenhang: Einzelereignis ohne Bezug zum bisherigen Thema), 1 (mittlerer Zusammenhang: keine explizite Nennung, aber logischer Zusammenhang ist erkennbar), 2 (großer Zusammenhang: eingeführtes Thema wird im Beitrag explizit genannt).
36. Faktizität (FAKT) wird von Staab als die „*Ereignishaftigkeit von Meldungen verstanden*“<sup>224</sup> Gemessen werden dabei die Anteile von Primäreignissen sowie verbale Äußerungen und Bewertungen. Die Skalierung erfolgt ordinal und die Variable kann folgende Ausprägungen annehmen: 0 (keine Faktizität: Ein Großteil des Berichts umfasst Stellungnahmen und verbale Äußerungen. Sekundäreignis als Anlass für die Berichterstattung), 1 (geringe Faktizität: Großteil des

---

<sup>224</sup> Staab, 226.

Berichts umfasst Stellungnahmen und verbale Äußerungen. Primärereignis ist Anlass des Artikels), 2 (große Faktizität: Großteil des Berichts basiert auf faktischem Geschehen mit Kommentaren des Autors), 3 (größte Faktizität: Ein Großteil des Berichts basiert auf faktischem Geschehen mit Details zum Hergang (Unfall, Attentat, Verbrechen,...).

37. Sensation (SENS) wird definiert als die Erwartungswidrigkeit eines Ereignisses. Darunter fallen zum Beispiel Rettungen unter besonders außergewöhnlichen Umständen. Diese Variable skaliert nominal mit zwei Ausprägungen: 0 (keine Sensationsmeldung) und 1 (Sensationsmeldung).
38. Die Variable Metapher (formuliert) (MEFO) stellt den Platz zur Ausformulierung der im Artikel vorkommender Metaphern.
39. Die Variable „reine Erwähnung einer einfachen Tätigkeit (Thema) oder einfache Handlung eines Akteurs“ (REET) skaliert ebenfalls nominal mit zwei Ausprägungen: 0 (nein), 1 (ja). Sie fragt danach, ob zum Beispiel der Akteur Rettungsdienst in einem kurzen Satz erwähnt wird, ohne genauer behandelt zu werden. In einem Artikel über Verkehrsunfälle werden einige Akteure angesprochen. Wenn nun die Rettung nur in dem Satz „Anschließend wurde der Unglückslenker mit dem Ambulanzwagen ins Krankenhaus gebracht.“ vorkommt, ist diese Variable mit 1 zu codieren.

## 6.2 Kommentar zum Codebuch

Im Kommentar zum Codebuch sind alle Merkmalsausprägungen komplexerer Variablen aufgelistet, um die Eindeutigkeit einer möglichen Zuordnung zu gewährleisten. Die Ausprägungen der Variablen 1-14 stehen im Codierbogen selbst und werden hier nicht noch einmal ausgeführt.

### 6.2.1 Thema

Das Thema setzt sich, genauso wie der Akteur aus einem vierstelligen Code zusammen. Die Tausender-Stelle ist die allgemeinste, die Hunderter-, Zehner- und Einerstelle werden immer spezifischer. Dabei haben Zahlen jeweils nur innerhalb einer Ausprägung eine bestimmte Bedeutung, die nicht bei allen Merkmalen identisch ist.

Tabelle 50 – Ausprägungen des Themas

Name	Nr.	Kommentar
<b>Sonstiges</b>	1000	Sonstiges ist eine Residualkategorie, in der Themen erfasst werden, die nicht genauer aufgeschlüsselt werden.
<i>Gesellschaft Österreich</i>	1100	
Unterhaltung	1110	
Konsum	1120	

Arbeit	1130	
Verkehr	1140	
Straßenwacht/ÖAMTC	1141	
<i>Politik Ausland</i>	1200	
militärischer Konflikt	1210	
militärische Intervention	1220	
Zivile Intervention	1230	
<i>Int. Organisationen (UNO, NATO,...)</i>	1300	
<i>IKRK</i>	1400	
<i>Politik Österreich</i>	1500	
Außenpolitik	1510	
militärisch gestützte Hilfeleistung	1511	
zivile Hilfeleistung	1512	
Spendenaufruf unspezifisch	1513	
Wirtschaftspolitik	1520	
Wirtschaftspolitik Wien	1521	
Sozialpolitik	1530	
Sozialpolitik Wien	1531	
<b>Gesundheits-wesen</b>	2000	Das Thema Gesundheitswesen beinhaltet die Metaebene des Rettungswesens auf Verwaltungs- und Organisationsebene.
Gesundheitswesen Ausland	2100	
Krankheiten	2200	
Rettungswesen	2300	
ÖRK	2310	
Wiener Rettung	2320	
ASBÖ	2330	
spez. Einsatz : Metaebene	2340	
Strahlenschutz	2400	
Kat-Vorsorge	2500	
<b>Geschehen</b>	3000	Unter Geschehen sind alle Unglücke, Unfälle und Schadensfälle zu subsumieren.
Ambulanz	3001	
Übung/Manöver	3002	
außergewöhnlich Rettung	3003	
Transport /Einsatzfahrt	3004	
Hintergrund des Geschehens	3005	
Verkehrsunfälle (Boden, <15 Pat)	3100	

Verkehrsunfälle (Boden, >15 Pat)	3200	
VU-Schiene	3201	Verkehrsunfälle mit Beteiligung der Eisenbahn
sonstige (nicht mobile) Unfälle	3300	
häuslicher Bereich	3310	
Arbeitsunfall	3320	
Vorfall im Freien (Berge, Geschäft)	3330	
Lawine	3340	
Brandunglück/ Explosion	3400	
Flugzeugabsturz	3500	
Wasserunfall	3600	
Katastrophe	3700	
Naturkatastrophen	3710	
Katastrophe, techn. Ursache	3720	
humanitäre Kat. (Hungersnot, Flüchtlinge)	3730	
Einzelschicksal (Krankheit/Tod/Suizid/ Verschollen)	3800	
Alkoholismus	3810	
psych. Erkrankung	3820	
verschiedene Krankheitsbilder	3830	
Schwangerschaft/ Geburt	3900	
<b>Kriminalität</b>	4000	Kriminalität ist die Kategorie für Verbrechen und Gericht.
Mord/Totschlag (auch versucht)	4100	
Anschlag	4200	
Raub	4300	
sexuelle Nötigung	4400	
Gericht	4500	
Raufhandel	4600	
Unruhen	4700	
häusliche Gewalt	4800	
<b>Rotes Kreuz</b>	5000	Unter Rotes Kreuz fallen alle Nennungen die sich auf Aufgaben und Tätigkeiten des ÖRK beziehen (wobei der LV Wien ausgenommen ist).
Suchdienst	5001	
Lehrmeinung	5002	
allg. Tätigkeit des RK	5003	
Auslandseinsatz ÖRK	5004	

Landesverbände (ohne LV Wien)	5100	
LV NÖ	5110	
KHD	5200	
GSD	5300	
JRK	5400	
Geld-/Sachspende	5500	
Blutspende	5600	
Verein	5700	
Ehrungen/ Beförderungen	5701	
RD-Meta (ZB.: Ankauf RD-Auto)	5800	
RK-3.Staat	5900	Rotkreuzgesellschaft eines Drittlandes
<b>Wiener Rettung</b>	<b>6000</b>	Die Kategorie für Inhalte über die Wiener Rettung
<b>ASBÖ</b>	<b>7000</b>	Die Kategorie für Inhalte über den ASBÖ.
<b>Landesverband Wien</b>	<b>8000</b>	Die Kategorie (mit Merkmalen) für Inhalte über den Landesverband Wien.
KHD	8200	
GSD/caritative Tätigkeit	8300	
JRK	8400	
Geld-/Sachspende	8500	
Blutspende	8600	
Verein	8700	
Ehrungen/ Beförderungen	8701	
RD-Meta (zb. Ankauf RD-Auto)	8800	
Ausbildung/Kurse	8900	

## 6.2.2 Ereignisort/Bezugsort

Tabelle 51 – Ausprägungen Ereignis-/Bezugsort

Ereignisort: Ort, an dem das Ereignis stattfindet					
Bezugsort: Ort, auf den sich ein Ereignis am EO bezieht (zum Beispiel eine Konferenz in Wien über eine Krise in Afrika)					
<b>Österreich</b>	10	Kärnten	16	<b>Südamerika</b>	40
Wien	11	Salzburg	17	<b>Afrika</b>	50
Niederösterreich	12	Tirol	18	<b>Asien</b>	60
Burgenland	13	Vorarlberg	19	<b>Naher Osten</b>	70
Steiermark	14	<b>Europa (ohne Ö.)</b>	20	<b>kommt nicht vor</b>	0
Oberösterreich	15	<b>Nordamerika</b>	30		

## 6.2.3 Aktualität/Frequenz

Tabelle 52 – Ausprägungen Aktualität /Frequenz

Aktualität: wann das Ereignis stattgefunden hat (Nennung im Artikel, Rückschluss möglich)
---

Frequenz: Nennung eines bisherigen Themas /Berichtes			
Aktualität		Frequenz	
keine Einordnung möglich	0	kein Bezug zu bisherigem Thema	0
Ereignis der letzten 24 Stunden	1	Bezug auf Artikel in den letzten 7 Tagen	1
Ereignis der letzten 48 Stunden	2	Bezug auf Artikel innerhalb 1 Monats	2
Ereignis der letzten 7 Tage	3	Bezug auf Artikel innerhalb von 6 Monaten	3
Ereignis der letzten 4 Wochen	4	Bezug auf Artikel älter als 6 Monate	4
Ereignis der letzten 6 Monate	5	Bezug zum Thema ohne explizite Nennung	5
historischer Beitrag/Gedenktag	6		
Zeitloser Beitrag	7		
vorausgreifende Berichterstattung über Zukünftiges	8		

## 6.2.4 Akteur

Tabelle 53 – Ausprägungen des Akteurs

Name	Nr.	Kommentar
<b>Politik</b>	1000	
Politik des Auslands	1100	
zivile Organisationen	1101	
Militär	1102	
nam. genannter polit. Vertreter	1103	
Politik im Inland	1200	
zivile Organisationen	1201	
Militär Inland	1202	
nam. genannter polit. Vertreter	1203	
Politik auf Landesebene	1300	
nam. genannter polit. Vertreter	1303	
Wirtschaft	1400	
<b>Internat. Organisationen</b>	2000	
IKRK	2100	
UNO	2200	
<b>Justiz</b>	3000	
Bundesebene	3100	
Landesebene	3200	

Bezirksebene	3300	
<b>Privatpersonen</b>	4000	
Angehörige/ Betroffene/ Opfer	4100	
Zeugen	4200	
Helfer	4300	
Spezialisten	4400	
Täter	4500	
Prominenz	4600	
<b>Presse</b>	5000	
Spendenauf- rufe/Infos/Initiative	5001	
Presse	5100	
Kurier	5200	
Krone	5300	
<b>Einsatzkräfte/ Hilfskräfte</b>	6000	
Feuerwehr	6100	
Polizei	6200	
<b>Rettung</b>	6300	
Rettungs- /Kranken-/ Ambulanzwa- gen	6301	
Rettungs- /Sanitäter, Ein- satzfahrer	6302	
Rettungsarzt/ Notarzt	6303	
Rettungsdienst	6304	
Rettungskräfte, -mannschaft	6305	
Leitstelle	6306	
Rettungshub- schrauber/NAH	6307	
nam. genannter Vertreter	6308	
KIT	6309	
<b>Wiener Ret- tung</b>	6310	
Rettungs- /Kranken- /Ambulanz- wagen	6311	
Rettungs- /Sanitäter	6312	
Rettungsarzt/ Notarzt	6313	
Rettungsdienst	6314	
Rettungsmann- schaft	6315	
Leitstelle	6316	

Rettungshubschrauber/NAH	6317	
nam. genannter Vertreter	6318	
KIT	6319	
<b>ASBÖ</b>	6320	
Rettungs-/Kranken-/Ambulanzwagen	6321	
Rettungs-/Sanitäter	6322	
Rettungsarzt/Notarzt	6323	
Rettungsdienst	6324	
Rettungsmannschaft	6325	
Leitstelle	6326	
Rettungshubschrauber/NAH	6327	
nam. genannter Vertreter	6328	
KIT	6329	
<b>ÖRK</b>	6330	
Rettungs-/Kranken-/Ambulanzwagen	6331	
Rettungs-/ Sanitäter, RK-Helfer, Einsatzfahrer	6332	
Rettungsarzt/Notarzt	6333	
Rettungsdienst	6334	
Rettungsmannschaft	6335	
Leitstelle	6336	
Rettungshubschrauber/NAH	6337	
nam. genannter Vertreter	6338	
KIT	6339	
<b>Spezialkräfte (ÖAMTC, Bergrettung, K-Vorsorge, Straßenwacht...)</b>	6400	
KH, Arzt, Personal	6500	
Strahlenschutz (Behörde)	6600	
<b>Organisation/ MA/ GmbH</b>	7000	
ÖRK	7100	
JRK	7101	



Blutspende	7102	
Geld- /Sachspende	7103	
KHD	7104	
Suchdienst	7105	
Strahlenschutz ÖRK	7106	
nam. genannter Vertreter	7107	
ERU	7108	
LV Wien	7110	
JRK	7111	
Blutspende	7112	
Geld- /Sachspende	7113	
KHD	7114	
Suchdienst	7115	
Strahlenschutz	7116	
nam. genannter Vertreter	7117	
Landesverbände	7120	
LV NÖ	7121	
LV Kärnten	7126	
LV Salzburg	7127	
	7200	
Wiener Rettung	7300	
nam. genannter Vertreter	7307	
ASBÖ	7400	
nam. genannter Vertreter	7407	
RK-3.Staat	7500	
nam. genannter Vertreter	7507	

### 6.2.5 Nachrichtenfaktoren

Tabelle 54 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Nähe

Nachrichtenfaktor räumliche und kulturelle Nähe --Ereignisregion, wo das hat Ereignisstattgefunden			
Merkmal	Nr.	Merkmal	Nr.
größte Nähe (Wien)	4	geringe Nähe (USA, Osteuropa, naher Osten, Russland)	1
große Nähe (restl. Österreich)	3	geringste Nähe	0
mittlere Nähe (Europa)	2		

Tabelle 55 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Personalisierung

Nachrichtenfaktor Personalisierung - Bedeutung von Einzelpersonen für den Bericht		
Merkmal	Nr.	Kommentar
größte Personalsierung	3	alle für den Bericht wesentlichen Personen werden namentlich genannt
große Personalsierung	2	
geringe Personalisierung	1	
geringste/keine Personalisierung	0	Personen oder Namen kommen nicht zur Sprache, Tatsachenbericht

Tabelle 56 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Aggression

Nachrichtenfaktor Aggression		
Merkmal	Nr.	Kommentar
größte Aggression	3	Krieg, Bürgerkrieg
große Aggression	2	Terror, Mord, Menschenrechtsverletzung
geringe Aggression	1	Körperverletzung, Sachschaden
keine Aggression	0	keine Aggression erkennbar

Tabelle 57 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Reichweite

Nachrichtenfaktor Reichweite		
Merkmal	Nr.	Kommentar
größte Reichweite	3	Einwohner eines Staates oder mehrere Staaten sind betroffen
große Reichweite	2	soziale, politische oder sonstige Gruppierungen sind als Ganzes betroffen
geringe Reichweite	1	Betroffene sind eine oder wenige Personen
geringste Reichweite	0	keine Person ist direkt betroffen

Tabelle 58 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Schaden

Nachrichtenfaktor Schaden		
Merkmal	Nr.	Kommentar
größter Schaden	3	Tod
großer Schaden	2	schwere Verletzung oder schwere Krankheit
geringer Schaden	1	leichte Erkrankung
geringster Schaden oder kein Schaden	0	kein/geringster Schaden

Tabelle 59 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Zusammenhang mit Thema

Nachrichtenfaktor Zusammenhang mit Themen		
Merkmal	Nr.	Kommentar

großer Zusammen- hang	2	etabliertes Thema wird im Beitrag explizit genannt
mittlerer Zusammen- hang	1	keine explizite Nennung, aber logischer Zusammenhang ist erkennbar
geringster/kein Zu- sammenhang	0	Einzelereignis ohne Bezug zu bisherigen Themen

Tabelle 60 – Ausprägungen Nachrichtenfaktor Faktizität

Nachrichtenfaktor Faktizität		
Merkmal	Nr.	Kommentar
größte Faktizität	3	Großteil des Berichts basiert auf faktischem Geschehen mit Details zum Hergang (Unfall, Attentat, Verbrechen,...)
große Faktizität	2	Großteil des Berichts basiert auf faktischem Geschehen mit Kommentaren des Autors
geringe Faktizität	1	Großteil des Berichts umfasst Stellungnahmen und verbale Äußerungen. Primärereignis als Anlass
keine Faktizität	0	Großteil des Berichts umfasst Stellungnahmen und verbale Äußerungen. Sekundärereignis als Anlass

Tabelle 61 – Ausprägungen NF Sensationalismus

Nachrichtenfaktor Sensationalismus			
kommt vor	1	kommt nicht vor	0

### 6.3 Untersuchungsmaterial

Tabelle 62 - Untersuchungsmaterial

lfd. Nr.	Zeitung	Jahr	Monat	Tag	Seite	Sparte	Titel	Stichwort
1	Krone	1961	1	12	7	Chronik	Wenn Gevatter Storch	RK-Auto
2	Krone	1961	1	12	9	Menschen	Rettungsauto auf Einsatzfahrt	Rettungsauto
3	Krone	1961	1	25	8	Chronik	Das Rote Kreuz macht Sammlung	Rotes Kreuz
4	Krone	1961	1	26	6	Chronik	Rotkreuz-Sammlung	Rotkreuz-Sammlung
5	Krone	1961	9	12	4	Chronik	Wien bei	Sanitäter
6	Krone	1961	9	13	9	Sonstiges	Rollerfahrer durch Rettungswagen getötet	Rettungswagen
7	Krone	1961	10	14	6	Chronik	Straßensammlung	Rotes Kreuz
8	Krone	1961	10	26	10	Chronik	Die Straßensammlung für das Rote Kreuz	Rotes Kreuz
9	Krone	1961	11	23	1	Titelseite	Rettungsauto kam erst	Rettungsauto
10	Krone	1961	11	26	8	Chronik	Neugeborenes im Auto	Rettungsauto
11	Krone	1961	12	19	5	Menschen	1,3 Millionen Soldaten	Deutsches Rotes Kreuz
12	Kurier	1961	1	12	4	Chronik	Die Rettung hat immer Vorrang	Rettung
13	Kurier	1961	1	12	4	Chronik	Rotkreuzfahrer 100mal	Rotkreuzfahrer
14	Kurier	1961	1	19	3	Chronik	Sie waren 2 unserer hoffnungsvollen	Rotes Kreuz
15	Kurier	1961	3	2	3	Chronik	30 Hackenhiebe	Rotes Kreuz
16	Kurier	1961	3	6	4	Chronik	Rotes Kreuz: Erste Hilfe	Rotes Kreuz

17	Kurier	1961	4	13	4	Chronik	Wirkt gegen	Retterungsärzte
18	Kurier	1961	6	8	5	Chronik	Protest gegen Generalsekretär	Rotes Kreuz
19	Kurier	1961	6	17	3	Chronik	Katastropheneinsatzplan	Städtische Rettung
20	Kurier	1961	8	25	3	Chronik	3 Kinder allein	Rotes Kreuz
21	Kurier	1961	9	7	3	Chronik	237 Messegäste	Rettung
22	Kurier	1961	9	7	4	Chronik	Nachricht vom	Rotes Kreuz
23	Kurier	1961	9	8	3	Chronik	Ich habe eine gute Nachricht	Rotes Kreuz
24	Kurier	1961	9	8	4	Chronik	Rotes Kreuz übt	Rotes Kreuz
25	Kurier	1961	9	9	5	Chronik	Das Rote Kreuz übt	Rotes Kreuz
26	Kurier	1961	9	11	3	Chronik	Rotes Kreuz hatte	Rotes Kreuz
27	Kurier	1961	9	13	4	Chronik	Rettungsfahrer zum zweiten Mal	Rettungsfahrer
28	Kurier	1961	9	21	3	Chronik	LKW rammt Rettungswagen	Rettungswagen
29	Kurier	1961	10	13	3	Chronik	Wiener Rotes Kreuz	Rotes Kreuz
30	Kurier	1961	10	26	5	Chronik	Rotes Kreuz erreicht	Rotes Kreuz
31	Kurier	1961	11	21	4	Chronik	Rotes Kreuz fuhr 1960	Rotes Kreuz
32	Presse	1961	1	12	4	Politik	Österreichs UN-Kontingent	Rotes Kreuz
33	Presse	1961	1	12	6	Chronik	Rotkreuzfahrer vor Gericht	Rotkreuzfahrer
34	Presse	1961	2	23	5	Chronik	Statt Bier floss	Rotes Kreuz
35	Presse	1961	5	30	2	Politik	Präsident des DRK	Deutsches Rotes Kreuz
36	Presse	1961	5	31	2	Politik	Höchstgericht	Rotkreuzfahrer
37	Presse	1961	7	22	1	Titelseite	Epidemiegefahr	IKRK
38	Presse	1961	7	23	8	Chronik	Wohnungsbrand	Rettungsarzt
39	Presse	1961	8	13	6	Chronik	90000 Kisten	Städtische Rettung
40	Presse	1961	8	31	5	Chronik	Rotkreuzhilfe für Preßburgerin	Rotkreuzhilfe
41	Presse	1961	9	7	6	Chronik	1944 in Gefangenschaft	Rotes Kreuz
42	Presse	1961	9	8	6	Chronik	Jubiläumsmesse	Rettung
43	Presse	1961	9	9	5	Chronik	Die Glaskisten	Rotes Kreuz
44	Presse	1961	9	9	5	Chronik	Katastropheneinsatz in Schwechat	Rotes Kreuz
45	Presse	1961	9	12	4	Politik	Übungsannahme	Rotes Kreuz
46	Presse	1961	9	13	6	Chronik	Zweiter Freispruch	Rotkreuzfahrer
47	Presse	1961	9	28	3	Reportage	Engel mit	Rotkreuzfahrer
48	Presse	1961	10	10	5	Chronik	Mordversuch	Rettung
49	Presse	1961	10	22	8	Chronik	Zwei Tote	Rettung
50	Presse	1961	10	26	6	Chronik	Die Sammlung	Wiener Rotes Kreuz
51	Presse	1961	11	17	5	Chronik	Die "Atemspende"	Österreichisches Rotes Kreuz
52	Presse	1961	12	1	4	Politik	Debatte um den Plan	Rettungsstationen
53	Presse	1961	12	3	7	Chronik	Medikamentenmangel	Rotes Kreuz
54	Presse	1961	12	7	6	Chronik	Rettungswagen	Rettungswagen
55	Krone	1967	2	5	11	Chronik	Um das Leben eines 2-jährigen	Rotes Kreuz
56	Krone	1967	2	19	7	Chronik	Dramatische Rettungsaktion für	Rotkreuzfahrer
57	Krone	1967	3	3	2	Politik	Altkleider- und Alttextilsammlung des RK	Rotes Kreuz
58	Krone	1967	3	28	5	Chronik	Sanitätsauto wurde gerammt	Sanitätsauto
59	Krone	1967	4	5	5	Chronik	Einsatzfahrzeug des Roten Kreuz	Einsatzfahrzeug des Roten Kreuz

60	Krone	1967	4	25	5	Chronik	Rettung für krebskranken Kind?	Rotes Kreuz
61	Krone	1967	6	14	6	Chronik	Gmünd: Rotes Kreuz half	Rotes Kreuz
62	Krone	1967	6	16	2	Politik	Verwundete nach Ägypten geflogen	IKRK
63	Krone	1967	6	20	10	Chronik	Herzalarm rettet Kranker das Leben	Rotkreuzfahrer
64	Krone	1967	6	25	8	Chronik	90 Ausfahrten der Rettung	Rettung
65	Kurier	1967	1	4	2	Politik	Wirbel bei Johnson Flug	Rettung
66	Kurier	1967	1	11	4	Chronik	Die "Amtspersonen" waren Räuber	Rettung
67	Kurier	1967	1	19	4	Chronik	Reinhardts Hoffungsflug	Rotes Kreuz
68	Kurier	1967	1	20	5	Chronik	3 Sexualattentate	Rettungsarzt
69	Kurier	1967	1	21	6	Chronik	Gastwirt überfallen	Rettung
70	Kurier	1967	1	23	3	Chronik	Familienvater erschöß	Rettung
71	Kurier	1967	1	26	5	Chronik	Sieben Stiche für Passanten	Rettung
72	Kurier	1967	1	27	5	Chronik	Vergiftung durch Auspuffgase	Rettung
73	Kurier	1967	2	2	2	Politik	Stiller Völkermord in Jemen	IKRK
74	Kurier	1967	2	7	4	Chronik	Im Chemiesaal verletzt	Rettung
75	Kurier	1967	2	9	7	Chronik	Er wollte keinen Arzt	Rettungswagen
76	Kurier	1967	2	21	3	Chronik	Für ein Rettungsauto	Rettungsauto
77	Kurier	1967	2	24	4	Chronik	ServiererIn erstoch den Freund	Rettung
78	Kurier	1967	2	25	4	Chronik	Messerstecherin ins Gesicht	Rettung
79	Kurier	1967	2	25	6	Chronik	Grinzing: Großbrand	Rettung
80	Kurier	1967	3	1	7	Weltchronik	Zugunglück	Rettungswagen
81	Kurier	1967	3	3	4	Chronik	10 neue Ambulanzwagen	Ambulanzwagen
82	Kurier	1967	3	6	3	Chronik	Lawinenopfer	Rettungsambulanzen
83	Kurier	1967	3	6	3	Chronik	Südautobahn	Rettungswagen
84	Kurier	1967	3	14	3	Chronik	Gasexplosion	
85	Kurier	1967	3	16	3	Chronik	Tödlicher Unfall	Rettungsdienst
86	Kurier	1967	3	17	3	Chronik	Das ist mein Mann	Rettung
87	Kurier	1967	3	17	4	Chronik	Die rabenschwarze Entwicklungshilfe	Rettungsauto
88	Kurier	1967	3	21	5	Chronik	Herz-Batterie fiel aus	Rotes Kreuz
89	Kurier	1967	3	22	3	Chronik	Lawinenserie	Rotes Kreuz
90	Kurier	1967	3	24	5	Chronik	Starkstromleitung	Wiener Rettung
91	Kurier	1967	3	27	3	Chronik	3 Arbeiter	Ambulanzwagen
92	Kurier	1967	3	28	3	Chronik		Rettungswagen
93	Kurier	1967	3	29	3	Chronik	Bub fiel aus Fenster	Rettung
94	Kurier	1967	4	7	4	Chronik	Hoher Jurist	Ambulanzwagen Rotes Kreuz
95	Kurier	1967	4	15	4	Chronik	Hubschrauber brannte aus	Rettungsmannschaft
96	Kurier	1967	4	20	6	Chronik	Personenzug	Rettung
97	Kurier	1967	4	21	7	Weltchronik	Nikosia	Rettungsmannschaften
98	Kurier	1967	4	22	4	Chronik	Bub trank Medikament	Rettung
99	Kurier	1967	4	26	2	Politik	Ärztkeampf	Rotes Kreuz
100	Kurier	1967	4	28	3	Chronik	Autobus	Rettung
101	Kurier	1967	4	28	3	Chronik	Wien: Ein Hubschrauber	Rettungswagen

102	Kurier	1967	4	28	3	Chronik	Ungarn	Ungarisches Rotes Kreuz
103	Kurier	1967	5	3	3	Chronik	Heute beginnt der Ärztekampf	Rotkreuzwagen
104	Kurier	1967	5	6	3	Chronik	Berstende Veranda	Rotkreuzmänner
105	Kurier	1967	5	6	4	Chronik	Zu schnell in der Kurve	Rettungswagen
106	Kurier	1967	5	10	6	Chronik	Am Freitag brachte es 44 mal	Rettungsfahrzeuge
107	Kurier	1967	5	16	3	Chronik	Flugzeugabsturz bei	Rettung
108	Kurier	1967	5	18	4	Chronik	Vor dem Mord: Mach's gut	Rettung
109	Kurier	1967	5	18	5	Chronik	Ein Mordversuch aus Liebe	Rettungsarzt
110	Kurier	1967	5	19	5	Chronik		Rettung
111	Kurier	1967	5	23	3	Chronik	Tragödie auf der Westautobahn	Rettung
112	Kurier	1967	5	23	7	Weltchronik	Brüsseler Kaufhaus	Ambulanzwagen
113	Kurier	1967	5	27	5	Chronik	Neubau: Einbrecher	Rettung
114	Kurier	1967	5	31	5	Weltchronik	Nach Fahrerflucht	Rotes Kreuz
115	Kurier	1967	6	1	7	Weltchronik	Bus überschlug sich	Rettungswagen
116	Kurier	1967	6	3	3	Chronik	Tod auf dem Schulweg	Rettungssanitäter
117	Kurier	1967	6	8	5	Chronik	200 Blutkonserven	Rotes Kreuz
118	Kurier	1967	6	9	5	Chronik	Sie sammeln für Verwundete	Rotes Kreuz
119	Kurier	1967	6	10	5	Chronik	Weiche war falsch gestellt	Ambulanzwagen Rotes Kreuz
120	Kurier	1967	6	12	3	Chronik	Schüsse im Café	Rettung
121	Kurier	1967	6	13	5	Chronik	Kind auf Dreirad	Rettungswagen
122	Kurier	1967	6	14	7	Chronik	Sonderzug für Verletzte	Rotes Kreuz
123	Kurier	1967	6	15	4	Chronik	Araber sammelten	Rotes Kreuz
124	Kurier	1967	6	15	4	Weltchronik	Die Flucht aus Ägypten	Rotes Kreuz
125	Kurier	1967	6	17	4	Chronik	Nur die Freundschaft	Rettung
126	Kurier	1967	6	21	3	Chronik	Nach dem Kollaps sollte sie	Rettungsarzt
127	Kurier	1967	6	21	4	Chronik	Bus rammt PKW	Rettung
128	Kurier	1967	6	23	3	Chronik	Sanitätsauto gegen Lichtmast	Sanitätsauto
129	Kurier	1967	6	26	3	Chronik	Hitze, Hitze, Hitze	Rettung
130	Kurier	1967	6	27	5	Chronik	Eisenbahnunglück in Hamburg	Großkrankenwagen
131	Kurier	1967	6	28	3	Chronik	Mit 100 in den Tod	Rotes Kreuz
132	Kurier	1967	6	30	4	Chronik	Gestern Mittag: Großbrand	Rettung
133	Presse	1967	2	11	6	Chronik	"Lebensmut-Injektion" für Kranke	Rotes Kreuz
134	Presse	1967	2	16	4	Chronik	Vor der Reise wurde gewarnt	Rotes Kreuz
135	Presse	1967	2	27	5	Chronik	Zu wenig Personal für Katastrophenfall	Rotes Kreuz
136	Presse	1967	3	17	5	Chronik	Favoriten: Amokläufer richtet	Rettung
137	Presse	1967	3	23	4	Chronik	Tramwayunglück: 7 Verletzte	Rettungsarzt
138	Presse	1967	3	23	4	Chronik	Bub überfahren	Rettung
139	Presse	1967	3	28	4	Chronik	Rettungswagen stürzt um	Rettungswagen
140	Presse	1967	5	3	5	Chronik	Funkwagen des Roten Kreuzes	Rotes Kreuz

141	Presse	1967	6	1	5	Chronik	Selbstmord nach tödlichem Unfall	Rettungsarzt
142	Presse	1967	6	3	7	Chronik	Gerüstbalken erschlug Schulkind	Sanitäter
143	Presse	1967	6	17	7	Chronik	Österreichische Rotkreuzspende für Araber	Österreichisches Rotes Kreuz
144	Presse	1970	1	15	1	Titelseite	Nigeria nimmt Auslandshilfe an	Rotes Kreuz
145	Presse	1970	3	4	5	Chronik	Serienunglück durch Überholen	Krankenwagen
146	Presse	1970	3	25	12	Tagesschau	Rotkreuzauto verunglückt	Rotkreuzauto
147	Presse	1970	4	2	5	Chronik	Sie brauchen Brot, Decken und Zelte	Österreichisches Rotes Kreuz
148	Presse	1970	4	28	12	Tagesschau	Der Hunger im ehemaligen Biafra	Rotkreuzsanitäterteams
149	Presse	1970	6	12	12	Tagesschau	Rotkreuztruppe für die Schweiz	Komitee vom Roten Kreuz
150	Kurier	1970	1	5	3	Chronik	Familiendramatik: Vater	Rettung
151	Kurier	1970	1	7	3	Chronik	Bei Stockholm: Absturz	Rettung
152	Kurier	1970	1	7	3	Chronik	23770 Einsätze	Rettungsfahrer
153	Kurier	1970	1	9	7	Chronik	9-jährige aus Flammen	Rettungswagen
154	Kurier	1970	1	13	3	Chronik	Nebenbuhler	Rettung
155	Kurier	1970	1	14	5	Chronik	Dann zuckte es um	Rettung
156	Kurier	1970	1	15	1	Titelseite	Vernichtet Hunger jetzt	IKRK
157	Kurier	1970	1	15	7	Chronik	Blut statt Drucker-schwärze	Rotes Kreuz
158	Kurier	1970	1	16	4	Chronik	Der Mörder klingelte	Rettung
159	Kurier	1970	1	19	3	Chronik	Messerstecherei: Keiner	Rettung
160	Kurier	1970	1	22	4	Chronik	Schaffner brach im Dienst	Rettungswagen
161	Kurier	1970	1	22	4	Chronik	Geburt im Wachzimmer	Rettungsdienst
162	Kurier	1970	1	23	1	Titelseite	Das ganze Elend Biafras	Rotkreuzschwester
163	Kurier	1970	1	23	7	Chronik	Kind auf Schulweg	Rettungswagen
164	Kurier	1970	1	28	5	Chronik	Strahlenalarm: Sie	Krankenwagen
165	Kurier	1970	1	28	5	Chronik	Mann stieß Frau	Rettung
166	Kurier	1970	1	29	9	Chronik	Zug gegen Schulbus	Ambulanzen
167	Kurier	1970	1	30	7	Chronik	Gendarm half bei Geburt	Rettung
168	Kurier	1970	1	31	4	Chronik	Autodieb	Rettung
169	Kurier	1970	2	3	7	Chronik	Expresstrainee raste in Personenzug	Rettungsmannschaften
170	Kurier	1970	2	4	5	Chronik	Sprung aus dem 5. Stock	Rettung
171	Kurier	1970	2	4	5	Chronik	Tod nach Heurigenbesuch	Rettungswagen
172	Kurier	1970	2	6	7	Chronik	Nach Unfall begann	Rettung
173	Kurier	1970	2	7	19	Chronik	Schah rief 577520	Rettung
174	Kurier	1970	2	9	3	Chronik	Nach dem Ball: "Muskel-tier"	Krankenwagen
175	Kurier	1970	2	9	3	Chronik	Von Gendarm erschossen	Rettungsauto
176	Kurier	1970	2	10	3	Chronik	Explosion in Botschaft	Rettung
177	Kurier	1970	2	10	5	Chronik	Sie starb, er überlebte	Rettung
178	Kurier	1970	2	11	11	Chronik	Lawine traf Hotel	Rettungsautos
179	Kurier	1970	2	17	17	Weltchronik	Flugzeug stürzte ins Meer: 102 Tote	Rettungsteams
180	Kurier	1970	2	19	19	Chronik	Mariahilf: Zwei Mädchen	Rettungsarzt

181	Kurier	1970	2	20	20	Politik	Biafra	Rotes Kreuz
182	Kurier	1970	2	28	28	Chronik	Die Stimmung der Eingeschlossenen	Rettungsfahrzeuge
183	Kurier	1970	3	4	1	Titelseite	Massenzusammenstoß: 2 tot	Rotkreuzauto
184	Kurier	1970	3	4	3	Chronik	Beim ersten Unfall verletzt	Rettungsfahrzeuge
185	Kurier	1970	3	5	4	Chronik	Wächter in Gartensiedlung	Rettung
186	Kurier	1970	3	5	7	Chronik	PKW stürzte in Kanal: Drei	Rettung
187	Kurier	1970	3	7	6	Weltchronik	Schweiz: 11 Tote bei Flugzeugabsturz	Rettung
188	Kurier	1970	3	11	9	Weltchronik	Schüsse bei Verlobung	Rettung
189	Kurier	1970	3	13	5	Chronik	Noch Streit: Mann stach	Rotkreuzdienststelle
190	Kurier	1970	3	14	4	Chronik	Abgase im Duschaum	Rettung
191	Kurier	1970	3	16	3	Chronik	Liftunfall: Gehänge fiel	Rettung
192	Kurier	1970	3	17	3	Chronik	Margareten: Bluttat in	Rettung
193	Kurier	1970	3	18	5	Chronik	menschlich gesehen	Sanitäter
194	Kurier	1970	3	20	5	Chronik	Raubüberfall	Rettung
195	Kurier	1970	3	21	5	Chronik	menschlich gesehen	Rettung
196	Kurier	1970	3	25	9	Chronik	Auto rammt Rettung	Rotes Kreuz
197	Kurier	1970	3	27	3	Weltchronik	Hubschrauber im Montafon	Rettung
198	Kurier	1970	3	28	4	Chronik	Zusammenstoß der Linie 10	Rettung
199	Kurier	1970	5	5	1	Titelseite	2 Kinder halbtot geprügelt	Sanitäter
200	Kurier	1970	5	5	3	Chronik	2 Kinder wurden halbtot geprügelt	Rettung
201	Kurier	1970	5	5	5	Chronik	Auch in Floridsdorf	Rettung
202	Kurier	1970	5	6	7	Chronik	Wut an Kindern ausgelassen	Rettung
203	Kurier	1970	5	6	9	Chronik	Frau stach ihren Gatten nieder	Rettungsdienst
204	Kurier	1970	5	6	11	Chronik	Spitz: Der "Würger	Rettung
205	Kurier	1970	5	7	7	Chronik	Gammler schluckte statt	Rettung
206	Kurier	1970	5	7	7	Chronik	Gute Fahrt dem Sonnenzug	Rdeci Kriz
207	Kurier	1970	5	8	3	Chronik	Es war zum Glück nur ein	Rotes Kreuz
208	Kurier	1970	5	14	1	Titelseite	Minister Dr. Oellinger erlitt	Rettungswagen
209	Kurier	1970	5	15	3	Chronik	Studentendemonstration: 2 Verletzte	Rettungswagen
210	Kurier	1970	5	20	9	Weltchronik	Lienz: 80-jähriger	Rettung
211	Kurier	1970	5	20	9	Chronik	Fünfjähriger	Rettung
212	Kurier	1970	5	29	3	Chronik	Angst: Kind sprang aus Fenster	Rettung
213	Kurier	1970	6	2	3	Chronik	Kleinkind ertrank in Badewanne	Rettung
214	Kurier	1970	6	3	3	Chronik	5 Kinder wurden zu Vollwaisen	Rettung
215	Kurier	1970	6	5	9	Weltchronik	Erdbeben in Peru: Über 5000 Tote?	Sanitäter
216	Kurier	1970	6	9	5	Chronik	Mutter wollte 5-jährigen Sohn	Rettung
217	Kurier	1970	6	9	9	Weltchronik	1 Toter, 50 Schwerver-	Rettungswagen



							letzte	
218	Kurier	1970	6	10	5	Chronik	Lastwagen raste frontal in Schulhaus	Rettung
219	Kurier	1970	6	11	9	Chronik	"Tropenwetter" steigert Unfallzahlen	Wiener Rettung
220	Kurier	1970	6	12	7	Chronik	Rotes Kreuz: Rekord in Katastrophenhilfe	Rotes Kreuz
221	Kurier	1970	6	22	9	Chronik	Zweimal in Lebensgefahr	Wasserrettung
222	Kurier	1970	6	24	6	Chronik	Hitzewelle: Rettung hat Hochbetrieb	Rettung
223	Kurier	1970	6	26	9	Chronik	Lebensmüde mit Stangen ans Ufer	Rettungsdienst
224	Kurier	1970	6	30	7	Weltchronik	In Banja Luka lebt	Österreichisches Rotes Kreuz
225	Kurier	1970	7	6	3	Weltchronik	Flugzeugabstürze in Spanien	Rettungsfahrzeuge
226	Kurier	1970	7	7	4	Chronik	Bluttat	Rettung
227	Kurier	1970	7	16	3	Chronik	Deserteur saß in der Kredenz	Rettung
228	Kurier	1970	7	21	5	Chronik	Urlauberin im Haschischrausch	Rettung
229	Kurier	1970	7	23	3	Sonderseite	Gewalttat befreit 7 Terroristen	Rotes Kreuz
230	Kurier	1970	7	23	3	Sonderseite	Pottakos raste zum Flugplatz	Rotes Kreuz
231	Kurier	1970	7	23	5	Chronik	Polizei sucht Giftattentäter	Rettung
232	Kurier	1970	7	25	4	Chronik	Katastrophe in Salzburgwerk	Rettungsfahrzeuge
233	Kurier	1970	7	29	7	Chronik	Beute an den Kopf geworfen	Rotkreuzmann
234	Kurier	1970	7	31	4	Chronik	Kartenpartie endete	Rettung
235	Kurier	1970	7	31	4	Chronik	In Streit Nase abgebissen	Rettungsarzt
236	Kurier	1970	7	31	7	Chronik	100 Tote	Rotes Kreuz
237	Krone	1970	1	5	2	Politik	Das Internationale Rote Kreuz	Internationales Rotes Kreuz
238	Krone	1970	3	4		Chronik	Mit der Rettung in den Tod	Rettung
239	Presse	2010	1	5	5	Österreich	Raubüberfall	Rettung
240	Presse	2010	1	8	13	Österreich	13-jährige	Rettung
241	Presse	2010	1	8	32	24 Stunden	Religionskrieg	Krankenwagen
242	Presse	2010	1	14	2	Thema des Tages	Die karibische Katastrophe	Rotes Kreuz
243	Presse	2010	1	15	2	Thema des Tages	Hilfe für die Bebenopfer	Rotes Kreuz
244	Presse	2010	1	16	2	Österreich	Spendenkonten	Rotes Kreuz
245	Presse	2010	1	18	2	Österreich	Spenden	Rotes Kreuz
246	Presse	2010	1	23	8	Weltjournal	Abschied	Rotes Kreuz
247	Presse	2010	2	1	13	Chronik	Skifahrerin	Rotes Kreuz
248	Presse	2010	2	8	6	Aus aller Welt	Gaskraftwerk	Rettungswagen
249	Presse	2010	2	21	5	Chronik	Busunfall	Rettungsfahrzeuge
250	Presse	2010	2	23	8	Chronik	Busunglück	Rettung
251	Presse	2010	3	1	2	Österreich	Hilfe für Bebenopfer	Rotes Kreuz
252	Presse	2010	3	19	5	Aus aller Welt	Notaufnahme	Rettung
253	Presse	2010	3	30	2	Österreich	Terror	Rettungsauto

254	Presse	2010	4	16	10	Chronik	Polizei will sich für Zivil-diener	Rettung
255	Presse	2010	4	16	30	24 Stunden	Polizei öffnet sich	Rettung
256	Presse	2010	4	23	13	Chronik	Großalarm in U-Bahn	Rettung
257	Presse	2010	5	12	11	Chronik	Schwerer Arbeitsunfall	Rettungshubschrauber
258	Presse	2010	5	17	4	Aus aller Welt	Bleierne Angst	Rotes Kreuz
259	Presse	2010	5	17	11	Chronik	Frau auf offener Straße	Rettung
260	Presse	2010	5	27	10	Aus aller Welt	Erste Hilfe Kurse	Internationales Rotes Kreuz
261	Presse	2010	5	27	12	Chronik	Wieder Unfall	Rettungshubschrauber
262	Presse	2010	6	5	22	Chronik	Explosion nach Kurz-schluß	Sanitäter
263	Presse	2010	6	7	5	Chronik	Kind aus Fenster	Rettung
264	Presse	2010	6	13	5	Chronik	16-jährige Weltumsegle- rin	Rettungsdienste
265	Presse	2010	6	17	12	Chronik	Großeinsatz	Niederösterreichisches Rote Kreuz
266	Presse	2010	6	23	2	Chronik	Fekter	Rotes Kreuz
267	Presse	2010	6	23	28	Sonstiges	Fekter	Rotes Kreuz
268	Kurier	2010	1	2	15	Chronik	Ein seltsamer Todesfall	Wiener Rettung
269	Kurier	2010	1	3	17	Wien	Mysteriös	Rettungsmannschaft
270	Kurier	2010	1	4	17	Chronik	Familienvater erschöß	Rettung
271	Kurier	2010	1	7	16	Chronik	Polizeiauto	Rettung
272	Kurier	2010	1	9	20	Chronik	Vier Tage	Rettung
273	Kurier	2010	1	10	12	Chronik	Mann biß Frau	Rettung
274	Kurier	2010	1	12	19	Wien	Mordalarm	Rettungskräfte
275	Kurier	2010	1	13	18	Chronik	Spital	Rettungshubschrauber
276	Kurier	2010	1	14	8	International	Spenden	Rotes Kreuz
277	Kurier	2010	1	15	1	Titelseite	Kontrollamt	Wiener Rettung
278	Kurier	2010	1	15	7	International	Spenden	Rotes Kreuz
279	Kurier	2010	1	15	7	International		Rotes Kreuz
280	Kurier	2010	1	15	17	Wien	Kontrollamt	Rettung
281	Kurier	2010	1	15	17	Wien	Vier für Wien	Rotes Kreuz
282	Kurier	2010	1	15	17	Wien	Notruf 144	Wiener Rettung
283	Kurier	2010	1	16	6	International	Erdbeben in Peru: Über 5000 Tote?	Rotes Kreuz
284	Kurier	2010	1	16	6	International	Spende	Rotes Kreuz
285	Kurier	2010	1	16	6	International	Rot-Kreuz Helfer	Rotes Kreuz
286	Kurier	2010	1	16	9	Chronik	Rettung	Rettung
287	Kurier	2010	1	17	8	International	Beben in Haiti	Rotes Kreuz
288	Kurier	2010	1	17	9	International	Spenden	Rotes Kreuz
289	Kurier	2010	1	17	12	Chronik	Motorsäge	Rettung
290	Kurier	2010	1	18	8	International	Spende	Österreichisches Rotes Kreuz
291	Kurier	2010	1	18	8	International	Haiti	Rot-Kreuz Konvoi
292	Kurier	2010	1	19	8	Politik	Spende	Rotes Kreuz
293	Kurier	2010	1	21	8	International	Spende	Rotes Kreuz
294	Kurier	2010	1	22	8	International	Spende	Rotes Kreuz
295	Kurier	2010	1	22	9	International	Internet-Nutzer	Deutsches Rotes Kreuz
296	Kurier	2010	1	22	23	Chronik	Ein riesiges Loch	Wiener Rettung
297	Kurier	2010	1	23	9	International	Spenden	Rotes Kreuz
298	Kurier	2010	1	23	21	Wien	Neun Messerstiche	Rettung
299	Kurier	2010	1	24	14/15	Thema des Tages	Spenden/Artikel	Rotes Kreuz

300	Kurier	2010	1	24	15	Thema des Tages	Spende	Rotes Kreuz
301	Kurier	2010	1	26	17	Chronik	Rache an EX	Rettung
302	Kurier	2010	1	28	8	International	Spende	Rotes Kreuz
303	Kurier	2010	1	29	8	International	Spende	Rotes Kreuz
304	Kurier	2010	1	30	8	International	Spende	Rotes Kreuz
305	Kurier	2010	2	1	17	Chronik	Junges Paar	Rettungskräfte
306	Kurier	2010	2	4	7	International	Haiti	Rotes Kreuz
307	Kurier	2010	2	4	16	Chronik	Der Streit	Rettung
308	Kurier	2010	2	8	18	Chronik	Rettung aus	Rotes Kreuz
309	Kurier	2010	2	16	7	International	Es war zum Glück nur ein	Rettung
310	Kurier	2010	2	16	20	Chronik	Tod nach Heurigenbesuch	Rettung
311	Kurier	2010	2	20	20	Chronik	Landl: U-Häftling	Rettung
312	Kurier	2010	2	20	21	Chronik	Rückkehr	Rotes Kreuz
313	Kurier	2010	2	23	17	Chronik	Krisenintervention	Rotes Kreuz
314	Kurier	2010	2	24	18	Wien	120€ Gerät	Rettung
315	Kurier	2010	2	26	22	Chronik	Brüderpaar	Rotes Kreuz
316	Kurier	2010	3	1	7	International	Spenden	Rotes Kreuz
317	Kurier	2010	3	1	18	Chronik	Unfall	Rotes Kreuz
318	Kurier	2010	3	1	18	Chronik	Brand	Rettung
319	Kurier	2010	3	2	20	Chronik	Herzinfarkt	Rettung
320	Kurier	2010	3	4	12	Chronik	Unfall Tragödie	Notarztwagen
321	Kurier	2010	3	22	19	Chronik	Zecher	Rettung
322	Kurier	2010	3	23	21	Chronik	Kinder	Rotes Kreuz
323	Kurier	2010	3	26	20	Chronik	Auto	Arbeitersamariterbund
324	Kurier	2010	3	27	8	Politik	Die Zelte	Spanisches Rotes Kreuz
325	Kurier	2010	4	1	18	Chronik	Sohn	Rettungskräfte
326	Kurier	2010	4	4	11	Chronik	Rettung	Rettung
327	Kurier	2010	4	6	8	International	Die 2 Wunder	Ambulanzwagen
328	Kurier	2010	4	7	17	Chronik	Vermisste	Rettungswagen
329	Kurier	2010	4	8	19	Wien	Rettung	Rettung
330	Kurier	2010	4	15	18	Wien	U-Bahn Zug	Rettungsdienste
331	Kurier	2010	4	22	20	Chronik	Großeinsatz	Wiener Rettung
332	Kurier	2010	4	22	20	Chronik	Markise verhindert	Wiener Rettung
333	Kurier	2010	4	23	20	Wien	Schwerverletzter	Rettung
334	Kurier	2010	4	25	17	Chronik	Der Tod	Rettung
335	Kurier	2010	4	26	21	Chronik	Mann zündete Frau	Rotes Kreuz
336	Kurier	2010	4	29	21	Chronik	Drama	Notarzt
337	Kurier	2010	5	3	18	Chronik	Rabiater Unfall-Lenker	Rettung
338	Kurier	2010	5	4	20	Chronik	Familienfehde	Rettung
339	Kurier	2010	5	8	24	Chronik	Horror Unfall	Hubschrauber
340	Kurier	2010	5	11	18	Chronik	Schnorrer	Rettung
341	Kurier	2010	5	17	19	Chronik	Frau im	Wiener Rettung
342	Kurier	2010	5	18	17	Wien	2 Amtsärztinnen	Rettung
343	Kurier	2010	5	18	17	Wien	Toter Kanarienvogel	Rettung
344	Kurier	2010	5	21	20	Wien	Straßenbahn	Rotes Kreuz
345	Kurier	2010	5	23	14	Chronik	Tumulte	Rettung
346	Kurier	2010	5	25	17	Chronik	144	Rettung
347	Kurier	2010	5	25	18	Chronik	Mann	Rettungshubschrauber
348	Kurier	2010	5	26	23	Chronik	Zug gestoppt	Rotes Kreuz
349	Kurier	2010	5	27	19	Chronik	Schutzweg	Rettungshubschrauber

350	Kurier	2010	6	4	17	Chronik	Gasexplosion	Rettung
351	Kurier	2010	6	5	21	Chronik	Kleinkind ertrank in Badewanne	Rotes Kreuz
352	Kurier	2010	6	5	22	Wien	Wüste Messerstecherei	Rettung
353	Kurier	2010	6	6	13	Chronik	Mutter	Rettungsmannschaften
354	Kurier	2010	6	9	20	Wien	Feuerwehr	Hubschrauber
355	Kurier	2010	6	14	19	Wien	Schwerer Unfall	Rettung
356	Kurier	2010	6	15	20	Chronik	Autofahrerin	Notarzt
357	Kurier	2010	6	19	23	Chronik	Marihuana	Rettung
358	Kurier	2010	6	21	18	Chronik	Notlandung	Rotes Kreuz
359	Kurier	2010	6	21	19	Chronik	Spektakulär	Hubschrauber
360	Kurier	2010	6	25	23	Chronik	Der Tod	Krankenwagen
361	Kurier	2010	6	27	17	Chronik	Panikattacke	Rettung
362	Kurier	2010	6	29	18	Wien	Tödlicher	
363	Kurier	2010	6	30	17	Chronik	Motorboot	Rotes Kreuz
364	Krone	2010	1	1	19	Österreich	Mysteriöse Bluttat	Rettungswagen
365	Krone	2010	1	2	14	Österreich	Silvester Böller	Rettung
366	Krone	2010	1	2	16	Österreich	Kriminalrätsel	Krankenwagen
367	Krone	2010	1	2	17	Österreich	Junger Raser	Rettung
368	Krone	2010	1	3	22	Österreich	Markus könnte jetzt	Rotes Kreuz
369	Krone	2010	1	3	24	Österreich	Todesdrama	Rettung
370	Krone	2010	1	3	26	Österreich	Soldaten	Rotes Kreuz
371	Krone	2010	1	4	9	Österreich	Durch Stromschlag	Rotes Kreuz
372	Krone	2010	1	5	17	Wien	Flugrettung	Hubschrauber
373	Krone	2010	1	7	6	Ausland	80-jähriger	Krankenwagen
374	Krone	2010	1	9	14	Österreich	14-jähriger	Rettungshubschrauber
375	Krone	2010	1	10	15	Österreich	Rettungswagen	Notarztwagen
376	Krone	2010	1	10	20	Österreich	Wüste Szenen	Rettung
377	Krone	2010	1	12	14	Österreich	Mutter fand	Rettung
378	Krone	2010	1	14	6	Erdbeben	Die Lage	Rotes Kreuz
379	Krone	2010	1	14	7	Erdbeben	Spenden	Rotes Kreuz
380	Krone	2010	1	15	8	Erdbeben	Erste internationale Hilfsteams	IKRK
381	Krone	2010	1	15	9	Erdbeben	Spende	Rotes Kreuz
382	Krone	2010	1	15	28	Wien	Politstreit	Wiener Rettung
383	Krone	2010	1	16	1	Titelseite	Rotweißrote Helfer	Rotes Kreuz
384	Krone	2010	1	16	12	Österreich	Rot Kreuz Team	Rotes Kreuz
385	Krone	2010	1	16	18	Österreich	Mädchen (14)	Hubschrauber
386	Krone	2010	1	17	14	Österreich	Haiti	Rotes Kreuz
387	Krone	2010	1	17	18	Österreich	Drama	Hubschrauber
388	Krone	2010	1	18	6	Österreich	Haiti	Rotes Kreuz
389	Krone	2010	1	19	6	Ausland	Plünderer	Deutsches Rotes Kreuz
390	Krone	2010	1	20	10	Österreich	Beben	Rotes Kreuz
391	Krone	2010	1	21	13	Österreich	Helfer kämpften	Rotes Kreuz
392	Krone	2010	1	21	22	Österreich	Unfall Drama	Rettungswagen
393	Krone	2010	1	22	17	Österreich	Skifahren	Rettungswagen
394	Krone	2010	1	22	18	Österreich	Abschiebung	Rettungsauto
395	Krone	2010	1	22	10	Österreich	Schwerstarbeit	Rotes Kreuz
396	Krone	2010	1	27	10	Österreich	Lenker in Wrack	Rotes Kreuz
397	Krone	2010	1	28	22	Österreich	Drama	Rettungsfahrzeuge
398	Krone	2010	1	28	24	Österreich	Gasalarmgeräte	Wiener Rettung
399	Krone	2010	1	29	15	Wien	Ski-Drama	Rettungshubschrauber
400	Krone	2010	1	30	10	Österreich	Zuerst Bankomat	Rotes Kreuz
401	Krone	2010	2	1	6	Österreich	Wagen von Baum	Hubschrauber

402	Krone	2010	2	1	14	Österreich	Nach Unfall	Rettung
403	Krone	2010	2	2	14	Österreich	Reitunfall	Hubschrauber
404	Krone	2010	2	3	15	Österreich	Vater erschießt	Rettung
405	Krone	2010	2	4	19	Österreich	Im freien Gelände	Hubschrauber
406	Krone	2010	2	4	24	Österreich	Telefon Chaos	Wiener Rettung
407	Krone	2010	2	5	14	Österreich	Seuchen Schutz	Rotes Kreuz
408	Krone	2010	2	5	18	Österreich	Telefon Horror	Wiener Rettung
409	Krone	2010	2	11	28	Österreich	Vorarlberger	Rettung
410	Krone	2010	2	14	9	Ausland	60-jähriger	Hubschrauber
411	Krone	2010	2	15	7	Österreich	Nach Faschingsparty	Rotes Kreuz
412	Krone	2010	2	16	13	Österreich	Junger Sanitäter	Rotes Kreuz
413	Krone	2010	2	17	12	Österreich	Grauensvoll	Retter Arbeitersamari- terbund
414	Krone	2010	2	21	20	Österreich	Keine Schneeketten	Rotes Kreuz
415	Krone	2010	2	23	10	Österreich	Sechs Tote	Rotes Kreuz
416	Krone	2010	2	23	15	Österreich	Skiunfall	NotarztHubschrauber
417	Krone	2010	2	24	11	Österreich	Therme	Rettung
418	Krone	2010	2	25	12	Österreich	Schwerer Verkehrsunfall	Christophorus
419	Krone	2010	3	1	9	Österreich	Rettungsautos	Rettungsautos
420	Krone	2010	3	3	15	Österreich	17-jährige	Rettung
421	Krone	2010	3	6	17	Österreich	Lenker starb	Hubschrauber
422	Krone	2010	3	10	21	Österreich	Lenkerin von eigenem PKW	Rettung
423	Krone	2010	3	17	16	Österreich	Die Feuerwehr	Rotes Kreuz
424	Krone	2010	3	20	15	Österreich	Ministerium	Rettung
425	Krone	2010	3	20	19	Österreich	Verunglückte Landung	Rettung
426	Krone	2010	3	22	13	Österreich	Bundesheer	Rettungsarzt
427	Krone	2010	3	25	6	Ausland	Großalarm	Rettungshubschrauber
428	Krone	2010	3	27	12	Österreich	Frau in Lawine	Hubschrauber
429	Krone	2010	3	29	12	Österreich	Rettungsflug	Hubschrauber
430	Krone	2010	3	30	15	Österreich	Alko Raser	Berufsrettung
431	Krone	2010	4	1	14	Österreich	Ein Porsche	Rotes Kreuz
432	Krone	2010	4	1	18	Österreich	Telefonterror	Rettung
433	Krone	2010	4	4	28	Österreich	Osterurlaub	NotarztHubschrauber
434	Krone	2010	4	6	4	Ausland	115 Bergleute	Krankenwagen
435	Krone	2010	4	7	8	Österreich	3 Nächte	Hubschrauber
436	Krone	2010	4	7	16	Österreich	Kinderwagen	Rettungskräfte
437	Krone	2010	4	8	14	Österreich	Mordalarm	Rettung
438	Krone	2010	4	9	10	Österreich	Schon dreimal	Rettung
439	Krone	2010	4	12	13	Österreich	Crash mit Reisebus	Christophorus 10
440	Krone	2010	4	13	10	Österreich	Zugdrama	Rotes Kreuz
441	Krone	2010	4	16	18	Österreich	Neues Gesetz	Rettungsorganisation
442	Krone	2010	4	19	15	Österreich	Bauer wollte Kühe	Hubschrauber
443	Krone	2010	4	20	10	Österreich	1. Grillunfall	Rettungsdienst
444	Krone	2010	4	22	10	Österreich	Sie hatten einen	Rettung
445	Krone	2010	4	23	13	Österreich	Bei Spritztour	Hubschrauber
446	Krone	2010	4	24	14	Österreich	Helikopter Landung	Hubschrauber
447	Krone	2010	4	24	19	Österreich	Spektakuläre Rettungs- aktion	Rettung
448	Krone	2010	4	25	21	Österreich	Fluglehrer und	Hubschrauber
449	Krone	2010	4	26	17	Österreich	Bei Streit	Rotes Kreuz
450	Krone	2010	4	26	19	Österreich	Flugunfälle	Hubschrauber
451	Krone	2010	4	29	13	Österreich	Bei Drogensuche	Rettung
452	Krone	2010	4	30	12	Österreich	Passagiere	Rettung

453	Krone	2010	5	3	13	Österreich	Mann fast	Rettung
454	Krone	2010	5	5	16	Österreich	Dramatisch	Rettung
455	Krone	2010	5	6	29	Österreich	Mitarbeiter empört	Rettung
456	Krone	2010	5	7	16	Österreich	Vom Baum erschlagen	Rettungskräfte
457	Krone	2010	5	10	12	Österreich	Mieterin sprang	Rettung
458	Krone	2010	5	11	25	Österreich	Kinderleicht Leben retten	Rettungsauto
459	Krone	2010	5	12	19	Österreich	Flieger stürzte	Rettung
460	Krone	2010	5	14	14	Österreich	Mann stürzte	Rettungshubschrauber
461	Krone	2010	5	14	17	Österreich	Sekundenschlaf	Rettung
462	Krone	2010	5	14	18	Österreich	Spritztour	Rettungshubschrauber
463	Krone	2010	5	17	11	Österreich	Absturz bei	Rettungswagen
464	Krone	2010	5	19	15	Österreich	PKW überrollt	Rettung
465	Krone	2010	5	21	16	Österreich	Straßenbahn rammt	Rotes Kreuz
466	Krone	2010	5	22	19	Österreich	18 Verletzte	Rotkreuz-Mitarbeiter
467	Krone	2010	5	22	21	Österreich	Training	Rettungseinsätze
468	Krone	2010	5	23	18	Österreich	Tumult in Disko	Sanitäter
469	Krone	2010	5	26	10	Österreich	Kreuzotter	Rettung
470	Krone	2010	5	27	14	Österreich	Lehrerin	Rettungsmänner
471	Krone	2010	5	27	14	Österreich	Spengler (19)	Rettung
472	Krone	2010	5	27	27	Österreich	Anzeige	Wiener Rettung
473	Krone	2010	5	28	12	Österreich	Auto auf Bahn	Rettung
474	Krone	2010	5	28	16	Österreich	Messerstich	Rettung
475	Krone	2010	5	31	18	Österreich	Erste Hilfe	Rettungswagen
476	Krone	2010	6	1	28	Wien	Tausende Menschen	Rettung
477	Krone	2010	6	2	14	Gasunglück	Genau Koordination	Rettung
478	Krone	2010	6	4	14	Gasunglück	Interview	Rotes Kreuz
479	Krone	2010	6	5	14	Österreich	Kerstin	Hubschrauber
480	Krone	2010	6	6	12	Österreich	Alkolenkerin	Rettungskräfte
481	Krone	2010	6	7	14	Österreich		Rettung
482	Krone	2010	6	7	11	Österreich	Perfekter Mord	Krankenwagen
483	Krone	2010	6	8	15	Österreich	Immer mehr	Rotes Kreuz
484	Krone	2010	6	8	12	Österreich	Hilfsorganisationen	Rotes Kreuz
485	Krone	2010	6	15	21	Österreich	Erneut Flut Drama	Rotes Kreuz
486	Krone	2010	6	17	22	Wien	Sicherheit	Rettung
487	Krone	2010	6	19	22	Wien	Cannabis	Wiener Rettung
488	Krone	2010	6	19	10	Österreich	Harmloser Blechschaden	Rotes Kreuz
489	Krone	2010	6	20	18	Österreich	Riskantes Überholmanöver	Rettungskräfte
490	Krone	2010	6	20	20	Österreich	ÖAMTC – Retten	Hubschrauber
491	Krone	2010	6	20	10	Österreich	3 Todesdramen	Rettungsauto
492	Krone	2010	6	22	16	Österreich	Opa stieß	Hubschrauber
493	Krone	2010	6	26	22	Österreich	Geburt	Rotes Kreuz
494	Krone	2010	6	27	7	Österreich	Mit Auto abgestürzt	Hubschrauber
495	Krone	2010	6	28	12	Österreich	Verletzte bei Rettungsversuch	Einsatzkräfte/Notarzt
496	Krone	2010	6	28	10	Österreich	Rax Rettungsflug	Hubschrauber
497	Krone	2010	6	29	14	Österreich	Folgeschwerer Unfall	Hubschrauber
498	Krone	2010	6	30	18	Österreich	Feuer	Notarzt-Hubschrauber
499	Krone	2010	6	30	19	Österreich	Helfer	Rettung
500	Krone	1961	9	21	6	Chronik	LKW gegen Rotkreuzauto	Rotkreuzauto

## 6.4 Abstract

Die vorliegende Arbeit untersucht die Darstellung des Roten Kreuzes in den österreichischen Printmedien „Presse“, „Kurier“ und „Krone“ zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Im ersten Kapitel wird ein Überblick über die Geschichte des Roten Kreuzes allgemein sowie des Österreichischen Roten Kreuzes und des Wiener Landesverbandes gegeben. Den roten Faden bildet dabei die Idee Henry Dunants, engagierte Freiwillige für die Versorgung Verwundeter einzusetzen und durch entsprechende Ausbildungen für den Kriegs- oder Krisenfall vorzubereiten. Ungeachtet der Tatsache, dass das Rote Kreuz mittlerweile ein „global player“ ist und viele Tätigkeiten in eigene Gesellschaften ausgelagert wurden, in denen hauptberufliche Mitarbeiter arbeiten, lebt die Vorstellung von Menschlichkeit und Freiwilligkeit weiter. Durch den Rotkreuzgedanken und die vielen Freiwilligen, die in Österreich vor allem Rettungsdienst leisten, genießt diese Organisation ein hohes Ansehen in der Gesellschaft, das auch in den Medien widerspiegelt wird.

Ebenfalls Inhalt dieser Arbeit ist ein Abriss über die Geschichte der Wiener Rettung, der heutigen Magistratsabteilung 70. Ausgehend von der Gründung der Freiwilligen Wiener Rettungsgesellschaft, einer privaten Rettungsorganisation, wird die Annäherung an die städtische Sanität sowie die vollständige Eingliederung in die städtische Verwaltung skizziert.

Den Hauptteil der Arbeit bildet eine empirische Untersuchung der Forschungsfrage mit Hilfe der Inhaltsanalyse. Dafür wird diese theoretisch erläutert und anschließend in der Praxis angewendet. In Tabellen und Grafiken werden die formulierten Hypothesen untersucht und die Ergebnisse aufbereitet. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass das Rote Kreuz in der Medienberichterstattung präsent ist. Die dabei am häufigsten vorkommende Tätigkeit ist der Rettungsdienst des Roten Kreuzes, der über weite Teile Österreichs auch der Hauptträger ist. Weitere Aufgaben oder interne Angelegenheiten werden kaum thematisiert. Deshalb darf die mediale Wahrnehmung nicht überinterpretiert werden. Wenn man jedoch die Verhältnisse in Wien als Beispiel heranzieht, wo eine Konkurrenzsituation vorliegt (insofern, als verschiedene Rettungsorganisationen durch eine Leitstelle disponiert werden), fällt auf, dass das Rote Kreuz wesentlich öfter spezifisch genannt wird als die Wiener Rettung, die den Großteil des Rettungsdienstes durchführt. Insgesamt ist aber die namentliche Nennung der jeweiligen Rettungsorganisation in der Berichterstattung sehr gering und tritt meist anonymisiert auf. Andere Tätigkeiten des Roten Kreuzes werden hauptsächlich bei Auslandseinsätzen des ÖRK oder IKRK wahrgenommen.

## 7 Literaturverzeichnis

### Quellen

Arbeiterzeitung, Der Wiener Rettungskrieg endgültig beendet (13. 10. 1961).

Brandaus, Franz *Resperger*, Umfrage: Wir sind sympathisch, und äußerst vertrauenswürdig, Heft 2 (2012) 10-12.

Die Presse, (31.8.2000) 7.

Kurier, Ärzte streiten um Schwerverletzten (5.8.1958).

Kurier, Flugzeug fiel ins Meer. Überlebender geborgen (27.4.1967).

Kurier, 10 Düsenjäger stützen Mao (12.5.67) 1.

Kurier, „Rettungskrieg“: Grüne Ambulanz stoppt Rot-Kreuz Wagen (10.7. 1959).

Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.), Das Rote Kreuz. Offizielles Organ des Österreichischen Roten Kreuzes, Heft 3 (Wien 1961).

Walter Krumhaar, 75 Jahre hilfsbereit. In: Österreichisches Rotes Kreuz (Hrsg.), Das Rote Kreuz. Offizielles Organ des Österreichischen Roten Kreuzes, Heft 4 (Wien 1962).

KHD – Archiv: Kiste Museum VI, Ordner Rundschreiben 62-67:

- Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Rundschreiben Nr. 80/62 (9.11.62).
- Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Landesverband Wien, Rundschreiben Nr. 11/64 (21.4.1964).
- Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Landesverband Wien, Auszug aus dem Tätigkeitsbericht der Präsidentin bei der 4. Generalversammlung am 29. Mai 1965.

Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 1961-1971. 10 Jahre Wiener Rotes Kreuz (o.O. o.J.).



Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 1961-1981. 20 Jahre im Dienste der Menschlichkeit (o.O. o.J.).

Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 25 Jahre Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien (o.O. o.J.).

Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Festschrift 15 Jahre Bezirksstelle Van Swieten 1967-1982 (o.O. o.J.).

Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), 35 Jahre Bezirksstelle DDr. Lauda. Geschichte und Geschichten aus 35 Jahren Dienst im Zeichen der Menschlichkeit (o.O 2012).

Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien (Hrsg.), Vorrang, Heft 5 (1987).

Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien (Hrsg.), Vorrang, Heft 6 (1992).

Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Vorrang, Nr. 2 (2001).

Österreichisches Rotes Kreuz Landesverband Wien (Hrsg.), Bericht zum Geschäftsjahr 2000 (o.O o.J.).

Österreichisches Rotes Kreuz, Landesverband Wien (Hrsg.), Bericht zum Geschäftsjahr 2010 (o.O. o. J.).

Pressedienst der Wiener Rettung (MA70).

## Sekundärliteratur

Bernard *Berelson*, Content Analysis in Communication Research (Glencoe, 1952).

Heinz *Bonfadelli*, Medienwirkungsforschung I: Grundlagen und theoretische Perspektiven (Konstanz <sup>2</sup>2001).

Heinz *Bonfadelli*, Medienwirkungsforschung II. Anwendungen in Politik, Wirtschaft und Kultur (Konstanz <sup>2</sup>2004).

Henry *Dunant*, Eine Erinnerung an Solferino. Und andere Dokumente zur Gründung des Roten Kreuzes (Zürich 1942).

Ludwig *Fahrmeir*, Statistik: der Weg zur Datenanalyse (Berlin/Heidelberg et al. <sup>2</sup>1999).

Belinda *Fiebiger*, Der Rindwahn und seine Darstellung in Printmedien. Eine Analyse der Medienberichterstattung von „Der Standard“ und der „Neue Kronen Zeitung“ am Beispiel der BSE-Krise 2000/2001 (Wien Diplomarbeit 2002).

Werner *Früh*, Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis (Konstanz <sup>5</sup>2001).

Karl *Gutkas*, Festschrift 90 Jahre Rettung – Rotes Kreuz St. Pölten (St. Pölten 1995).

Hans *Haug*, Rotes Kreuz. Werden, Gestalten, Wirken (Bern/Stuttgart 1966).

Hans *Haug*, Menschlichkeit für alle. Die Weltbewegung des Roten Kreuzes und des Roten Halbmondes (Bern/Stuttgart 1991).

Christel *Hopf* (Hrsg.), Qualitative Sozialforschung (1979).

Sabine *Hottowy*, Die Boulevardisierungstendenzen der Qualitäts-Tagespresse am Beispiel einer Inhaltsanalyse der österreichischen Zeitung „Die Presse“ (Wien Diplomarbeit 2009).

Michael *Jäckel*, Medienwirkungen. (Wiesbaden <sup>3</sup>2005).

MA 70, Dr. A. *Kaff* (Hrsg.), Festschrift: 120 Jahre Wiener Rettung (Wien 2001).

Gerhard *Kleining*, Lehrbuch entdeckende Sozialforschung. Bd. 1 Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik (Weinheim 1995).

Klaus *Krippendorff*, Content Analysis. An Introduction to Its Methology (Thousand Oakes/London/New Delhi <sup>2</sup>2004).

Walter *Lippmann*, Public Opinion (New York 1922), Die öffentliche Meinung (München 1964).

Heinz-Helmut *Lüger*, Pressesprache (Tübingen <sup>2</sup>1995).

Philipp *Mayring*, Qualitative Sozialforschung (Weinheim/Basel <sup>5</sup>2002).

Philipp *Mayring*, Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (Weinheim/Basel <sup>11</sup>2010).

Daniel *Meier*, Kirche in der Tagespresse. Empirische Analyse der journalistischen Wahrnehmung von Kirche anhand ausgewählter Zeitungen (Erlangen 2006).

Paul *Meihsl*, Von der Selbsthilfe zur Einsatzorganisation. Die Geschichte des Arbeiter-Samariter-Wesens (Wien 1992).

Klaus *Merten*, Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis (Opladen <sup>2</sup>1995).

Klaus *Merten*, Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft (Opladen 1994).

Birgit *Morgenbrod*/Stephanie *Merkenich*, Das Deutsche Rote Kreuz unter der NS-Diktatur 1933-1945 (Paderborn 2008).

Leslie *Oelberg*, Die Sprache in den österreichischen Printmedien als Transportmittel von Meinung und Vorurteil. Eine Analyse der Berichterstattung des Themas Einwanderung am Beispiel rumänischer Migranten 1989/90 (Diplomarbeit Wien 2002).

Henk *Prakke* (Hrsg.), Kommunikation der Gesellschaft. Einführung in die funktionale Publizistik (Münster 1968).

Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien (Hrsg.), Die Wiener Rettung (Wien <sup>2</sup>1983).

Heinz *Pürer*, Einführung in die Publizistikwissenschaft: Systematik, Fragestellungen, Theorieansätze, Forschungstechniken (Konstanz <sup>6</sup>1998).

Sabine *Rethi*, Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft (Wien Diplomarbeit 1998).

Patrick *Rössler*, Inhaltsanalyse (Konstanz <sup>2</sup>2010).

Erwin *Roth*, Einstellung als Determination individuellen Verhaltens (Göttingen 1967).

Holger *Rust*, Inhaltsanalyse. Die Praxis der indirekten Interaktionsforschung in Psychologie und Psychotherapie (München/Wien/Baltimore 1983).

Helmut *Schelsky*, Die Arbeit tun die anderen. Klassenkampf und Priesterherrschaft der Intellektuellen (Opladen 1975).

Michael *Schenk*, Medienwirkungsforschung (Tübingen <sup>3</sup>2007).

Winfried *Schulz*, Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien (Freiburg(Breisgau) <sup>2</sup>1990).

Joachim-Friedrich *Staab*, Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt (Freiburg(Breisgau)/München 1990).

Wolfgang *Stegmüller*, Probleme und Resultate der Wissenschaftstheorie und analytischen Philosophie (Berlin 1970).

Walter *Vilt*, Die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz von den Anfängen bis in die Gegenwart (Wien Dissertation 1981).

Peter *Wagenhofer*, Das Österreichische Rote Kreuz (Linz 1980).

# Curriculum Vitae

## **Persönliche Angaben**

---

Name	Benedikt Wenzel
Geburtsdatum	5. August 1984
Staatsbürgerschaft	Österreich

## **Ausbildung**

---

1994 bis 2002	Gymnasium Wieselburg/Erlauf
Juni 2002	Ablegung der Reifeprüfung
Oktober 2002 bis	Absolvierung des Präsenzdienstes
Mai 2003	Ausbildung zum Rettungssanitäter
Oktober 2003 -	Studium Geschichte/Psychologie und Philosophie Lehramt
Oktober 2011 -	Studium Rechtswissenschaften

## **Zusatzqualifikationen**

---

Seit Oktober 2003	Ehrenamtliche Tätigkeit als Rettungssanitäter und Einsatzfahrer beim Roten Kreuz (LV NÖ)
Seit Oktober 2010	Bezirksstellenverantwortlicher Jugendarbeit Rotes Kreuz Scheibbs